



Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

Zur Frankfurter Buchmesse:
42 Seiten Literatur-Eule

10/14 • € 3,20 • SFR 5,00

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

60./68. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



Anzeige



DER DICKE...



... mit über 400 Cartoons

Der mehrfach mit dem deutschen Karikaturenpreis ausgezeichnete Cartoonist BECK spart die Absurditäten des Alltags auf und beweist, wie viel Nonsens sich darin finden lässt!

€ 14,95 (D) · ISBN 978-3-8303-3329-6



www.lappan.de

Viel Spaß auch auf [facebook](https://www.facebook.com/lappan)

INHALT

Titel	 FREIMUT WOESSNER
3	Zeit im Bild BARBARA HENNIGER
5	Hausmitteilung
6	Leserpost
8	Modernes Leben
11	Zeitansagen
16	Die sanfte Regierung..... GREGOR FÜLLER
18	Suck it, bitch!..... GREGOR FÜLLER / ANDREAS KORISTKA
20	Unsere Besten: Er ist all dor – Frank-Walter Steinmeier PETER KÖHLER / FRANK HOPPMANN
22	Das letzte Eckchen freie Erde FELICE VON SENKBEIL
24	Zeitgeist BECK
27	Fanal mit Apfel..... ANDREAS KORISTKA
28	Schnauze, sonst Beule!..... ROBERT NIEMANN
32	Gute schlechte Witze KRIKI
34	Die neue Lust zu konsumieren REINHARD ULBRICH / REINER SCHWALME
36	Schutz vor Ebola FELICE VON SENKBEIL / MICHAEL GARLING
38	Die Deutschen haben mehr gelitten als die alten Römer GERHARD HENSCHEL
40	Freizeit macht frei..... FLORIAN KECH / GUIDO SIEBER
42	Wahn & Sinn
44	Kino: Familiensachen RENATE HOLLAND-MORITZ
45	Psychologie..... GERHARD GLÜCK
46	Tag der offenen Moschee
48	Artenvielfalt: Das Rehabilitand OVE LIEH
49	Lebenshilfe..... MARTIN ZAK
50	Funzel: Eine Frage der Perspektive
54	Zugvögel im Herbst..... RAINER EHRT
56	TV: Wenn die Merkel wie die Ferres wäre FELICE VON SENKBEIL
57	Am Tag des Herrn ANDREAS SCHMID
58	Schwarz auf Weiß
60	Fehlanzeiger
62	Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke
64	Impressum / ... und tschüs!

65 Literatur-Eule

Teilen der Auflage sind Beilagen des Atlas Verlages und des Freitag hinzugefügt



Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format A3+ (32 x 45 cm).

Im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030)29 34 63 19.

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie eigentlich Angst vor einer Ebola-Epidemie? Nein? Sollten Sie aber! Denn nach Ansicht namhafter Experten ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich die Horror-Seuche auch bei uns ausbreitet und alles Leben vernichtet. Es sei denn, wir handeln jetzt! Deshalb gehe ich als Prominenter mit gutem Beispiel voran, und zwar so: Wenn ich in der Stadt unterwegs bin, schaue ich meine Mitmenschen genau an. Falls jemand verdächtige Symptome zeigt (z.B. laufende Nase, unsteter Blick), schlage ich ihn mit einem Holzhammer bewusstlos und lege ihn vor dem nächstgelegenen tropenmedizinischen Institut ab. Wenn Sie alle meinem Beispiel folgen, ist die Gefahr sicher bald gebannt.

★

Vor einigen Wochen saß ich ein wenig gelangweilt zu Hause herum, als ich plötzlich Heißhunger auf Hackbällchen bekam. Also auf zu Ikea! Und wo ich schon mal da war, machte ich natürlich auch gleich den Rundgang durch das Einrichtungshaus, an dessen Ende mir dann die »Self-Service«-Kasse auffiel. Davon hatte ich schon mal gelesen: Ikea lässt die Kunden ihre Ware selbst scannen und am Automaten bezahlen – und spart damit jede Menge Geld für Kassenpersonal. Nun, dachte ich mir da, wenn ich einen Teil der Arbeit übernehme, steht mir ja wohl auch ein Rabatt zu, oder? Also scannte ich den Kleiderbügel »Bumerang« fünfmal ein und ließ dafür die vier »Billy«-Regale weg – schwups, über 200 Euro gespart! Zwar bemerkte das eine in der Nähe stehende Fachkraft, aber glücklicherweise hatte ich noch die Edelstahl-Bratpfanne »Trovärdig« im Einkaufswagen, mit deren Hilfe ich mir den Weg zum Ausgang freikämpfen konnte. (Die Pfanne war danach übrigens ziemlich verbeult, aber die Reklamation verlief problemlos.)

Mein Fazit: Action, Spannung und bares Geld gespart – also von mir aus kann die Selbstbedienungskasse ruhig überall eingeführt werden! Ähnlich positiv sieht das sicher auch der Autor unseres Artikels auf Seite 34.

★

Als ich vorgestern kurz nach dem Aufstehen, noch fast im Halbschlaf, das Radio anschaltete und hörte, dass ein EU-Kommissar seine Frau mit einem Staubsaugerkabel erdrosselt habe, rief ich sofort in der Redaktion an und befahl, umgehend einen Artikel zu diesem fantastischen Aufreger-Thema ins Heft zu heben. Die Einwände des Redakteurs, alle Seiten seien bereits belegt, übergang ich natürlich: Aktualität geht vor! Dann musste eben die Reportage über den Krieg in der Ukraine rausfliegen; dieses Thema interessiert morgen sowieso niemanden mehr. Schwer beeindruckt von meiner eigenen Entscheidungsfreudigkeit frühstückte ich danach erst einmal ausgiebig und fuhr anschließend gegen 14 Uhr in die Redaktion, um den gerade in Auftrag gegebenen Artikel zu begutachten. Dabei stellte sich leider heraus, dass ich mich wieder einmal verhört hatte: Tatsächlich wurde niemand erdrosselt; statt dessen will die EU-Kommission nur die Leistung von Staubsaugern drosseln, um Energie zu sparen. Oje! Aber Führungskraft bedeutet bekanntlich, um jeden Preis zu einer einmal getroffenen Entscheidung zu stehen und Fehler auf keinen Fall zuzugeben. Lesen Sie also auf Seite 18 unseren spannenden – äh, also lesen Sie halt den Artikel, der da steht. Mit den Staubsaugern. Oder auch nicht. Mir doch egal.

Mit gedrosselten Grüßen

xxx
Chefredakteur

Anzeige



EuroMed®
gesund reisen



Kurreisen
Ihr Spezialist
Vitalreisen



Gesund reisen 2015
TSCHECHIEN • POLLEN • AUTONOME • DEUTSCHLAND • ESTLAND • LITTAUEN • LUNGEN
LITTIEN • NORDRHEIN • SÜDRHEIN • SÜDBERLIN • ITALIEN • JAPAN • KÖRPERSTÄRKE

Wellenreiten & Silvester 2014/2015
FRIEDRICH • HOTEL • KURORT

Jetzt unsere neuen Kataloge anfordern und am attraktiven Gewinnspiel teilnehmen!
030 / 203 16 205

SIND SIE NOCH GANZ FRISCH?

FRANZENSBAD / HOTEL MONTI / TSCHECHIEN
05.11.–07.12.2014 • **Winterwoche** • 7 Ü/HP • 7 ärztlich
verordnete Kuranwendungen • Freie Nutzung von Hallenbad
und Fitnessraum • Tanzabend • 1 x Kaffee & Kuchen
Kein Einzelzimmerzuschlag!
ab **235 €** p.P. im DZ

ROWY / HOTEL KORMORAN / POLNISCHE OSTSEE
01.11.–20.12.2014 • **Erholungs-Programm** • 7/14/21 Ü/HP
Ärztliche Konsultation • 12 Anwendungen pro Woche
Kaschubischer Abend • Nordic Walking in der Gruppe
Nutzung von Hallenbad, Jacuzzi und Sauna
ab **179 €** p.P. im DZ

TRENCIANSKE TEPLICE / HOTEL PAX / SLOWAKEI
26.10.–14.12. / 04.01.–29.03.2015 • **Senioren-Programm**
7/14/21 Ü/VP • Ärztliche Konsultation • 14 Anwendungen
pro Woche (Thermal-Perlbad, Massage, Moorpackung,
Sauerstofftherapie)
ab **392 €** p.P. im DZ

PIESTANY / HOTEL PARK / SLOWAKEI
28.12.–04.01.2015 • **Silvester-Kururlaub** • 7 Ü/HP • Be-
grüßungsgetränk • Silvesterfeier mit festlichem Menü,
Programm, Musik und Tanz • 7 ärztlich verordnete Kuran-
wendungen • Nutzung des Hallenbades & Fitness-Studios
ab **448 €** p.P. im DZ

Beratung & Buchung:
030 / 203 16 205
www.euromed-kurreisen.de

EuroMed Beratungs- u. Handels GmbH
Franz-Jacob-Straße 2 • 10369 Berlin

Neu in der Minibibliothek

Wir feiern den 300. Band!

Frauen

Rolf Hochhuth
Edgar Degas

*Betörend-schöne Gedichte
über Liebe, Eros und
Frauen von Rolf Hochhuth
und Aktbilder von Edgar
Degas*

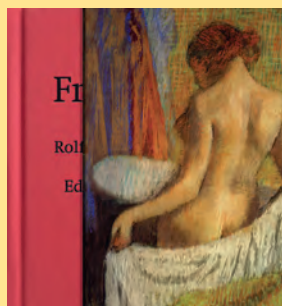
**Limitierte Sonderausgabe:
nur 555 Exemplare!**

Rolf Hochhuth/Edgar Degas

Frauen

128 Seiten, 6,2 x 9,5 cm,
vierfarbig, in Seide
gebunden, im Farbschuber
ISBN 978-3-89798-462-2

soeben erschienen



Minibuch mit Schuber

mehr Mini-Neuerscheinungen im Herbst



Alte Gemüsesorten - Junge Rezepte
Gewürze
Whisky



ISBN 978-3-89798-458-5
ISBN 978-3-89798-459-2
ISBN 978-3-89798-460-8



Süße Sünde: Schokolade
Erzgebirgisches Weihnachtsbüchlein
Filinchen: Die Legende lebt!



ISBN 978-3-89798-461-5
ISBN 978-3-89798-464-6
ISBN 978-3-89798-463-9

BuchVerlag
für die Frau

www.buchverlag-fuer-die-frau.de

POST

Zum Titel:



Mich erinnert der Seehofer irgendwie an Putin. Oder tue ich ihm da Unrecht?

FRANZ ALT, MÜNCHEN
Wem von beiden?

Mautkassierer Horst: Selbstverständlich Maut auch auf den grenzüberschreitenden Flüssen für jedermann!

DR. MANFRED GRIES, ORANIENBURG
Weil die Österreicher auch unsere Isar befahren.

So einen Deppen sah man auch schon in einem russischen Fluss. Nur waren da die Muskeln und die Fische größer.

WOLFGANG TRIEBEL, SUHL
Der Größenwahn aber gleich.

Zu dem Kunstwerk von old Dago-
bert ist mir leider auch was eingefallen: Wenn Onkel Hotte den kleinen Fisch würgen kann, um ihm ein paar Schuppen aus seinem Pelz zu ziehen, müsste sich da nicht seine Hose im Zwickel vorwölben? Oder kann er das auch nicht?

UWE KOLLWITZ, WEISCHLITZ
»Leider« war schon richtig.

Zu: Zeit im Bild

Der Gysi ist fast noch besser als der Seehofer getroffen. Wer ist der Künstler? Doch nicht etwa der Sieber, der sonst immer so abgrundtief hässliche Frauen malt. Was hat denn Gysi zu seinem Porträt gesagt? **HILDEGARD SCHREIBER, DÖBELN** Ihm wird der Papierkorb nicht gefallen haben.

Zu: Berlin geht baden

Kinder, wie die Zeit vergeht. Beim Schreiben des Artikels konnte der, die, das Kriki natürlich noch nicht wissen, dass der Regierende Bürgermeister der Hauptstadt abreagiert hat. Klar. Aber woher er die »blitzgeschwinde Bundes-

bahn« nimmt, ist unklar. Hat Kriki so lange an der Collage gearbeitet, dass er das Verschwinden der Bundesbahn nicht bemerkt hat?

WOLFGANG KROSCHER, COTTBUS
Kriki sagt immer »Bundesbahn«, das ist seine Form des Widerstands!

Ich schreibe seit 1954 (erste Leseversuche mit sechs) zum ersten Mal. Das Qualitätsblatt macht mit 9/14 in Text und Bild wohl die beste Ausgabe, seitdem Europa wieder mal die Krätze hat. Will nicht als inspirationshemmender Schleimer, sondern als Wut- und Weltbürger in Besorgnis verstanden werden. Frage: Steht der Russe schon am Atlantik? Wenn ja, so meldet das bitte.

WERNER SCHÜLER, PLAUE
Wenn Sie von Chrieschwitz her Schüsse hören – dann ist er da!

Zu: Comic und Unsere Besten

Das CDU-Dreamteam Altmaier und Pofalla und vor allem der wunderbare Mehdorn in Heft 9 sind gut charakterisiert. Bevor Mehdorn eingestellt wurde, habe ich immer noch geglaubt, dass der Flughafen Schönefeld irgendwann einmal fertiggestellt wird.

DR. KURT LASER, BERLIN
»Wo Glaube ist, da ist auch Lachen.« (Martin Luther)

Zu: Die fröhliche Schicksalsgemeinschaft

Frage an Sender Jerewan: Warum ist ausgerechnet in Deutschland die Vorsehung so nachhaltig?

KARL MARR, QUERFURT
Weil man hierzulande das Nachsehen nicht vorhältig hat.

Zu: Die Geschädigte

Woher weiß Mathias Wedel, dass ich am liebsten in den Bildband »Romy Schneider« etwas zurücklege? (Kein Geld!) Das ist nicht mal meinem Mann bekannt, mit dem ich seit fast 54 Jahren verheiratet bin! Ich werde mir ein neues Versteck suchen müssen, eventuell in den Bildband »Villen der Toscana«.

JUTTA-MARIA FRIEDEMANN, RANGSDORF
Vorsicht, Leserbriefes werden auch von Kleinkriminellen gelesen.

Zu: Es fährt ein Bus vors Dixi-Klo

Dieser Text wird dem gewerkschaftlichen Kampf nicht vollständig gerecht.

DR. JUNGE, LEIPZIG
Aber fast.

Zu: Leben ohne Stasi

Warum sollte die Stasi-Behörde abgeschafft werden? Es gibt doch so viele Geheimdienste in den gelenkten, freiheitlichen Demokratien der Welt von heute. Mehr Aufklärung über Sinn und Tätigkeit wäre wohl nützlich. Wird jeder Weltbürger über- und bewacht? Zu wessen Nutzen? Tag und Nacht? Gute Nacht!

HORST SCHWARZ, TEUSCHENTHAL
Und süsse Träume!

Zu: Die Trachtensaison hat begonnen

Was soll die komische Aufmachung »Zieh dir deinen Putin an!«? Ich hätte nie geglaubt, dass Sie sich in die Kategorie der Russenhasser eingliedern. Ist das der Moderne geschuldet? Diese Sorte Deutsche habe ich schon vor 75 Jahren erlebt und kann für sie bis heute keine Entschuldigung finden. Soll man W. Putin mit einer SS-Uniform bekleiden? Zwei ältere Brüder von ihm sind im Kindesalter gestorben. Womöglich während der Blockade der Deutschen Wehrmacht und SS in Leningrad. Bitte nicht vergessen: Die Deutschen sind auch Weltmeister im Töten.

LORENZ EYCK PER E-MAIL
Im Bratwurstessen aber auch.

Als echten Skandal empfinde ich es, einen der vier Präsidenten der Siegermächte über den faschistischen Verbrecherstaat in SS-ähnliche Uniform plus EK1 und HH-Bildnis kleiden zu sollen (oder zu wollen!).

GÜNTHER WENDEL, BERLIN
Dass Putin »der neue Hitler« ist, wird Hillary Clinton wohl noch sagen dürfen.

Zu: Der Glücksatlas

Hat der EULENSPIEGEL mit einer Reform der Bundesländer begonnen? Im »Glücksatlas 2014« fehlt das Bundesland Bremen! Also nur 15 statt 16 Bundesländer. Und das ohne Volksentscheid! Aber den gibt es in unserer Demokratie sowieso kaum.

WERNER KLOPSTEG, BERLIN
Erbsenzähler.

Ihr spezial guest W.K. (der Name ist mir gerade nicht geläufig) gehört doch zu den meistgelesenen Autoren der Gegenwart. Wäre es nicht mal an der Zeit, dass Frau von Senkbeil ihm ein Porträt widmet, vielleicht auch unter der Rubrik »Das Leserbriefschreiber«. Aber bitte mit vollständiger Bibliographie.

UDO HAGNER, GERA
Aber erst, wenn sein Denkmal auf dem Schlossplatz fertig ist.

Zu: Schwarz auf Weiß

Ein Kreuzritter verpasst am Bahnhof den Kreuzzug. Den Witz hat Harm Bengen aber aus der ARD-Sendung *Düsseldorf helau* von 1979 geklaut, gebt es zu!

CHRISTOPH CAVAZZINI, GÖTTINGEN
Da hatte er noch keinen Fernseher.

Zu: Artenvielfalt. Das Säuer

Wer, wie ich, an der Alkoholkrankheit leidet, könnte jetzt beleidigt sein. Bin ich aber nicht – ich spüle den Ärger einfach runter.

GÜNTHER HALBRITTER, AACHEN
Prost!

Biete:
EULENSPIEGEL-Jahrgänge, komplett,
ab Heft 09/03 – 02/11,
Katrin Keybe, Tel.: 0178-23 36 108

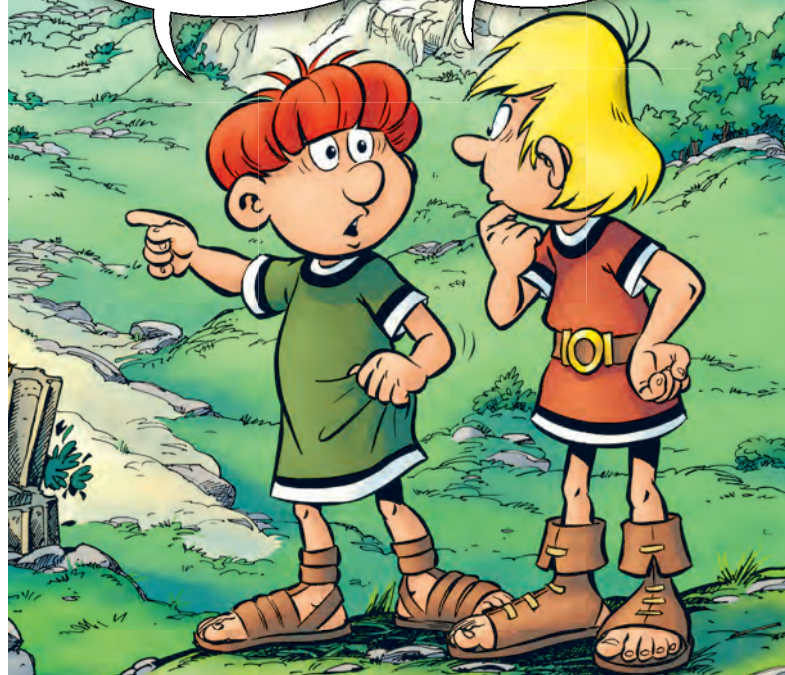


GÜNTHER BEHREIN, EBERSWALDE



Ich bestelle jetzt das
MOSAIK-Abo für € 27,00
und erhalte den MOSAIK
Kalender 2015 als
Abo-Prämie.

Und wie
kann man das
bestellen?



**Erlebe jetzt Monat für Monat,
wie die Abrafaxe Rom erobern.**

**Das Abo könnt ihr telefonisch beim MOSAIK-
Abo-Service 030-41 909 357 bestellen. Denn
nur Eulenspiegel-Leser erhalten den neuen
Abrafaxe Kalender als Abo-Prämie.**

www.abrafaxe.com





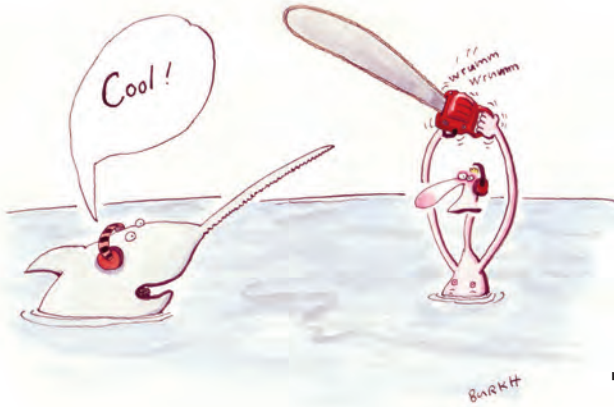
RICHERT

HANNES RICHERT



SCHNECKENSTEIFF





Internet der Dinge



Anzeige

Und da wundert sich
noch einer, dass ich
Amok laufe ...



Foto: SUEDEDEUTSCHE.DE
CARLO DIPPOLD

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin Atze Svoboda Intim

Eine Schande ...

... ist es nicht, dass Nacktfotos von den heißesten Hollywoodstars im Internet aufgetaucht sind. Aber skandalös ist es, dass *Bild* kein einziges davon drucken darf. Pressefreiheit und so! Wozu ist *Bild* denn sonst da? Etwa nur zur Kriegsberichterstattung?

Es handelt sich hier nicht um irgendwelche Hupfdohlen, sondern um Weltstars. Wo sie gehen und liegen, springen den Damen »zufällig« die Brustwarzen aus den Designerroben oder sie werden »zufällig« splitternackt auf ihren Yachten geknipst. Und nun machen sie auf Mauerblümchen! Auf »Hackeropfer«! Als hätten wir uns nicht längst jede Ritze von Rihanna, die Nippel von Kate Upton oder den Venus hügel von Miley Cyrus bildlich vorgestellt.

Ich war schon immer ein Verfechter meiner Persönlichkeitsrechte. Aber öffentliche Personen sollten ruhig was gucken lassen, dafür heißen sie ja »öffentlich«. Schließlich gehört das zum Geschäft. Gut, wenn es um behaarte Schwänze und nicht behaarte Schlitzge geht, sollte man sich schon das »Okay« vom Inhaber einholen. Millionen User klicken sich seit der Veröffentlichung dieser »Hackerattacke« durchs Internet, um sich selbst ein Bild von der angeblichen Verletzung der Intimsphäre zu machen.

Ich dachte mir, auch einige meiner Promibekanntschaften könnten mal wieder etwas Medienrummel vertragen. Maren Gilzer oder Birgit Schrowange sind auch ganz lecker. Von Verona Poth oder Jenny Elvers ganz zu schweigen. Also suchte ich meine Handyfilmchen durch und stellte den ein oder anderen ins Netz. Meine Kollegen von *Bild* habe ich schon per Twitter informiert. Die haben versprochen, diesmal alles zu drucken, auch wenn's schon bisschen welk ist. Mir winkt ein bescheidenes Honorar.

Ob ich mir damit aber auch Dank bei den Damen einhandle? Rechtlich bin ich jedenfalls auf der sicheren Seite: Die Urheberrechte für die Videos liegen bei mir (Webcam in meinem Schlafgemach).

In den sauren Apfel beißen?

Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt hat die deutsche Bevölkerung aufgefordert, Obst und Gemüse, das wegen des russischen Lebensmittelembargos nicht exportiert werden kann, selber zu verzehren:

»Sie sollten essen, ich sollte essen, wir sollten essen.« Da kann man nur hoffen, dass das Waffenembargo nicht noch weiter ausgedehnt wird, sonst heißt es zukünftig: »Sie sollten schießen, ich sollte schießen, wir sollten schießen.«

MICHAEL KAISER

Ähnliche Interessen

Eigentlich seltsam, dass es zwischen Putin und der EU gerade so schlecht läuft. Im Grunde haben die beiden dasselbe Projekt: Schluss mit der europäischen Kleinstaaterei!

PATRICK FISCHER

Wahr und unwahr (1)

Wahr ist, dass mit dem Ukrainer Leonid Stadnik (2,57 m) einer der längsten Menschen kürzlich verschied.

Unwahr ist, dass er mit einem russischen Kampfjet kollidierte.

GUIDO PAULY

Strafandrohung

Wenn eine lupenreine Demokratie, wie die Ukraine, ihre Grenze durch eine perfekt gesicherte Mauer schützen will, sollte Deutschland sich solidarisch zeigen und den Slogan »Die Mauer muss weg!« grundgesetzlich unter Strafe stellen.

MATTI FRIEDRICH

Auf Erfolgskurs

Die EU droht Putin mit einem Boykott der WM 2018. Die Russen scheinen sich ihrem Ziel zu nähern, die Weltmeisterschaft im eigenen Land zu gewinnen.

MANFRED BEUTER



Steinmeiers Peschmerga-Mission

BRUKHARD FRITSCHKE

Was das wieder kostet!

Nachdem die Bundesregierung den Kurden ohne Parlamentsbeschluss Raketen versprochen hatte, will der Bundestag zukünftig über Waffenlieferungen mitentscheiden. Bundeskanzlerin Merkel winkt jedoch ab. Bei den vielen Überhangmandaten könne man der Waffenlobby nicht zumuten, das ganze Parlament für Abstimmungsergebnisse zu bezahlen. **MK**

Team-Therapie

Barack Obama hat die IS-Terroristen als »Krebsgeschwür« bezeichnet. Eine solche Diagnose zieht in vielen Fällen eine Chemotherapie nach sich. Der ausgewiesene Spezialist dafür in der Region wäre eigentlich Dr. Assad, für eine eventuell notwendige Bestrahlung im Anschluss käme ein Team aus Teheran in Frage. **PF**

Der kleine Unterschied

Vor ein paar Wochen hießen die »IS-Truppen« noch »ISIS-Kämpfer«. »ISIS« klingt aber nicht gefährlich genug. Man assoziiert damit die zauberhafte ägyptische Göttin Isis oder die zauberhafte Blume Iris. Den Begriff »IS-Truppen« hingegen umflutet die Aura des Bösen: Er erinnert sofort an den Terminus »US-Truppen«. **MK**

Der Umwelt zuliebe

Während die Linken geschlossen gegen Waffenlieferungen in Krisenregionen sind, haben einige Grüne ihre Zustimmung erteilt. Direkt in Kriegsgebiete zu liefern ist CO₂-günstiger als über den Umweg sicherer Drittstaaten. **GP**

Kein netter Beutezug

Stolz präsentierten IS-Kämpfer deutsche Waffen, die sie in Syrien erobert haben. Die Bundesregierung reagierte empört: »Die sollen ihre Waffen – wie alle anderen auch – gefälligst bei uns kaufen.« **MK**

In falsche Hände

Schlussendlich hat auch die CSU den Waffenlieferungen in den Irak zugestimmt. Wahrscheinlich in der heimlichen Hoffnung, dass das Kriegsgerät früher oder später bei radikalen Maut-Befürwortern landen wird. **PF**

Klatsch und Tratsch

Sigmar Gabriel lästerte über Ursula von der Leyens Presseinszenierungen: Selbst wenn sie am Kopierer stehe, schaue sie in die Ferne, soll er gesagt haben. Ganz schön gewagt für jemanden, den man am Kopierer noch nie ohne Schokoriegel sah. **MB**



MARIO LARS



DAPD

Lebt
eigentlich
**KLAUS
WOWEREIT**
noch?

Was heißt »noch«? Jetzt geht die Sause erst richtig los! Der Tag ist nah, auf den er so lange gewartet hat. Da ging es ihm nicht anders als jedem Arbeitnehmer über Vierzig: Zähne zusammenbeißen, Energieverbrauch runterschrauben, Arbeit delegieren und auf Erlösung hoffen!

Aber Wowereit hat mehr getan. Er hat in seinem Scheißjob Tango tanzen gelernt, hat eine tolle Routine bekommen, Jungs rumzukriegen, hat seine sagenhafte Pointentechnik entwickelt und weiß immer, in welche Kamera er gucken muss. Er hat Maßanzüge, Schwulenwitze und Prominente gesammelt. Was den Bekanntheitsgrad beim deutschen Volke betrifft, liegt er vor Boris Becker und

knapp hinter den Wildecker Herzbuben, was seine Beliebtheit betrifft noch vor Thilo Sarrazin und Alice Schwarzer! Praktisch mit allen Comedians dieses Landes ist er per Du. Aber auch bei Castorf und Peymann hat er immer einen Platz in der Kantine. Braucht er aber gar nicht, denn in sämtlichen Prominentenkneipen springen die Lakaien herbei und fegen ein Separee frei, wenn Wowi hereingeraucht kommt.

Jetzt läuft er zu großer Form auf: Nach seiner Abschiedsplauderei bei Sandra Maischberger jubelte die Weltpresse: »So telegen war er noch nie!«, »Wowi – reich und sexy« und »Berliner verlieben sich neu in diesen tollen Mann!«.

Davon wird er sich hoffentlich nicht beindrucken lassen und etwa auf die Galeere zurückkehren. Nein, er wird mit Rolf Eden ein Unisex-Bordell aufmachen, mit Udo Walz eine Talkshow »Klaus&Udo« auf Pro7 moderieren, die Regie bei der Schwulenparade, die Intendanz des Berliner Ensembles übernehmen, sich für entsprechende Magazine ausziehen und Herausgeber von GQ werden, er wird für Lagerfeld Bademoden präsentieren und für Rasierwasser werben. »Ich liebe euch alle, ich liebe doch alle Menschen, sofern sie Berliner sind«, wird sein Alters-Credo sein. Nur den Mehdorn, den wird er nicht mal mit dem A... angucken.

MATHIAS WEDEL

Die glorreichen Sechs



Merkels Instruktoren
bringen im Irak den
Kurden das Schießen bei.

Hörfehler

Manche Sachsen, die AfD wählen, haben wahrscheinlich gehört, dass man ab dem Wahltermin Gebrauchtes ohne Zeitbegrenzung zurückgeben kann. Sie hätten besser hinhören sollen – gilt nur für Ikea! **MF**

Leicht zu erheitern

Trübsal blies die NPD in Sachsen, als sie den Wiedereinzug in den Landtag verfehlte. Fidel wurden die Kameraden erst wieder, als einer ausgerechnet hatte, dass ihnen 88 Stimmen fehlten. **GP**

Krankenhausreif

In Ferguson, Missouri, gehen Polizei und Nationalgarde mit aller Härte gegen die Demonstranten vor, die größtenteils der schwarzen Unterschicht angehören. Deshalb ist es ein echter Segen, dass die meisten von ihnen dank Obama-Care jetzt ordentlich krankenversichert sind. **PF**

Wahr und Unwahr (2)

Wahr ist, dass Apple nach dem Nacktfoto-Hackerangriff den Diebstahl privater Daten von Prominenten als »empörend« bezeichnete.

Unwahr ist, dass Apple die Bereitstellung von Daten seiner Kunden an Geheimdienste als »empörend« bezeichnete. **ERIK WENK**



MARIO LARS

Große Lücke

Die Medienwelt trauert um Peter Scholl-Latour. Besonders schmerzlich spüren die Programm-Macher von ARD und ZDF den Verlust. Angeblich stehen nicht weniger als sechs der 32 politischen Talkshows zur Disposition. **PF**

Gleich und gleich

Til Schweiger hat Ärger mit Tier-schützern, weil er im Strandurlaub eine Qualle gequält haben soll. Wissenschaftler verweisen aber darauf, dass die hirnlosen Tiere gar keinen Schmerz empfinden können. So war das Ganze wohl eher eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe. **PF**

Komischer Vogel

Britische Forscher haben in Experimenten festgestellt, dass die Elster gar nicht diebisch ist. Das mag in England so sein. In Deutschland heißt das elektronische Programm für die Steuererklärung »Elster«.

FBK**Neue Liberale**

Ehemalige FDP-Mitglieder haben angekündigt, eine neue liberale Partei zu gründen, die echte liberale Werte vertritt. Das ist bemerkenswert – wer hätte gedacht, dass die FDP noch genügend Mitglieder für eine Abspaltung hat? **EW**

Webmaster

Günther Oettinger wird der neue EU-Kommissar für die digitale Agenda. Er zeigte sich bereits sehr erfreut über die neue Aufgabe: »That's totally mei job! Ei always use a digital clock, and not a clock with Zeigers!« **EW**

Clever

»Im Jahr 2020 soll die Renteneinheit erreicht sein«, verkündete Angela Merkel kürzlich. Die Kanzlerin kann eben rechnen. Sie ist jetzt 60 geworden. 2020 wäre sie ... Genau! **FRANK B. KLINGER**

Soziallastenexporte

Neuesten Statistiken zufolge gehen immer mehr deutsche Rentner ins Ausland. Flaschensammeln lohnt sich also doch! **WERNER LUTZ**

Einst hatten wir ein Einparteiensystem. Jetzt haben wir nur noch Einsystemparteien.

OVE LIEH

Knufflinge

Sie heißen Fritzi Feix, Schorschi Schlau, Carla Cool, Hugo Hui, Donnie Dreist und Wilma Wuschel. Es handelt sich um süßlich gestylte Plüschtiere. »Die sechs süßen Freunde leben im PENNY Markt und lieben die Nacht. Kaum ist das Licht im Markt aus, erwachen sie zum Leben und treiben allerhand Schabernack. Nichts ist vor ihnen sicher. Aber so wild sie in der Nacht sind, so ruhig sind sie am Tag. Still und mit großen Augen sitzen sie im Regal, als sei nichts gewesen. Eine gute Zeit, die Knufflinge zu schnappen. Entweder für 14,99 Euro. Oder mit 50 Treuepunkten für nur 0,99 Euro.«

Die Typisierung der einzelnen, schon rein äußerlich abstoßend schnuckeligen und frohsinnigen Knufflinge durch die Werbestrategen der Penny-Märkte ist auch nicht ohne: »Fritzi ist die Albern-

heit in Person. Sie quiekt den ganzen Tag vor Spaß und kugelt sich vor Lachen herum. Mit ihrem Rüssel hat sie ein super Gespür für Schabernack und lässt keine Gelegenheit für Scherze aus.« Was hätte Mama Wutz aus der Augsburger Puppenkiste dazu gesagt? Öff-öff? »Immer spielt ihr und scherzt? ihr müßt! o Freunde! mir geht dies / in die Seele, denn dies müssen Verzweifelte nur« (Friedrich Hölder-

schel! Und überhaupt – die Knufflinge! Ja, wo leben wir denn? Im Jahre 2014 und unter Erwachsenen oder – um eines der wenigen klugen Worte Helmut Kohls aufzugreifen – in einem kollektiven Freizeitpark?

Alles, was die Knufflinge uns insgeheim sagen wollen, hat der Publizist Karl Heinz Bohrer bereits 1991 im *Merkur* anlässlich einer Polemik gegen die nicht minder bescheuerten ZDF-Mainzelmännchen enthüllt: »Das putzig-alberne Wesen dieser charakter- und geschlechtslosen Männlein enthält ein ideologisches Moment, eine Botschaft. Wenn man bedenkt, daß es vom Fernsehen der Nachfolgesellschaft eines Mord- und Raubstaats sehr bald erfunden wurde, dann drängt sich zur Erklärung für die Albernheit dieser Fernsehfiguren doch auch auf: Hier bettelt einer mit verstellter Stimme um die Entlassung in die endgültige Regression.«

Das Unglück der Deutschen rühre daher, dass sie nie einen Hohenzollern geköpft hätten, soll Max Weber gesagt haben. Ich gebe hiermit eine neue Parole aus: Les Knufflinge à la lanterne!

**VON GERHARD HENSCHEL**

lin). Man möchte eine Salatgurke, Schlagsahne, Mohrrüben und Kakaopulver kaufen und wird unversehens von den drolligen Nachbildungen debiler Bauernhoftiere angestarrt, die auf Namen hören, deren Dämlichkeit selbst vierjährige Kinder anwidern muss. Fritzi Feix und Wilma Wu-

Anzeige

Die sanfte Regierung

Da beschließt die Bundesregierung ein Spitzengesetz nach dem anderen, doch was passiert? Keiner hält sich daran. Eine im Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD festgeschriebene Maßnahme soll dem endlich entgegenwirken. Es handelt sich dabei um die, wie es im Vertrag heißt, »ressortübergreifende Strategie ›Wirksam und vorausschauend regieren‹«. Eine revolutionäre Vorgehensweise, die die bisher gültige Strategie ›Ineffektiv, lustlos und rückwärtsgewandt herumlavieren‹ komplett ersetzen soll.

Aus diesem Grund hat die Bundesregierung nun die »Projektgruppe Wirksam Regieren« ins Leben gerufen und Verhaltensbiologen, Psychologen und Hypnotiseure als Berater eingestellt. Sie sollen Konzepte entwickeln, wie der Bürger ohne Verbote, Verordnungen und blindlings auf alles draufknüppeln- de Bullen dazu gebracht werden kann, sich so zu verhalten, wie es sich die Frau Kanzlerin wünscht. Und der Clou dabei: Die Bürger sollen es nicht merken.

»So ungewöhnlich, wie es klingt, ist das gar nicht«, sagt Sören Stadlhuber, der Inhaber der Kneipe »Zur bleiernen Gans«. Er arbeitet schon seit einigen Jahren mit den

Beratern zusammen, die jetzt von der Regierung engagiert wurden. »Bei mir läuft die Aktion unter dem Motto ›Wirksam bewirten‹«, erklärt Stadlhuber. Es fing damit an, dass er auf Geheiß der Berater, die bei ihm regelmäßig den Frust über ihre idiotische Arbeit betäuben, in die Pissoirs seiner Kneipe kleine Plastiktore legte, an deren Latte ein Plastikbällchen baumelt. Durch den Anreiz, den Ball zu treffen, gingen Stadlhubers Messungen zufolge ganze fünf Prozent Urin weniger daneben. Der Wirt freut sich über diesen Erfolg: »Seitdem muss ich das Scheißhaus praktisch gar nicht mehr putzen!« – Eine klassische Vorgehensweise: Durch einen kleinen Anreiz und ganz ohne die für Männertoiletten typischen Hinweise wie »Tritt näher, er ist kürzer, als du denkst!« oder »Geiler Spanier will dir einen blasen, immer hier montags um acht!« wird ein gewünschtes Verhalten erzielt.

Baugenehmigungen für Großraumbordelle

»Entwickelt wurde diese Idee der indirekten Verhaltenssteuerung unter dem englischen Namen ›nudge theory‹«, erklärt Stadlhuber. »›Nudge‹ bedeutet so viel wie ›anstup-

sen«, denn genau das soll gemacht werden: Der Kneipenbesucher wird durch einen kleinen Stupser in die richtige Richtung, also näher an die Keramik geführt.« Stadlhuber stellt aber auch klar: »Wenn einer auf die Theke göbelt, bleibt es natürlich nicht bei einem Stupser, da gibt's amtlich was auf die Fresse!«

Ob die Regierung in ähnlich gelagerten Fällen verfahren wird wie Stadlhuber, wird sich erst noch zeigen. Bisher wird von Regierungsseite jedoch betont, dass man beim »Nudging« darauf achten werde, dass der Bürger nicht gezwungen wird, sich richtig zu verhalten, sondern auch immer die Wahl hat, sich anders zu entscheiden und dann eben mit den Konsequenzen leben und sich ständig anhören muss, wie brunzdumm er doch ist, weil er sich von der Regierung nicht hat anstupsen lassen.

Manche Arbeitsgruppen der einzelnen Ministerien haben bereits erste Vorschläge vorgelegt. Sie zeigen, wie vielfältig die Ansätze des »Nudging« sein können. Das Gesundheitsministerium beispielsweise will dem Ärztemangel auf dem Land mit einer ähnlichen Methode begegnen, wie sie Stadlhuber für seine Toiletten gewählt hat. Der

Plan der Arbeitsgruppe sieht vor, mit dem Bau von Golfplätzen, der finanziellen Förderung von Reitgestüten und dem freizügigen Erteilen von Baugenehmigungen für Großraumbordelle den Strom der Medizinabsolventen von den pulsierenden Städten in ländliche Gegenden umzuleiten.

Eine Kasse des Vertrauens an der Autobahnauffahrt

Da den Beratern Stadlhubers Kneipe immer auch als Versuchslabor diente, lässt sich dort eine weitere Methode beobachten. Um seine Kunden an sich zu binden, nutzte Stadlhuber die Tatsache aus, dass der Mensch Routinen nur ungern aufgibt. Darauf aufbauend tauschte Stadlhuber die üblichen 2cl-Schnaps-gläser gegen 4cl-Gläser und verlangte den doppelten Preis. Aus alter Gewohnheit wurden dennoch nicht weniger Schnäpse getrunken. Der Umsatz stieg, und auch den Gästen gefiel es. – Eine Methode, die sich das Wirtschaftsministerium zu eigen machen möchte, indem es beim Kauf eines Küchenradios den gleichzeitigen Kauf eines Neuwagens steuerlich begünstigt.

Eine Methode, die sich bei Stadlhuber nicht durchsetzen konnte,



Achtung, auch der Gegner beherrscht die »weiche Masche«!



Ein kleiner Stups – schon sieht man wieder klarer.

wird im Verkehrsministerium geplant. Sollte es mit der Maut so wie vorgesehen nicht klappen, so wolle man wenigstens an jeder Autobahnauffahrt eine Kasse des Vertrauens aufstellen.

Im Sozialministerium wiederum macht man sich Gedanken um die private Altersversorgung der Menschen. Verhaltensuntersuchungen zeigen nämlich, dass viele Bürger nur an sich denken und damit gegen die Interessen der Versicherungsbranche handeln. Um die Leute dennoch zum Abschluss einer sinnlosen privaten Rentenversicherung zu bewegen, will das Ministerium ausnutzen, dass der Bürger Passivität dem aktiven Handeln meist vorzieht: Wer in Zukunft bei seiner Geburt nicht schriftlich Einspruch erhebt, zahlt demnach automatisch ein Leben lang zwanzig Prozent seines Einkommens in die private Rentenversicherung.

Ebenfalls schon bei Stadlhuber findet sich die bewährte Taktik, gezielt Gruppendruck aufzubauen, um dem Einzelnen sein Fehlverhalten vor Augen zu führen. Stadlhuber spricht zu diesem Zweck einzelne Gäste an, zum Beispiel so: »Günni und Bert haben jeweils schon die neunte Halbe, und du nuckelst noch am siebten rum, du Nulpe. Ich schenk schon mal ein, gell?« Derlei psychologische Tricks verfehlen selten ihre Wirkung. Auch das Finanzministerium legt nun erste Pläne vor. Dort will man

Plakate drucken lassen und Zeitungsanzeigen schalten, in denen Uli Hoeneß und Alice Schwarzer abgebildet sind mit dem Slogan: »Wir haben es gemacht und bereuen nichts – nutzen auch Sie die Selbstanzeige!«

Bürger, die vor dieser Art der sanften Manipulation durch den Staat Angst haben, können jedoch beruhigt sein. Denn so neu, wie sich diese Methode des »Wirksamen Regierens« gibt, ist sie bei Weitem nicht. Nicht nur dass sie seit einigen Jahren schon in den USA und in Großbritannien angewendet

Christen an Pfählen aufhängen und anzünden

wird, auch die alten Römer setzten bereits darauf, das Volk sanft zu leiten, ohne dass es ihm bewusst wurde. So war bereits Kaiser Nero ein großer Verfechter des »Nudging«. Ähnlich den abschreckenden Bildern auf den Zigarettencrackungen heute, machte er seine Bürger auf die Gefahren des Christentums aufmerksam, indem er an der Via Appia Christen an Pfählen aufhängen und anzünden ließ. Auf diese Weise brachte er viele römische Bürger wieder zurück auf den rechten Weg – ganz ohne Gesetze und Verordnungen. Und wieso sollte unter Merkel nicht funktionieren, was schon unter Stadlhuber und Nero funktioniert hat?

GREGOR FÜLLER



TAZ.DE

BÜRGER LARS DIETRICH

DIETRICH'S DEMOKRATISCHE REPUBLIK



feat.: Angelika Mann, Puhdys, Sebastian Krumbiegel und Frank Schöbel

Das Ostneubaukind unterwegs mit dem ABV im Lipsischritt zur Mokka-Milch-Eisbar!

TV-Termine im Oktober:

- »ZDF-Fernsehgarten« • ZDF Talkshow Markus Lanz
- MDR »Goldene Henne« Roter Teppich • MDR »Hier um Vier«

Die
Bühnenshow!
Große Tour
ab November
2014!



Ein Rückblick in Liedern, Sketchen und Filmen!

So, 02. 11. 2014 **Gera** • Comma

Mo, 03. 11. 2014 **Neu-Isenburg** • Hugenottenhalle

Do, 13. 11. 2014 **Hemer** • Sauerlandpark

So, 16. 11. 2014 **Wahlstedt** • Kleines Theater am Markt

Do, 20. 11. 2014 **Potsdam** • Lindenpark

Do, 01. 01. 2015 + Fr, 02. 01. 2015 **Berlin** • Die Wühlmäuse

Fr, 06. 02. 2015 **Dessau** • Anhaltisches Theater

Weitere Termine in Vorbereitung!



Suck it, bitch!

FOTOLIA (2)

Ausnahmeregelung für Blondinen: Alte 2000-Watt-Staubsauger dürfen weiterhin verwendet werden, wenn man den Stecker nicht reinsteckt.

Kaum ist das EU-Parlament gewählt, wird es auch schon wieder frech. Opfer der Regulierungswut sind diesmal die Hausfrauen, die in Zukunft unter Wollmäusen begraben werden. Denn Brüssel verbietet leistungsstarke, stromfressende Staubsauger. – Reine Schikane oder böswillige Bevormundung? Was Sie als Staubsaugerbenutzer jetzt wissen müssen.

Wird meine Wohnung mit einem 1 600-Watt-Staubsauger auch sauber?

Ja! Aber besser ist es, Sie reinigen sie nicht allzu gründlich. Besonders saubere Wohnungen machen Sie verdächtig, ein Importgerät über 1 600 Watt zu beherbergen. Sie laufen dann Gefahr, unliebsamen Besuch von der europäischen Wattex-Agentur zu erhalten, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Auslandsgeräte aufzuspüren, um sie in ihre Herkunftsländer zurückzuführen.

Gibt es alternative Geräte?

Alternativen lässt die EU nicht zu. Wer illegal einen benzinbetriebenen Laub-

bläser zum Staubsauger umrüstet oder im Haushalt einen dieser Sauger benutzt, mit denen die Stadtreinigung Hundekot einsammelt, darf zwei Monate lang nur feucht durchwischen.

Welche Konsequenzen gibt es für das Sexualleben?

Männer, die in einer Beziehung zu einem Staubsauger ihre sexuelle Erfüllung gefunden haben, müssen sich vor einer Trennung bewusst sein, dass sie nie wieder eine so aufregende Partnerin wie den mit 3000 Watt betriebenen »Multi-power 8065« von Cleanmaxx haben werden.



Spaßbremse EU: Solch unbeschwertere Momente gehören nun der Vergangenheit an.

Gibt es Ausnahmen für Haustiere?

Vollautomatische Saugroboter mit einer Leistung über 1600 Watt, die selbstständig den Dreck von einer Ecke in die an-

Tipp vom Fachmann

Wenn Sie Ihren Haushalt komplett mit neuen Elektrogeräten ausstatten, sparen Sie bis zu 35 % Energie. Wenn Sie dann auch noch die Raten für die vielen neuen Elektrogeräte nicht mehr zahlen können und in eine Holzhütte im Wald ziehen, können es sogar bis zu 100 % sein.

dere schieben, dürfen weiterhin als Spielzeug für Hunde und Katzen verkauft werden.

Aussicht

Ziel der EU ist es, bis Juli 2120 Staubsauger grundsätzlich abzuschaffen. Jeder EU-Bürger soll bis dahin nur noch 5 Gramm Staub in der Woche produzieren dürfen, der dann nicht mehr weggesaugt werden muss, sondern bequem unter den Teppich gekehrt oder mit einem antistatischen Tuch (statische Tücher produzieren Elektrizität, wodurch Abgaben als Stromproduzent fällig werden) weggewischt werden können.

GREGOR FÜLLER / ANDREAS KORISTKA

Wie entsteht ein Staubsaugergesetz?

Wie jedes EU-Gesetz durchlaufen Staubsaugerverordnungen ein kompliziertes Verfahren: Die EU-Kommission erarbeitet einen Gesetzesvorschlag, den das Parlament ablehnt. Lehnt das Parlament den Vorschlag nicht ab, muss er vom Ministerrat, in dem die Regierungen der Beitrittsländer das Sagen haben, abgelehnt werden. Versäumen beide Institutionen, das Gesetz abzuleh-

nen, weil sie gerade von wichtigen Lobbyistengesprächen abgelenkt sind, gilt es als erlassen. Es wird eine Frist eingeräumt, um Henryk M. Broder die Möglichkeit zu geben, sich über die neue Verordnung zu echauffieren. Danach tritt sie in Kraft. Henryk M. Broder hat nun laut den Lissabonner Verträgen eine unbefristete Möglichkeit, sich darüber erneut zu echauffieren.

Anzeige

Ein Gespenst geht um auf dem Globus, wo er besonders dünn ist, das Gespenst Frank-Walter Steinmeier. Wo eine Krise aufplatzt oder ein Staat über die Ufer tritt, wo eine strategisch wichtige Region undicht wird oder Menschenrechte zu versanden drohen, der Außenminister ist schon da; wo immer ein Thema mit übernationalem Schnittmuster aus dem Boden wächst, ein Treffen mit den sauberen Kollegen aus anderen erstklassigen Ländern über die Bühne zu schieben ist und fette Kameras in Stellung gebracht werden, der deutsche Kissinger kommt und winkt mit sich selbst vom Bildschirm.

Während die bis eben im Amt befindliche EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton sich offenkundig zu Hause im Bad eingesperrt hatte, ist der von der eigenen Bedeutung aufgeblähte Repräsentant eines dick und schwer gewordenen Deutschland unermüdlich im Einsatz. Stimmen mit medienkritischer Schlagseite behaupten, es handele sich bei Steinmeier nur um einen Avatar oder ein Hologramm. Doch anders, als der platte Monitor glauben macht, lebt der hier zur Debatte stehende Steinmeier auch in der objektiven Wirklichkeit und ist tatsächlich aus Fleisch und Blut zusammengesetzt worden. Steinmeier ist nämlich nicht nur an jedem Ort des äußeren Universums anzutreffen. Sein Vorkommen ist auch in der inneren, leibhaftigen Heimat belegt.

Am 26. August 2014 beispielsweise wurde er in Pritzerbe, Premnitz, Mögeln und Rathenow gesichtet. Vier Tage zuvor wurde er in Reetzherhütten beobachtet, im Juli haben Zeugen ihn im Publikum der »Senior Canoe Sprint European Championships« ausgemacht (Alter Kanu Schnellauf Europäisch Meisterschiffe), auch in Kirchmöser/Plaue und Michendorf wurde er im Sommer entdeckt.

Egal, wo auf Gottes weiter Erdkugel man sich aufhält, Steinmeier ist all dor. Fast ist man erleichtert, dass man wenigstens auf der Toilette allein ist. Dort sitzt zwar schon Catherine Ashton, aber sie schweigt wenigstens von Kopf bis Fuß.

Steinmeier hingegen schwimmt im Glanze seines Glückes. Welch ein Umschwung im Leben eines Mannes aber auch, der fast vom Erdboden verschluckt worden war, nachdem er im September 2009 die Bundestagswahl gegen seine Herausforderin Angela Merkel durch K.o. verloren hatte! Seine politische Karriere schien wie ein Kartenhaus bis auf den letzten Tropfen ausgeleutscht, und die bürgerliche Laufbahn als Advokat, als der er im selben Dezember sich beim Landgericht Berlin in die Anwaltsrolle hatte ritzen lassen, war schon beim Startschuss vertrocknet. Obendrein konnte er im August 2010 lediglich

durch Herausgabe einer persönlichen Niere endlich einmal wieder in Deutschland weltweit wahrgenommen werden.

Danach aber war er drei Jahre lang tot. Wie es um ihn bestellt war, illustriert der Tatbestand, dass er seine leere Zeit mit dem Zusammenbau eines *Liederbuchs zum Weihnachtsfest* füllen musste, dessen Erscheinen am 30.8.2013 fast vollständig hinter dem verlängerten Rücken der Öffentlichkeit geschah.

Da war es fast eine zum Zerspringen große Freude, dass er kurz danach wirklich von bis an die Zähne mit Fragen bewaffneten Journalisten belagert wurde. Auf sage und abschreibe 95 von 395 Seiten seiner legendenumwobenen Doktorarbeit von 1991 über »Polizeiliche Traditionsreste in den Randzonen sozialer Sicherung. Eine Untersuchung des administrativen Instrumentariums zur Intervention bei Obdachlosigkeit« hatte man undichte Textstellen gefunden. Als Plagiat

Er ist all dor

in den von Guttenberg und Schavan begründeten Kanon aufgenommen wurde die Dissertation gleichwohl nicht, weil die Prüfungskommission der Universität Gießen rechtzeitig erkannte, dass in der Tat bloß 95 von 395 Seiten faul sind – sowie, dass gerade eine Bundestagswahl abgewickelt worden war, die dem eben noch dem Untergang Geweihten die Chance auf eine majestätische Wiederauferstehung eröffnete. Da wollte man nicht an dem namhaften Ziehsohn herumkratzen. In der Tat: Am 17. Dezember 2013 intervenierte Angela Merkel gegen Steinmeiers drohende Obdachlosigkeit und hob ihn administrativ ins Außenamt zurück.

Bereits 2005 bis 2009 hatte Steinmeier dort gesiedelt und jene Fundamente geknüpft, die er nun, um wie gewohnt im Bild zu bleiben, wieder aufzurichten gedachte. Zugleich hoffte er, seinen alten Berufswunsch weiterzuspinnen: Nicht ein das Leben trockenlegender Jurist, sondern ein in großen Farben schillernder Architekt hatte er eigentlich werden wollen. Der Traum war fast verdorrt, doch jetzt glaubte er, sich dank des hochaufgetürmten Gewichts Deutschlands zum Baumeister der Erdkugel aufschwingen zu können.

Das internationale Parkett hatte sich zwar gedreht. In seinem ersten Leben als Deutschlands Mann an der Außenbahn hatte Steinmeier die Zusammenarbeit mit Putins Zarenreich zum Blühen

gebracht, hatte mit seinem Amtsbruder Walid al-Muallim die Kooperation mit Syrien auf eine höhere Drehzahl gebracht, hatte den US-amerikanischen Auslandsgeheimdienst – dessen Lizenz zum Absaugen er noch als Schröders Hausdiener im Kanzleramt mit eigenen Händen bewilligt hatte – still weiterschlotzen lassen.

Aber 2013 hatte sich der Globus umgekehrt. Und ein SPDler ist biegsam genug, um sich dem Gegenteil ohne Delle anzuschmiegen! Steinmeier brauchte keine Extraeinladung irgendeiner offiziellen Stelle, um sich sofort nach Kiew zu begeben, auf dem Maidan Bonbons zu verteilen und den Demonstranten die Füße zu waschen (selbstredend nur denen, die vorher eine Prüfung in staatsbürgerlicher Staatsbürgerkunde bestanden hatten), Vitali Klitschko als verlängerten Arm und Bürgermeister zu segnen sowie der neuen, den Westen anbetenden ukrainischen Regierung gegen den Russki beizustehen.

Anknüpfen konnte Steinmeier immerhin an eines: Schon während seiner alten Amtszeit wurden deutsche Feuerwaffen weiter, größer und schneller über die Weltkugel gestreut. Nun, im September 2014, dürfen erstmals deutsch sprechende Rüstungsgüter in ein echtes Kriegsgebiet einziehen. Gern genommener Anlass: Das islamische Kalifat, so die gut geölte Formulierung, »ist eine Bedrohung für die Menschen« – alle schrägen Existenzen, die sich nicht bedroht fühlen, sind also keine und dürfen ab dem 1. September pulverisiert werden.

Scheinbar wäre es das erste Mal, dass Steinmeiers Weltpolitik eine Auswirkung auf dieselbe hätte: Äußerlich sieht es stets aus, als rotiere er 24 Stunden am Tag, während der Erdball unbeindruckt weiterrollt. Die Wahrheit: Frank-Walter Steinmeier strebt auf leisen Pfoten nach der Weltherrschaft für Frank-Walter Steinmeier! Unlängst nahm er schon an einer Sitzung der französischen Regierung teil, die ohne ihn nicht mehr weiß, wo auf dem Planeten Erde hinten und vorn ist. Und wenn selbst die USA demnächst noch tiefer in die Ratlosigkeit rutschen, wenn ein befreundeter Staat ins Eiern gerät, ein Kontinent porös wird oder sich ein Loch im Universum auftut, ist das die überlebensgroße Chance für den Globalarchitekten Steinmeier!

PETER KÖHLER



Das letzte Fleckchen fr

Wo Mitte am mittigsten ist, wo sich U- und Straßenbahnen, Bus- und Flugrouten kreuzen, wo die Gas-, Wasser-, Scheiße-Röhren, Strom, Telefon und Internet ihre verknotetsten Knoten haben, wo es temperierte, dezent beleuchtete Tunnel für Geheimdienstler geben soll, wo der Quadratmeter Hauptstadt heute ein Vermögen kostet und morgen vielleicht nur noch von Emiren erworben werden kann, dort – bei den Mülltonnen vor dem Fahrradkäfig, an der Mauer, hinter der die S-Bahn in den Tunnel rauscht, gibt es ein Stück einstigen Trümmerbodens, das kein Investor, keine Bank, nicht die Stadt und nicht die BRD besitzt – vielleicht das letzte Stück Berlin, das laut Grundbuch »irgendwie« dem Volke gehört ... also ungeheuer kostbar!

Aber auch ausgesprochen klein, nicht größer als ein geräumiges Wohnzimmer; mehr gehört dem Volke eben nicht. Das Volk, das sind wir – eine Mietergenossenschaft. Es versteht sich, dass wir diesen kostbaren Flecken Erde nicht einem fremden Volk – den Ratten nämlich – überlassen wollten, das wäre dekadent, befanden wir mehrheitlich.

»Also, Genossen« (so reden wir lustigerweise miteinander), »lasst es uns annehmen, dieses Geschenk, diesen glücklichen Zufall der deutschen Geschichte, diesen Schatz! Lasst ihn uns urban, nutzbar, erfahrbar machen – für uns und



für die Kinder«, so Uwe, ein Altachtundsechziger und Mitglied im Vorstand. Er meinte alle, aber nur die überaus agile Clique der Anthroposophen, die sich selbstverliebt »Anthros« nennen, wurde aktiv. Das sind die, die »ganz bewusst« keinen Fernseher haben, ihren Sauerteig auf dem Fensterbrett selbst herstellen, ihre Kinder auf dem Hof nackt herumlaufen lassen und »aus Verant-

wortung« kein Deo benutzen. An langen Abenden des Schweigens unter der Genossenschaftskastanie haben sie für unseren Grundbesitz eine »Vision« entwickelt. Da möge ein Ort der »nach-sinnenden Stille« entstehen, der Kontemplation, der Transzendenz und der (stimmlosen) Zwiegespräche mit der Natur – vor allem für die Kinder, weil die sowas bekanntlich mögen.

Ihre Kinder vielleicht! Die Anthro-Kids auf dem Hof haben selbstgeschnitztes Holzspielzeug, gehen, falls sie Lust dazu haben, in Kindergärten, in denen sie die Nützlichkeit von Toilettenpapier »selbst entdecken« dürfen (oder eben nicht), und haben eine fahle Farbe von kiloweise Trockenobst, auf das sie abfahren wie andere Gören auf Haribo oder Schokoriegel.

In der nächsten Phase musste sich die anthroposophische Vision »modellhaft materialisieren«, d. h. für den Pöbel musste was gebastelt werden. Eines Tages stand er auf dem Holztisch, an dem bei schönem Wetter die Mütter stillen: der »Tempel der Stille mit Barfußpfad und Traumfänger«, gebaut aus Streichhölzern, Rindenmulch, Kieselsteinen sowie fair gehandelten Bohnen und wahrscheinlich mit Elmars, eines Heilpraktikers, Speichel zusammengeklebt.

»Wat dett soll«, solle ihr bitte mal einer erklären, raunte die Anja, schichtarbeitende Doppel-mutter. Das war das Stichwort für Elmar. Der Tempel könne auch sie zurück zu ihrer Natur bringen, den Kontakt zwischen Seele und Universum her-



eie Erde

stellen. »Mir würde reichen, wenn ick Kontakt zum Erzeuger meiner Kinder kriejen würde, die Sau zahlt ja nich.« Glücklicherweise haben die Anthros auch Leute in ihren Reihen, die sich den Ungläubigen mitteilen können. Und so sagte Ruth (promovierte Historikerin): »Hier kannst mal in Ruhe abhängen.« Das saß!

Ruhe ist bei uns nämlich ein großes Thema. Zwar leben wir mitten in der Großstadt und halten ständig die iPhones ans Ohr, aber ein bellender Hund, ein schreiendes Kind, eine klirrende Kaffeetasse bringen die Anthros aus der seelischen Balance. Staubsaugen bei geöffneter Balkontür – darauf steht Enthauptung durch die schwingende Kinderschaukel! Feinstaub, der durch Staubsaugen verbreitet wird, muss anschließend im Wohnhof eingesammelt werden.

Wir haben uns an die sensiblen Ohren unserer Nachbarn gewöhnt und brüllen uns nur noch bei geschlossenen Fenstern oder auf dem Spielplatz an.

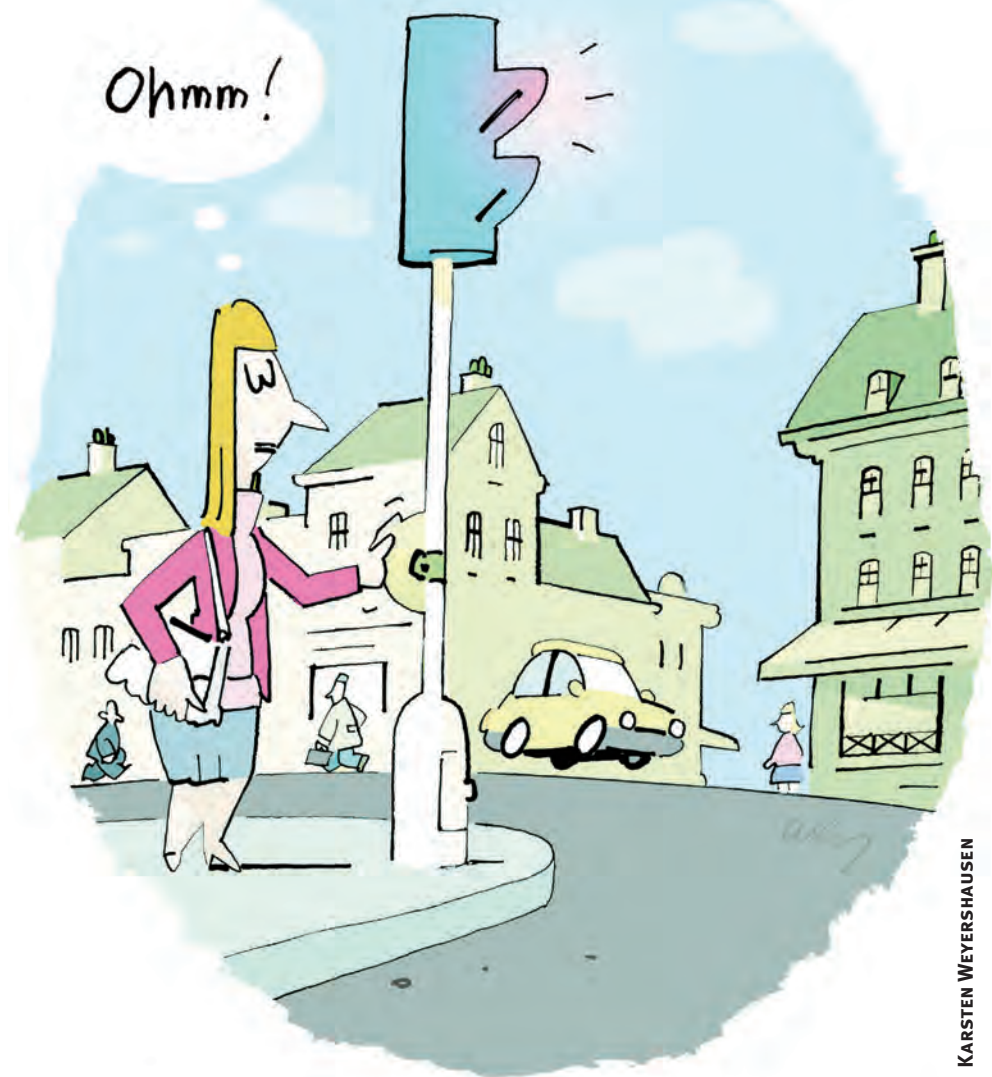
Toleranz wird bei uns großgeschrieben. Es hat auch keiner gelacht über Elmars gebasteltes Streichholzmodell. Nur als er verkündete, dass wegen der enormen Materialkosten das Sommerfest ausfallen und der Winterdienst eingestellt werden müsse, lachten einige Genossen hysterisch auf.

Die Anthros mussten feststellen, dass Seelebaumeln gewissen Leuten keinen Mehrwert verspricht. Der Tempel der Stille musste einen »utilitaristischen Reiz« (Ruth), also seine Nützlichkeit verheißen. Sollte er nicht »Energien bündeln« und quasi ein Handy-Mast für die Seele sein (ohne Seele geht es eben nicht)? Ein Teil der Merckelschen Energiewende also? Na, bitte! Und was das Geld betrifft: Wenn nackte Kinderfüßchen auf kostbarem Islandkies den Traumpfad bewandern, wird niemand mehr meckern.

Plötzlich hatten einige Genossen doch Gegenvorschläge, die auch diskutiert werden sollten. Ein regelrechter Rundmailterror begann:

- Eine geflieste Ecke für Hausschlachtungen, die allen Hygienebestimmungen standhält
- eine FKK-Wiese mit Gartendusche
- eine Halbpipeline
- ein (schalldämmter) Kleinkaliber-Schießplatz
- eine Teppichauklopfstange (mit Staubfangautomatik), an der die Männer auch Klimzüge machen können

Die Abstimmung stand bevor, und die Anthros sammelten ihre Kräfte. Sie sprangen aus Gebä-



KARSTEN WEYERSHAUSEN

ESOTERIKERIN TRUDE P. KONNTE DURCH HANDAUFLEGEN IM NU RÖTUNGEN VERSCHWINDEN LASSEN.

schen und überreichten Genossinnen Sträußchen eigenhändig gezogener Gartenkräuter, richteten einen Treppendienst ein, der Müttern die Kinder und Aldi-Tüten in den Fünften trug und versuchten sich unbeholfen in Smalltalk: »Wie geht es deinem Karma heute?«

Elmar verantwortete die Rundmails, war aber nicht sehr geschickt: »Stimmt für den Tempel der Stille! Wir werden uns auch nicht mehr über euer Gebrüll und eure Hundescheiße beschweren.«

Am Abend der Abstimmung versammelten sich die Anthros im Kreis auf der Freifläche, legten einander die Arme auf die Schultern und summten sich Energie zu. Wir schmissen unsere Zettelchen in einen Korb auf dem Stilltisch im Hof, und dann wussten wir nicht weiter. Doch als wir sahen, wie Elmar, das Streichholzmodell unterm Arm und von Ruth gestützt, über den Hof schlurfte, wussten wir: Die Anthros hatten haushoch verloren! Aus einigen Fenstern flogen Po-

lenböller. Noch am selben Abend soll Elmar das Referendum jedoch bei Uwe angefochten haben: Die Mondphase sei ungünstig gewesen, das habe der Pöbel ausgenutzt.

Wochen gingen ins Land, und die Trümmerbranche blieb unbeackert bzw. wurde langsam zugechissen. Da ergriff Uwe, Maos Losung »Eine Tat ist mehr als tausend Gefangene« im Sinn, die Initiative und baute zusammen mit einem Kumpel, den er aus der U-Haft kannte, einen Grillplatz mit Räucherofen und Bierbänken, der sich sehen lassen konnte. Und Elmar schrieb seine letzte Rundmail:

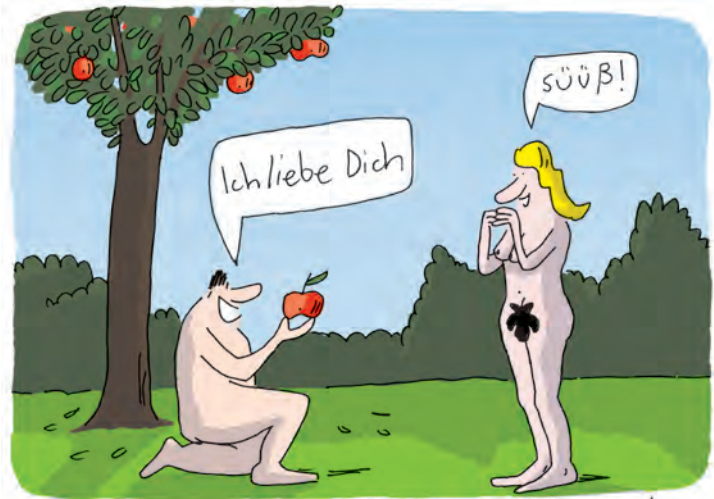
»Das Leben ist eine Schule ...! Wohl dem, der die Prüfung besteht ... Rudolf Steiner«

Vielleicht ist es doch gut, dass Grund und Boden nicht dem Volke gehören – das kann sich ja nicht mal zwischen Bier und Bratwurst und stiller Zwiesprache mit der Natur entscheiden!

FELICE VON SENKBEIL



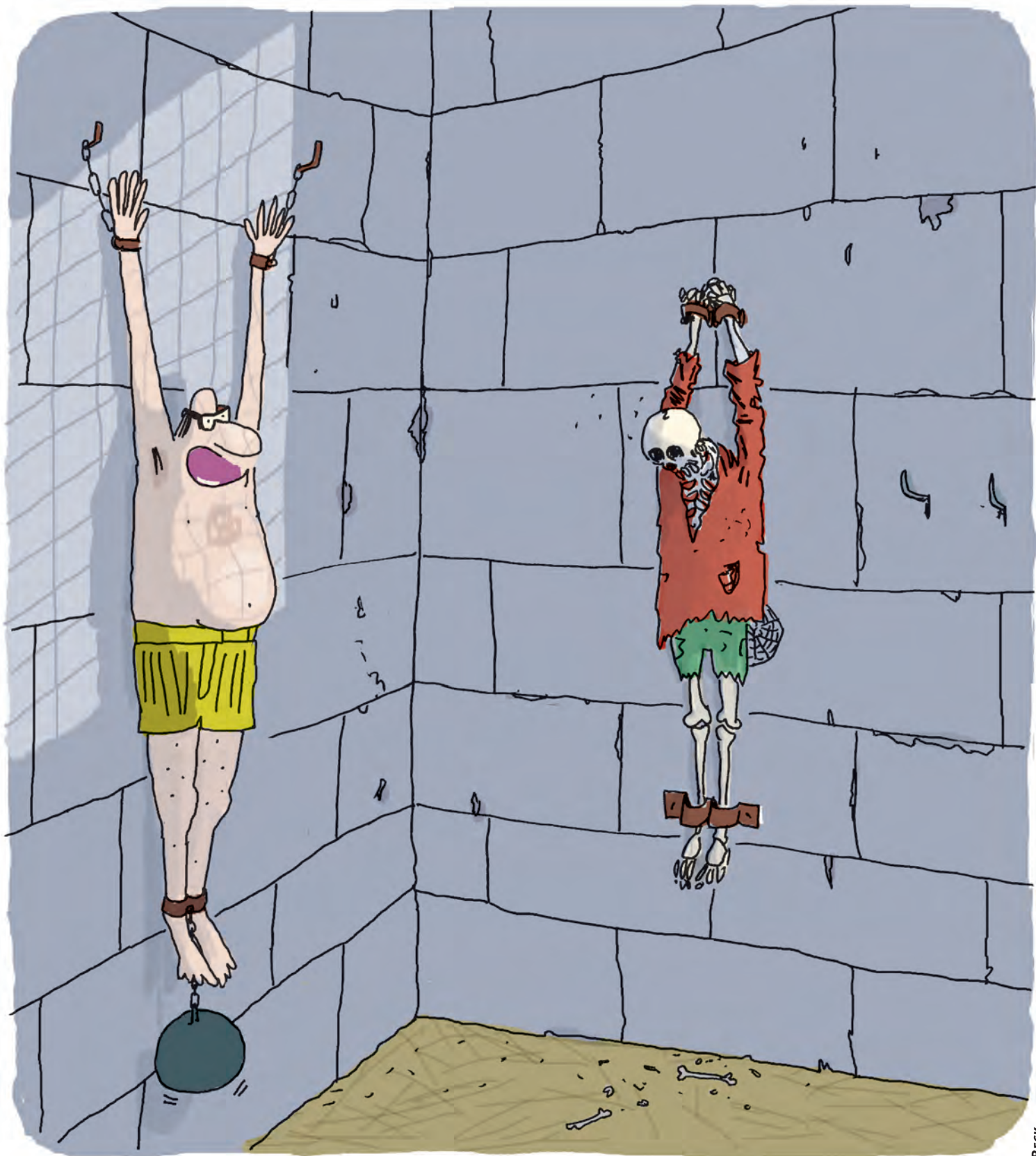
Das war die surrealste Party
meines Lebens.



Einst war man unheilbar romantisch



- heute ist man ... IMMUN.



Hey, Kann es sein, dass uns unser
Physiotherapeut vergessen hat ?

Anzeige

Fanal mit Apfel

Leben unter der Blockade

Der Kalte Krieg ist zurück in Europa und mit ihm die Blockade. Doch während Stalin West-Berlin 1948 am langen Arm verhungern lassen wollte, setzt Putin auf eine perfidere Taktik: Er hat einen EU-Importstopp erlassen, auf dass wir selbst an unseren hochwertigen Produkten made in Germany ersticken mögen. Das hat fatale Auswirkungen auf unterschiedlichste Lebensbereiche der deutschen Gesellschaft. Ein Streifzug durch das vom Russen gebeutelte Land:

**Zum Lächeln
gezwungenes
Kind mit Apfel
vor verfaultem
Fleisch**

Freiburg. Im Stadtteil Vauban steht der entnervte Harald Domínguez-Heuzeroth (65) vor seiner ältesten Tochter Leonie-Hartmutilda (2) und versucht, sie kognitiv zu erreichen: »Leonie, diesen Apfel darfst du nicht als Frühstück sehen, sondern eher so als Fanal gegen eine chauvinistische, autoritäre und homophobe Politik einer russischen Staatsführung mit fragwürdiger demokratischer Legitimierung.« Wahrscheinlich würde Leonie jetzt viel lieber im Sandkasten spielen, als am Pelletkamin angekettet zu sein und unter dem sanften Druck der väterlichen Hände den 18. Gravensteiner in den Mund gedrückt zu bekommen. Sie weint hys-

terisch. Domínguez-Heuzeroth seufzt. »Die Kinder leiden am meisten unter der Blockade«, sagt er mit traurigen Augen. Umso bemerkenswerter ist es, dass Leonie, seit Landwirtschaftsminister Christian Schmidt die Kampfpapare »An apple a day keeps the Putin away« ausgerufen hat, schon viel mit ihrem Essverhalten gegen den russischen Aggressor unternommen hat. So ist sichergestellt, dass sie zukünftig in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft leben kann; allerdings in einer Psychiatrie.

Bewegende Blockadeschicksale auf den folgenden Seiten !

Das sagen Promis

Helene Fischer



Es ist richtig, Wladimir Putin die Stirn zu bieten. Ich selbst bin in Sibirien geboren und kenne die Gegebenheiten dort: Die Dauerbeschallung mit der immer gleichen Propaganda in Funk und Fernsehen – so etwas darf es bei uns nie geben! Wenn Sie zum fünfzigsten Mal dasselbe Lied im Radio hören, dann wünschen Sie sich einfach nur, der Interpretin in einer dunklen Gasse aufzulauern und die Kehle zuzudrücken. Ganz fest! *Atemlos durch die Nacht* handelt von dieser Sehnsucht.

Gerhard Schröder



Wir sollten uns alle mäßigen und wieder aufeinander zugehen. Die Sanktionen schaden doch allen. Ein Beispiel von vielen: Wenn Russland jetzt auch noch aus dem Swift-Bankabkommen geworfen wird, dann muss ich immer mit einem großen Geldkoffer nach Moskau fliegen.



Alltag bei Rheinmetall.

10:30 Uhr Düsseldorf. In der Hauptgeschäftsstelle des Rüstungskonzerns Rheinmetall sitzt der Vorstandsvorsitzende Armin Papperger bei einem Kaffee, als auf seiner Tischplatte ein Granatsplitter einschlägt. Lässig zündet er sich an dem heißen Metall eine Zigarette an. »So was ist jetzt hier Alltag«, sagt er, als er den ersten Zug inhaliert und mit der linken Hand zur Panzerfaust greift, um eine Stellung in der zweiten Etage unter Beschuss zu nehmen. »Seitdem Russland uns keine Waffen mehr abnimmt, müssen wir alle unsere Produkte am Firmensitz la-

gern«, fügt er ärgerlich hinzu. »Damit hatten wir leider keine Erfahrung, ganz anders als die Länder, in die wir sonst exportieren. Die wissen genau, wie sie Waffen einmotten, ohne dass jemals ein bewaffneter Konflikt ausbricht, wo sie auch gegen Zivilisten eingesetzt werden könnten«, gibt er abwesend zu Protokoll, während er seine Sekretärin mit einem G36 erschießt. »Diese verfluchten Russen ...«, grummelt er. »Ach, das Waffenembargo kommt von der EU? Stellen Sie mich sofort zu Angela Merkel durch, Frau Zeise! Frau Zeise?«

Juristisch und soziologisch gesehen ist eine Sanktion die Folge eines Regelverstosses, die die zukünftige Befolgung der Regel bezweckt. Ihre einfachste Form lautet: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Diese körperteilbezogenen Sanktionen zeichnet eine gewisse Symmetrie aus: Gleiches wird mit Gleichem vergolten. Raffinierter und nicht so leicht vorhersehbar ist jedoch die asymmetrische Sanktion. Sie passiert – aber anders als gedacht!

So sanktionierte der Westen den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan nicht etwa mit der naheliegenden Besetzung Bulgariens, sondern – surprise, surprise! – mit der Nichtteilnahme an den Olympischen Sommerspielen in Moskau. Zuvor hatte der amerikanische Präsident noch erwogen, die Russen dadurch zu bestrafen, dass er nicht ans Telefon geht, wenn seine Gattin anruft oder dass er drei Tage lang die Socken

Schnauze,

nicht wechselt. Seine Berater konnten ihn gerade noch davon abbringen, und zwar mit dem Argument, diese Maßnahmen würden direkt in den Dritten Weltkrieg führen – mit seiner Gattin. Heute weiß man übrigens, dass die USA auf die Besetzung Bulgariens nur deshalb verzichteten, weil der CIA aus Moskau eine entsprechende Bemerkung Breschnews (»Bul – wie? Garien? Nie gehört!«) gekabelt hatte. Eine Sanktion, die nicht stört, ist keine.

Wer Sanktionen ausspricht, sollte sich zuvor über seine Möglichkeiten klar werden. Sank-

tionen durchzuhalten ist kein Ponykleben! Den renitenten Sohn mit »tausend Jahren Stubenarrest« zu bestrafen, wirkt wenig durchdacht, wenn der Spross seine vermüllte Bude ohnehin niemals freiwillig verlässt. Und warum sich auf tausend Jahre binden, wenn bereits die Androhung eines fünfminütigen Smartphone-Entzuges hektische Besserungsschwüre bewirkt? Wenn der junge Mann, nur um das Überprüfen seines Browser-Verlaufes abzuwenden, plötzlich sogar den Abwasch übernehmen will und sich erkundigt, wo die Küche ist?

11:30 Mainz. In der ZDF-Intendanz ist die Hölle los! »Wir bleiben auf unseren Stars sitzen wie Samuel Koch auf seinem Rollstuhl«, schreit Thomas Bellut (59) aufgelöst. »Man muss ja froh sein, dass uns die Russen wenigstens Gerhard Schröder abgenommen haben, sonst müssten wir für den auch noch Talkshowplätze freischaufeln!« Der Intendant steht vor einer gewaltigen Aufgabe. Russland weigert sich, früher dort gern gesehene deutsche Prominente aufzunehmen. Jetzt müssen die natürlich beim ZDF unterkom-



Wegen Putin bald auf Sendung? ZDFtestbild.

men. Das gebieten die nationale Solidarität und die Politiker im Fernsehrat. »Logistisch

ist so etwas bei gerade mal zehn Sendern ein Unding«, erklärt Bellut. Darum gehen in Kürze die neuen Musiksparten-sender ZDFscorpions und ZDFscooter auf Sendung. Klaus Meine und H.P. Baxxter leiten durch das Programm. Christian Wulff, der nun auch keine Festanstellung mehr bei Gazprom erhalten wird, wird ein Verbrauchermagazin namens *Günstig leben* moderieren. Eva Herman wird von der russischen Zeitung *Stimme Russlands* wiederkehren und künftig das Team des *Heute Journals* verstärken.

Aus der Not eine Tugend gemacht: Sommerlicher Rodelspaß auf einem Butterberg.

Kaubenheim. Milchbauer Alois Eutersauger (78) trägt trotz der herbstlichen Temperaturen eine Badehose. »Das hat uns alles der Russe eingebrockt«, ruft er verärgert, als er in seinen Eselsmilchsee springt. Der sei zwar gut für die Haut, aber auch voller Antibiotika, weswegen er seit geraumer Zeit auf seinen geliebten Schnupfen verzichten muss. Früher, als die enorme Milchnachfrage aus Russland noch bestand, da habe er in Saus und Braus gelebt. Wie freute er sich, als morgens 4:30 Uhr der Wecker klingelte und er in den Stall durfte, um dort bis 23:30 Uhr zu schuften. Damit ist nun Schluss. »Der geregelte Ta-



gesablauf fehlt mir«, sagt er, als er nachdenklich an seinem Wodka White Russian schlürft. Durch die täglichen Milchbäder hat er zwar das Aussehen eines 24-Jährigen und dank der ho-

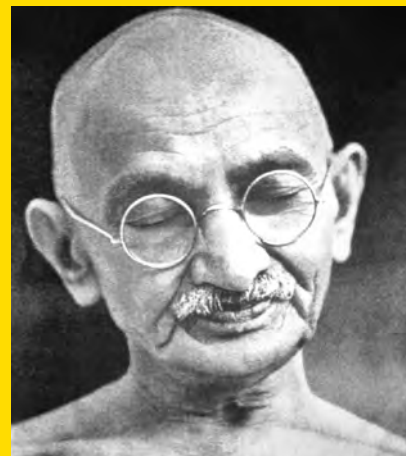
hen Ausgleichszahlungen der EU einen Diener und eine Yacht, aber wenn er nicht täglich in den Exkrementen seiner Tiere stehen könne, sei das doch alles Mist.

Vitali Klitschko



Die derzeitige Lage ist unerträglich. Wir werden deshalb mit den Russen einen Rückkampf vereinbaren.

Joachim Gauck



Trotz der schwierigen Situation bleibt eines gewiss: Wir Deutsche haben aus der Geschichte gelernt und werden nicht noch einmal einen Krieg gegen Russland führen, ohne ihn zu gewinnen.

Ein Spezialgebiet sind die Handelssanktionen. Auch hier gilt zunächst: Handelssanktionen müssen wehtun, und zwar möglichst dem anderen. Wenn zum Beispiel die Saudis aus irgendwelchen Gründen plötzlich keine Kamele mehr nach Deutschland ausführen, trifft das die Deutschen weitaus härter, als wenn Deutschland den Saudis keinen Weihrauch und keine Schweinswürstel liefert und auch die neueste Auflage des Reiseführers *Berlin Gay Guide* nicht ausgeliefert wird. Da sitzen die Deutschen einfach am kürzeren Barte des Propheten! Nicht umsonst weist der VDKI (Verband der Deutschen Kamelverarbeitenden Industrie) seit Langem darauf hin, dass sich

sonst

Beule!

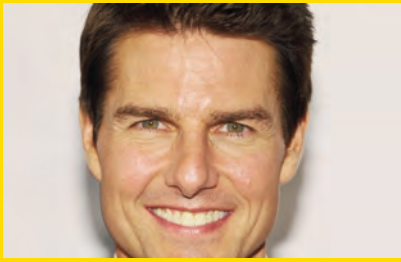
Deutschland aus Gründen der Versorgungssicherheit nicht von einem einzigen Kamel-Lieferanten abhängig machen darf. Der Verband fordert, nach Alternativen zu suchen und zum Beispiel die Importquote norwegischer Kamele deutlich zu erhöhen. Oder von Elchen. Und die Höcker von der heimischen Industrie anfertigen zu lassen. Wichtig sei nur, dass die Tiere nach Fertigstellung

den Anforderungen der Europäischen Höckertierversordnung (EuHöTVO) genügen.

Gerade bei Handelssanktionen gilt es, Augenmaß zu wahren. Sonst kommt am Ende der Welt-handel völlig zum Erliegen. Ganze Völker müssten auf iPhones verzichten. Exportorientierte Nationen wie Deutschland blieben auf ihren münzgesteuerten Toilettenschlössern, Euterhaarentfer-

Das sagen Promis

Lothar Matthäus



Man muss sich eben mit den Umständen arrangieren und das Beste daraus machen. Wenn Neurussland bald einen neuen Nationaltrainer sucht, würde ich den Job übernehmen.

Veronica Ferres



Es ist alles so fürchterlich. Der einzige Gedanke, der mir in dieser schweren Zeit Auftrieb gibt, ist, wie ich in dem Fernsehfilm mitspiele, der das Leiden der tapferen Kanzlerin in dieser Krise thematisiert.

FOTOS: FOTOLIA, FOCUS.DE, SUEDEDEUTSCHE.DE, SOMETHINGLEARNSTODAY, AU5, LADYBLITZ.COM



Bald Alltag auf deutschen Straßen?

A100 Stadtautobahn Berlin-Wilmersdorf Richtung Wedding. ADAC-Sprecher Christian Garrels (39) steht die nackte Angst ins Gesicht geschrieben. »Wir sind verletzbar wie die 6. Armee bei Stalingrad«, warnt er. »Wenn Russland keine deutschen Autos mehr kauft, dann sind wir eingekesselt. Mit den zusätzlichen PKW, die in Deutschland bleiben würden, wird der Berufsverkehr hier die reine Hölle. Manche werden gar nicht mehr zur Arbeit kommen, oder noch

schlimmer: mit der Bahn!« Der ADAC will die Lage aber nicht dramatisieren. Auch Hitler-Putin-Vergleiche hält er für unangemessen, weil Hitler immerhin die Autobahn gebaut hat. Dennoch ist die Situation kritisch. Aber wenn die Bundesregierung jetzt reagiert, die Hälfte der Bevölkerung verklagt und für den Straßenausbau arbeiten lässt, dann ließe sich wohl das Schlimmste verhindern.

ANDREAS KORISTKA

nern, Kolbenritzelspannern und Großlochkäselaibern sitzen. Auf den Ozeanen irrten leere Containerschiffe umher, deren Leben nun keinen Sinn mehr hat, und in China müssten sie das ganze bunte Plastikzeug, das sie sonst per Toys »R« Us in alle Welt verklappen, plötzlich selbst als Sondermüll entsorgen. Damit das nicht geschieht, sind Handelssanktionen in der Regel so gestaltet, dass sie nach mehr aussehen, als sie sind. Am besten, man denkt sich drei Stufen aus, die medienwirksam gezündet werden. Erste Stufe: Prüfung der Sanktion, zweite Stufe: Ankündigung der Sanktion, dritte Stufe: Gezieltes Feuer (Platzpatrone).

Sanktionen sind einem steten Wandel unterworfen. Gerade auf dem weiten Feld der Kindererziehung! Einst gab es vom Lehrer was auf die Finger, wenn jemand in der Klasse zu laut war. Heute gibt es den Leisefuchs. Kitas heißen nicht *Am Kraftwerk* oder *Pawel Kortschagin*, sondern

Tabaluga oder *Pustebblume*. Einem Kind, das zum dritten Mal sein Mittagessen willentlich auf den Boden schmeißt, wird nicht mehr anempfohlen, auf dem Boden weiter zu essen, sondern ihm wird vorgeschlagen, aus dem Kartoffelbrei lustige Figuren zu formen.

Wahre Meister im Umgang mit Sanktionen sind schon immer die Kirchen. Die Verheißung des Paradieses ist ihr Kundenbindungsprogramm, die Androhung der Hölle sichert Wohlverhalten und Spendenaufkommen. Obwohl: Wenn es sich herumspricht, dass es in der Hölle in Wirklichkeit zugeht wie in einem All-Inclusive-Urlaub an einem Traumstrand in der Karibik und nur für die Katholiken ein Kessel mit siedendem Öl bereitsteht, weil die das so wollen, bricht das ganze System zusammen. Eine Sanktion ohne Schrecken ist wie ein Hase ohne Eier. Bald würden die ersten Wellness-Hotels und Wohlfühl-Oasen *Zur Hölle* heißen, und die Volkssoli-

darität böte für 19,90 EUR Busreisen mit geführter Höllenbesichtigung und Kaffeegedeck an, auf Wunsch auch in Gebärdensprache und natürlich barrierefrei.

Was im zwischenmenschlichen Bereich funktioniert, muss nicht auch anderswo funktionieren. Wenn moderne Eltern dem Kind zu verstehen geben, dass sie ob seines Fehlverhaltens »natürlich nicht böse« sind, sondern nur »sehr traurig«, so mag das zum gewünschten Ergebnis führen. Auf internationaler Ebene ist davon abzuraten! Die Apartheid beispielsweise wurde von der südafrikanischen Regierung nicht deshalb aufgegeben, weil die EU damit drohte, anderenfalls »sehr traurig« zu sein. Oder am Abend Migräne zu bekommen. Sondern weil Deutschland ankündigte, sonst Howard Carpendale zurückzuschicken. Denn wenn man der Hölle ein Gesicht gibt, taugt sie auch wieder als Sanktion.

ROBERT NIEMANN

Anzeige



Schlechte Witze, Beiträge zur Geschichte des Uebermuths war der Artikel in der Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens von 1896 überschrieben. Seltsam, damals scheint man in einer anderen Witz-Welt gelebt zu haben. Was Witz hieß, nennen wir heute Scherz oder Streich. Zumeist handelt es sich um Schusswaffenunfälle oder die »unzeitige Handhabung vermeintlich ungeladener Schusswaffen«. Verbunden mit der »scherzhaften Drohung, den anderen zu erschießen«, und dem unzeitigen Ableben des Witzopfers, wird daraus laut Autor Hugo Sternberg ein schlechter Witz.

Sternberg berichtet von einem Offizier in Budapest, der den vermeintlich ungeladenen Revolver auf ein junges Mädchen richtete und mit der frohen Botschaft »Jetzt erschieße ich Sie!« ein »blühendes Menschenleben auslöschte«. Ein Witz, den der Witzbold nie wieder machen sollte – er erschoss sich umgehend selbst.

Als nächste Witzkategorie führt Sternberg die »Zieh-den-Stuhl-weg-Scherze« auf, die seinerzeit sehr beliebt gewesen sein müssen. So zog auch Witzzeichner Wilhelm Busch der Gattin des Malerfürsten Franz von Lenbach bei einem Künstlerfest in München den Stuhl weg, den er ihr angeboten hatte. Ein Skandal! Beschämt verließ Busch nicht nur überstürzt die Party, sondern auch die Stadt und Bayern, verschanzte sich in seinem Geburtsort Wiedensahl (fünf Häuser, eine Plumpstoalette) und malte melancholische Waldstücke.

Stuhl wegziehen kann »eine schwere Erschütterung des Rückenmarks sowie andere tödliche Verletzungen« nach sich ziehen, mahnt Sternberg. Zum Beispiel wenn man auf eine geladene, ungesicherte Schusswaffe zu liegen kommt.

Auch ein anderer, offenbar damals häufiger Witz ist nicht zu empfehlen: falsche Trauerbotschaften. »Sie lassen den Veranstalter überaus albern und roh erscheinen.« Solch einen »schlechten wie gewagten Witz« machte ein junger Mann in Oranienburg. Er ließ seinem Vater mitteilen, dass er, der Sohn, gestorben sei. Der Scherzkeks erwartete den Vater am Bahnhof, was leicht mit dem plötzlichen Herztod des Papas hätte enden können, aber glimpflich mit »ein paar furchtbaren Ohrfeigen« ausging.

Gute schlechte Witze

In die Rubrik »schwarzer Humor« gehört auch der Witz des Engländers Sothern. Der hatte in London ein prunkvolles Leichenbegängnis bestellt und als der Leichenwagen angerückt kam, lauthals von der Begräbnisfirma eine Leiche verlangt, da diese vertragsgemäß zu einem Begräbnis gehöre. Sternberg: »sehr schlechter Witz«.

Einige Mühe verlangte der berühmte Witz zweier Gesellschafter in Frankfurt, die mit vereinten Kräften einen Geldschrank umwarfen, um ihren Vorsitzenden mit einem vorgetäuschten Einbruch zu erschrecken. Das ging schlecht aus, denn die Putze hatte im Tresor Salpetersäure (!) sicher ver-

wahrt – Geldnoten und Geschäftspapiere wurden vernichtet.

Opfer eines Witzes, der spezielle Begabung erfordert, wurde ein Bauer, der die Landesgrenze mit seinem Heuwagen passierte, aus dem plötzlich Schweinegrunzen ertönte. Ein Schweine-schmuggler? Das Schwein war ein menschlicher Bauchredner, der seinen Scherz drei Wochen lang im Karzer büßen musste.

Den meisten vergeht das Lachen im Knast. Nicht so Todeskandidat Zephyr Davies aus Chicago. Dieser hängte in der Nacht vor seiner Hinrichtung seine mit Bettzeug ausgestopften Kleider an eine Gasröhre, was seinen Selbstmord vortäuschte. Angesichts der Bestürzung seiner Wächter konnte er sich vor Lachen kaum beruhigen, bevor er dann von anderen endgültig beruhigt wurde. Sternberg: »Eigenartig!«

Fürwahr, Scherze auf Kosten anderer lassen sich subtiler bewerkstelligen!

Auf dem Zwiebelmarkt in Weimar, so berichtet Sternberg, hockte eine junge Bäuerin vor einem Eierkorb. Ein Bursche sagte, er wolle welche kaufen, aber nur, wenn er sie selber aussuchen dürfe. Sie solle doch bitte die Arme vor der Brust verschränken. Das tat die Frau, der Mann platzierte mit höchster Vorsicht ein Schock Eier auf ihren nackten Unterarmen – ging weg und ließ sie, zur Unbeweglichkeit verdammt, sitzen, wobei sich eine Menge schadenfroher Thüringer um sie versammelte. Wäre der Witzebeurteiler Sternberg da vorbeigekommen, er hätte gewiss ein Ei nach dem Witzbold geworfen.

Wir aber geben dem Streich das Prädikat »Guter schlechter Scherz«!

Anzeige



Kunden breitwalzen, Regale verwüsten, Strichcodes

Die neue Lust

In der Wirklichkeit verhält es sich wie im wahren Leben: Man kriegt oft das eine nicht ohne das andere. Zum Beispiel gibt es ohne Pubertät keine Pickel und ohne Auslegware keine Auslegung. Aber noch viel wichtiger: Die Konjunktur brummt nicht, ohne dass wir alle mitbrummen. Natürlich nicht im Gefängnis – wir sind ja nicht Uli Hoeneß –, sondern durch eigene Anstrengung!

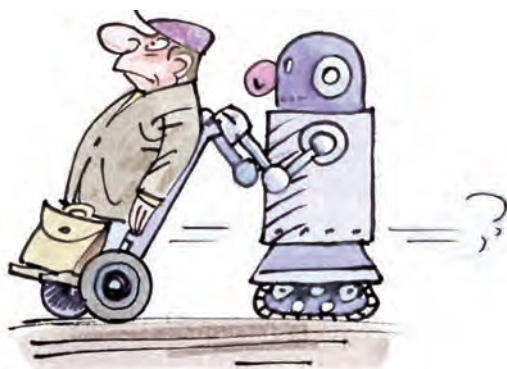
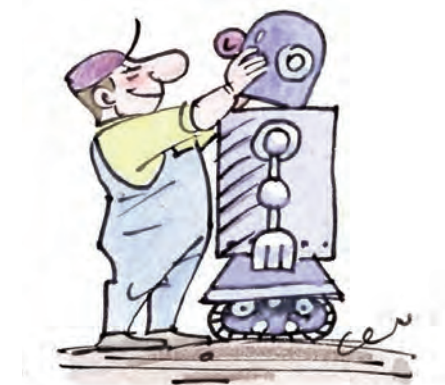
Vorbei die Zeiten, da man einfach irgendwo reinging und komplett bedient war. Heute gibt es den verantwortungsbewussten Konsumenten, der selber tätig wird. Im Supermarkt steckt er fleißig seine Pfandflaschen in den Automaten und wiederholt diesen Vorgang so lange klaglos, bis die Maschine endlich das Recyclingsymbol erkennt. Doch damit sind die Dienstpflichten des modernen Einkäufers längst nicht erledigt. Muss er doch als Nächstes sein Obst in Tüten verpacken, abwiegen und etikettieren. Und spätestens bei der Auswahl der verfügbaren Fruchtsymbole ist Fachwissen gefordert: Handelt es sich nun um eine Birne, eine Wintermütze oder um eine maligne Tumorerkrankung des Knorpelgewebes? Aber nein, es ist eine Kiwi! Wer auf sie gesetzt hat, sollte sich über seinen schönen Tipperfolg freuen und in dieser Begeisterung auch gleich noch den gesamten Einkauf am Ausgang freiwillig scannen. Danach ist man vielleicht ermattet, aber zugleich in dem schönen Gefühl bestärkt, eigenhändig Herrn Karstadt oder Frau Lidl gerettet zu haben.

Genau die richtige Hochstimmung also, um den nächsten Möbelmarkt anzusteuern! Dort müssen wir uns rasch eine Karre mit der Tragkraft eines mittleren Tiefladers schnappen, flugs die richtigen Fach- und Regalnummern erkunden, schnell die Pakete mit dem Strichcode nach vorne auf das Baufahrzeug stapeln und immer darauf achten, dass die schwersten Kartons ganz oben liegen, damit sie am besten runterfallen können, dann den ganzen Plunder zur Lesestation karren und auf dem Wege dorthin möglichst viele andere Kunden breitwalzen, anschließend rasch das ganze Einrichtungshaus scannen und eine halbe Stunde warten, bis unsere EC-Karte online erkannt wird, und nun bloß noch alles verladen, nach Hause schaffen und zusammenbauen. Bereits nach einer Woche Arbeitszeit, drei Erkundigungs-Anrufen bei Freunden, mehreren Umtauschaktionen wegen fehlender Schrauben und einer Scheidungsdrohung der Gattin steht die neue Einrichtung! Wir sind dabei zwar um drei Jahre gealtert, aber die Konjunktur ist dank unseres Einsatzes frischer denn je. Und der Besitzer des Möbelerkrankens erst recht, denn weil die Leute alles selber machen, kann er seinen Presspappeschuppen jetzt mit fünf studentischen Hilfskräften oder einem Blindenhund im Blaumann betreiben.



Als Kunde haben wir uns danach eine Zwischenmahlzeit verdient, und die nehmen wir natürlich in einem modernen Schnellrestaurant ein. Tablett schnappen, Anstellen, Bestellung brüllen, Wegtragen, Auswickeln, Runterschlingen, Aufstoßen, Abräumen heißt hier das Reglement. Wer länger als zehn Minuten rumtrödelt, wird in Scheiben geschnitten, frittiert und dem nächsten Kunden als Bürger-Menü verabreicht.

Wer überlebt, darf sich auf den Weg zum Bahnhof machen, um zum nächsten Einsatzort als werktätiger Kunde zu reisen. Doch halt! Vor den Eisenbahnzug haben die Götter bzw. der Herrgott Grube den Fahrkartenautomaten gesetzt. Aber keine Bange: Nur eben Start, Ziel, den Reisetag, die Reisetunde, die Bahncard 50 oder 25, die Kinderzahl, das TagesTicket Plus, die Reservierung, die Zahlungsform Geldkarte, Kreditkarte, Bargeld eingeben und schon ... ist der Zug seit einer halben Stunde abgefahren. Aber egal – fangen wir eben noch mal von vorne an! Nur hoffnungslos sentimentale Typen trauern an dieser Stelle den allorts abgeschafften Fahrkartenschaltern nach. Stattdessen sollten sie stolz sein, endlich auch mal für Deutschlands größtes Unternehmen tätig werden zu dürfen! Und wenn's einer partout nicht rafft: Im DB-Museum in Nürnberg gibt's eine Schulung, die ältere Fahrgäste in der richtigen Bedienung von Fahrkartenautomaten trainiert. Wer den Kurs nicht besteht, darf gleich im Museum bleiben.



besiegen:

zu konsumieren

Das aber kommt für uns nicht in Frage, denn wir müssen noch weitere komplizierte Kundenaufgaben erfüllen: Ein Brief will eingeworfen sein, und ein Paket muss abgeholt werden. Früher wäre man dazu aufs Postamt gegangen, hätte sich dort von einem beamteten Postsack anschauen lassen und wäre anschließend fertig gewesen. Heute dagegen ist man schon fertig, ehe es überhaupt losgeht. Zuerst muss man nämlich per Hörensagen oder polizeilicher Suchanzeige einen Briefkasten ausfindig machen. Schließlich hat es die Post durch pfiffige Optimierung geschafft, dass es in ganz Deutschland nur noch zehn Einwurfkisten gibt, die auch nur noch um zehn geleert werden. Doch bevor man darüber meckert, sollte man sich klarmachen, welche ungeheuren Vorteile dies hat. Vor allem für die Post. Der tragen die Kunden nun quasi die Sendungen selber zum Ziel. Eine wunderbare Beförderung – nicht nur für die Briefe, sondern auch für die Absender! Denn seien wir

mal ehrlich: Wer wollte als Kind nicht gern Briefträger sein? Das ist nun endlich erreicht.

Bleibt bloß noch die Paketabholung. Aber die ist ganz einfach, denn als moderner Mensch haben wir uns längst bei einer Paketstation an-

gemeldet. Völlig unkompliziert wurden uns dafür eine siebenstellige Postnummer, die Kundenkarte, eine Bedienungsanleitung und ein Internet-Passwort zugesandt. Außerdem natürlich ein Stadtplan, damit wir in Ruhe nachgucken können, über wie viele Kilometer die Kiste nach Hause gehievt werden muss, und dazu die zweihundertfünfzigste PIN unseres Lebens, damit wir auch in Ruhe was zu vergessen haben. Mit diesem ganzen Klempnerladen eilen wir nun zur Paketstation (denn vielleicht ist es ja eine Eilsendung), um dort den vorgegebenen Hindernisparcours zu absolvieren: Karte in den Schlitz, Postnummer in die Tastatur, PIN hinterher und ratsch geht tatsächlich ein Fach auf, in dem ein Päckchen liegt! Die Freude ist riesengroß, und sie wäre noch größer gewesen, wenn die Sendung tatsächlich unseren Namen getragen hätte. Aber es ist leider ein wildfremder.

Egal, reklamieren wir also per Internet, warten auf eine neue E-Mail mit Paketmeldung, lassen abermals zur Station, geben den Schlitz in die Nummer und die Tastatur auf die Karte, und wenn wir nicht gestorben sind, spielen wir heute noch Paketbote ... Trotzdem wollen wir nie vergessen, welche Lust es ist, von einem Unternehmen so viel eigene Verantwortung übertragen zu bekommen. Dieses Vertrauensvorschlusses sollte sich jedermann würdig erweisen.

Und damit auch Sie einen würdigen Beitrag als Kunde leisten, folgen Sie einfach den nachstehenden Anweisungen unseres Callcenters:

Wenn Ihnen dieser Text gefallen hat, drücken Sie die 1, wenn Sie diesen Text super fanden, drücken Sie die 2, wenn Sie diesen Text für den Pulitzer-Preis vorschlagen möchten, drücken Sie die 3. Wenn Sie glauben, dass dieser Text Mist war, dann legen Sie auf.

REINHARD ULBRICH

ZEICHNUNGEN: REINER SCHWALME

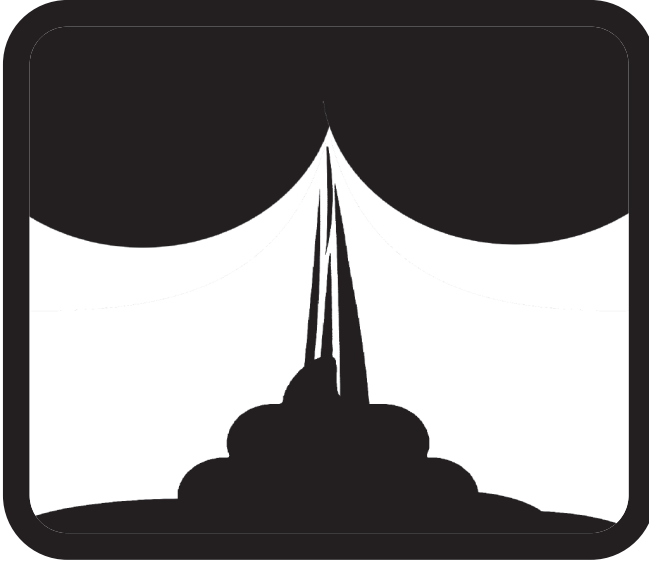




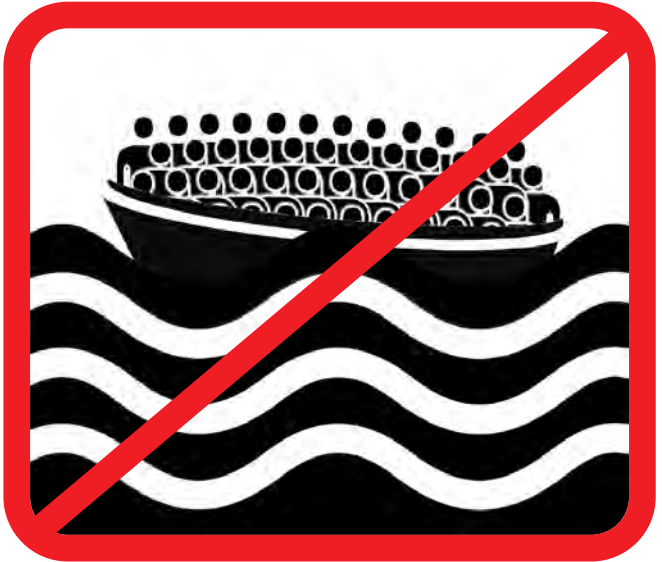
Bundesministerium für Gesundheit

Schutz vor EBOLA!

Wenn:



Dann:



Anzeige

Sämtliche Kriegsschuldlügen glänzend widerlegt!

Die Deutschen haben mehr



Es ist eine Lust, Deutscher zu sein, denn landauf, landab wird die Unschuld des Deutschen Kaiserreichs am Ausbruch des Ersten Weltkriegs (1914/18) stichhaltig bewiesen! Selbst ein kleines Internetportal wie GMX («Küblböck im Selfie-Wahnsinn», «Nerviger Bauchspeck schmilzt wie Eis», «Pitbull schlabbert Baby ab») wird plötzlich frech und fragt: »War Deutschland nicht schuld? Historiker bezweifeln, dass Deutsches Kaiserreich 1. Weltkrieg verursachte ...«

Natürlich war es nicht schuld! Es ist mittlerweile unstrittig, dass der 1914 erfolgte Einmarsch in Belgien völkerrechtsmäßig erlaubt, wenn nicht geboten war, nachdem der Gesandte der Briten den Russen in Prag die Bereitschaft der Serben zum Angriff auf die überseeischen Kronkolonien signalisiert hatte – und zwar für den Fall, dass Österreich-Ungarn eine Erhebung der kroatischen Minderheit unterdrücken sollte. Was die Habsburger zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen konnten: Die Slowenen hatten unterdessen Spione nach Elsass-Lothringen entsandt und sich mit den Tschechen verbündet, die wiederum gegen die Hegemonialpolitik der Slowaken opponierten. In dieser Spannungslage profitierten vor allem die auf ihre Unabhängigkeit bedachten Polen und Rumänen von der Zwangsbewirtschaftung des Gebiets zwischen Elbe und Neiße, doch die Hoffnungen auf einen raschen Friedensschluss sollten sich nicht erfüllen. Im Gegenteil: Es kam zu schweren Gefechten, in deren Verlauf alle Abkommen hinfällig wurden, die seit den ersten beiden Prager Fensterstürzen (1419 und 1618) gegolten hatten.

Aus einer Note des Fürsten Bismarck, die erst jetzt ans Licht gekommen ist, geht überdies hervor, dass das Deutsche Kaiserreich auch am Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges (1870/71) vollkommen unschuldig war: In Wahrheit wollte Bismarck nämlich nur friedlich, wie es seinem Naturell entsprach, einige Grenzstreitigkeiten um Elsass-Lothringen regeln, während Frankreich unmissverständlich zur Attacke blies. So blieb dem großen Kanzler gar nichts anderes übrig, als die Mobilmachung sämtlicher Truppen zu befehlen.

Die Mannstoppwirkung einer Hellebarde galt damals noch nicht als erwiesen

Ganz ähnlich verhielt es sich im Siebenjährigen Krieg (1756–1763). Hier kämpfte Preußen fast allein gegen Russland, Frankreich und die Habsburger, weil Maria Theresia widerrechtlich und unmoralischerweise Schlesien überfallen hatte. Als Entlastungsmoment kommt hinzu, dass die sogenannte Mannstoppwirkung einer Hellebarde damals noch nicht als erwiesen galt. In der Entwicklung der Schwertwaffen waren die Russen und die Franzosen den Preußen seit dem Schmalkaldischen Krieg (1546/47) sehr weit vorausgeeilt. Unter Historikern herrscht heute Einigkeit darüber, dass die Aufrüstung der Feindstaaten, von denen Preußen sich umzingelt sah, unweigerlich zur Eskalation führen musste. Friedrich II. traf keine Schuld. Er hatte bis zur letzten Minute versucht, die verfeindeten Großmächte zu einer Friedenskonferenz einzuberufen. Erst nach der Belagerung von Olmütz sah er sich dazu gezwungen, eine eigene Reiterarmee auf die in Minden massierten Massen des französischen

Heeres loszulassen. Die Verantwortung für den Spanischen Erbfolgekrieg (1701/14), der sich hieraus ergab, trifft vornehmlich die Franzosen und zum Teil auch die Schweden, die sich mit der Republik Venedig überworfen und der Protestantischen Union unter Kahl dem Kahlen den Dienst aufgekündigt hatten.

Aber wie auch immer: Aus Dokumenten, die vor kurzem im Nachlass des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz aufgetaucht sind, geht klar hervor, dass der Dreißigjährige Krieg (1618/48) und übrigens auch der Hundertjährige Krieg (1337/1453) von den Franzosen angezettelt worden sind, während die Deutschen recht gern Frieden gehalten hätten. Das wird auch aus einem Brief ersichtlich, in dem Philipp IV. im Jahre 1346 Eduard III. dazu ermahnte, die Langbogenschützen zurückzuziehen, und es wirkt wie ein Treppwitz der Weltgeschichte, dass sich dieser Vorgang 1904 in der Ersten Marokkokrise wiederholen sollte: Allein dem Eintreten des Reichskanzlers Bülow ist es zu verdanken, dass der Reichswehr in dieser Krisensituation der Zugang zur technischen Weiterentwicklung der operativen Gefechtswaffen offengehalten wurde.

Das entsprechende Salven- oder Repetiergeschütz wurde erst 1919/20 im Hinblick auf die Ruhrgefechte von der Firma Heckler&Koch konstruiert. Dank ihrer Treffsicherheit fand diese Waffe alsbald Abnehmer in aller Welt. Als ganz besonders lobenswert wurde vielfach der Tragekomfort des schulterfreundlichen Trageriemens qualifiziert. Professionelle Söldner äußerten sich auch anerkennend über das Design des Patronenkastens und die intuitive Bedienung der Rohrführungshülse, und so nimmt es nicht

gelitten als die alten Römer

wunder, dass dieses Maschinengewehr binnen weniger Wochen zum Exportschlager heranreifte.

Derartige Waffen wurden in Deutschland stets zu Exportzwecken hergestellt – oder allenfalls zur Verteidigung. »Die Deutschen«, so heißt es in einer kürzlich veröffentlichten Untersuchung einer unabhängigen Kommission, »haben mit wenigen Ausnahmen nachweislich niemals und zu keinem Zeitpunkt ein anderes Volk bedroht, belagert, ausgeplündert und beraubt. Im Gegenteil: Sie sind von den Franzosen, den Dänen, den Polen, den Schweden, den Magyaren, den Tschechen und den Bewohnern der Beneluxländer insgesamt dreißigmal öfter überfallen worden als umgekehrt.« Raymond Dalugue, ein renommierter Wirtschaftswissenschaftler aus Brüssel, hat ausgerechnet, dass Deutschland infolge der ihm in den letzten achthundert Jahren zugefügten Kriegsschäden eine Tributforderung in Höhe von einhundert Milliarden Euro an seine Nachbarstaaten richten dürfte, wenn, ja, wenn es mit rechten Dingen zuginge.

Diplomaten in London, Paris, Den Haag, Warschau und so weiter sind solche Stimmen natürlich »wenig genehm«. Man versucht, die Vergangenheit zu vertuschen und zu beschönigen, damit die Deutschen am Ende wieder als Zahlmeister Europas dastehen. Der krasseste Fall der Geschichtsklitterung ist jüngst aus Athen zu ver-

melden: Der griechische Althistoriker Simeón Pasadakis will nachgewiesen haben, dass die Germanen bereits 264 vor Christus den Ersten Punischen Krieg (264 bis 241 v. Chr.) verschuldet hätten. Als Beweis kann er allerdings nicht mehr als zwei verwitterte Pfeilspitzen vorlegen, die ihrer miserablen aerodynamischen Eigenschaften wegen angeblich nur in Germanien hergestellt worden sein können.

Und welche Reparationsforderungen haben wir Deutschen zu stellen?

Ganz bei der Wahrheit ist dagegen Dr. Erich Schraatz vom Salzburger Institut für Militärgeschichte, der errechnete: »In den zurückliegenden fünftausend Jahren hat sich Deutschland aus so gut wie allen bewaffneten Konflikten in Mitteleuropa herausgehalten. Im Ersten Burenkrieg hat Bismarck sogar noch vermitteln wollen zwischen Briten und Buren! Aber heuer interessiert das keinen mehr, obwohl sich statistisch erweisen lässt, dass Deutschland und Österreich in allen seit der Renaissance geführten Kriegen zusammengenommen mehr Menschenmaterial eingebüßt haben als die Römer in ihrer gesamten Geschichte ...«

Unter Historikern zu wenig gewürdigt ist allerdings die Tatsache, dass Konrad Adenauer am Algerienkrieg (1954/62) vollkommen schuldlos

war und dass unser Land – nimmt man alle Indizien zusammen – auch von der Schuld am Koreakrieg (1950 bis heute) und am Sechstagekrieg (1967) freizusprechen ist.

Da wäre es nur logisch, wenn man auch den Angriff auf den Sender Gleiwitz 1939, der Hitler den Vorwand für den Überfall auf Polen geliefert hat, nicht länger aufs deutsche Schuldkonto schriebe. Die SS soll – so die bisherige, aus dem Kaffeesatz gelesene Interpretation – den Angriff selbst ins Werk gesetzt und ihn den Polen in die Schuhe geschoben haben. Die jetzt in Warschau aufgetauchten Briefe eines Schützen der 26. polnischen Panzerkohortenbrigade sprechen indes eine andere Sprache: Wenn man diesem einfachen Soldaten Glauben schenken darf, war das Deutsche Reich am Verlauf, an der Ausweitung und nicht zuletzt an der Beendigung des Zweiten Weltkriegs so unschuldig wie ein hochqualifizierter Rauschgoldengel.

Unter der erdrückenden Last der historischen Tatsachen verstummt das Gezänk »um des Kaisers Bart«, wie man früher sagte, und wir Deutsche müssen uns um der Gerechtigkeit willen fragen, welche Reparationsforderungen wir an Moskau, Prag, Buenos Aires, Paris, London, Madrid und Rom zu stellen haben. Diese Varusschlachten sind noch nicht geschlagen ...

GERHARD HENSCHEL



BERND ZELLER

Freizeit macht frei

Arbeit und Beruf lassen sich immer schlechter unter einen Hut bringen. Jeder kennt das: Man kommt von der Arbeit heim, total geschlaucht, macht das, wozu man den ganzen Sechzehnstundentag mal wieder nicht kam, plötzlich klopft der Abteilungsleiter an der Klotür und verlangt nach einer Statistik fürs letzte Quartal. Auch zu Hause ständig und überall erreichbar zu sein, daran haben sich viele Arbeitnehmer gewöhnt, obwohl es nachweislich schlecht für die Verdauung ist. Die deutsche Sozialdemokratie will dieser schleichenden Versklavung aber nicht länger tatenlos zusehen. »Es reicht«, poltert eine führende Sozialdemokratin. »Genug ist genug«, sagt ein anderer führender Genosse zwar deutlich differenzierter, doch im Ziel ist sich die Partei einig: Deutschlands Freizeit muss verteidigt werden – nicht nur am Hindukusch.

Heute schwört Sigmar G. auf »Freizeit plus«

Mit ihrem jüngsten Vorstoß hat die SPD ihre alte Kernklientel wiederentdeckt: die der Müßiggänger. Die nicht einsehen, einen Großteil ihrer kostbaren Lebenszeit für einen vertrottelten Firmenpatriarchen oder dessen mit schwerem Vaterkomplex behaftetes Psychosöhnchen zu opfern, haben endlich wieder eine politische Heimat. Die Initiative geht maßgeblich auf die Erfahrungen des Genossen Sigmar G. (Name von der Redaktion gekürzt) zurück. Vor knapp einem Jahr war G. befördert worden. Voller Eifer stürzte er sich in den neuen Job. So ein Karrieresprung verleihe anfangs natürlich Flügel, sagt er. Zunächst habe er es noch hinbekommen, einmal pro Woche seine Tochter mit dem Pony von der Uni abzuholen. Doch schon auf dem Rückritt habe meistens sein Handy geklingelt. Er musste rangehen, die Chefin wollte ihn sprechen. Ihre Anrufe häuften sich, hinzu kamen die ständigen SMS. Früher war Sigmar G. mal ein leidenschaftlicher Triathlet gewesen, jetzt drehte sich alles nur noch um seinen »fucking job« (G.). Als größten Fehler bezeichnet er im Nachhinein, die Freundschaftsanfrage seiner Chefin auf Facebook angenommen zu haben. Von da an war er für sie nicht nur gläsern, sondern ihr auch rund um die Uhr ausgeliefert. Einmal wurde er von ihr sogar im Schlaf angestupst. Er pupste zurück.

Heute schwört Sigmar G. auf »Freizeit plus«. Er hat das Pilotprojekt in seiner Abteilung selber eingeführt und sich uneigennützig als Testperson zur Verfügung gestellt. Nach Feierabend ist er konsequent offline. Außerdem fängt die Arbeits-

woche für ihn erst am Dienstag an, endet dafür aber bereits am frühen Donnerstagnachmittag. »Wir brauchen eine neue menschliche Unternehmenskultur«, erklärt G., der als gutes Beispiel voranlummeln will. Unterstützung erfährt er aus der Wissenschaft. Arbeitssoziologen haben aus einem großangelegten Feldversuch folgende Gleichung aufgestellt: Arbeit erzeugt Unlust; mehr Arbeit erzeugt mehr Unlust; noch mehr Arbeit erzeugt noch mehr Unlust. Die Reihe ließe sich unendlich fortsetzen und gilt kulturübergreifend. Wie will die Sozialdemokratie diesen Teufelskreis durchbrechen? Zumindest den Realos unter den Genossen ist klar: Freiwillig geht da gar nichts. Das Recht auf Freizeit verwirklicht sich nur über den Zwang zum Nichtstun.

In seiner Abteilung, auch Bundessuperministerium genannt, hat G. ein Freizeit-Monitoring eingerichtet. Wer beim Durcharbeiten erwischt wird, erhält eine Abmahnung. Auf Überstunden folgt Zwangsurlaub. Wird beim Mittagsschlaf geschummelt, hilft der Betriebsanästhesist nach. »Schlaf ist das A und O«, sagt G., »denn beim Schlafen kommen einem die besten Ideen.« Dieses Potenzial will er nach der Aufwachphase durch persönliche Interviews direkt abschöpfen. Kommt nichts dabei heraus, wird einfach die Dosis erhöht. Grundsätzlich, so sagt G., sei ihm der Siebenschläfer schon immer näher gestanden als der Pownapper.

Niemand hat die Absicht, zwischen Arbeit und Freizeit eine Mauer zu errichten

Wenn das Berufliche vom Privaten strenger getrennt werden soll, kann das natürlich unvorhersehbare Folgen haben. Vor allem reife Frauen in Führungspositionen fragen sich besorgt, ob sie den Praktikanten künftig nur noch werktags vögeln dürfen. Die SPD aber beschwichtigt: Niemand habe die Absicht, zwischen Arbeit und Freizeit eine Mauer zu errichten. Ein Stacheldraht reiche fürs Erste aus. Grenzsoldat Sigmar G. legt großen Wert darauf, dass das Verabredungsverbot unter seinen Angestellten eingehalten wird. Es könne nicht sein, dass nach Feierabend ständig über Arbeit geredet würde. Außerdem treffe sich ohnehin niemand freiwillig mit Kollegen. Er habe jedenfalls noch nie eine Einladung erhalten, sagt er und wischt sich eine Träne von der Backe.

Das Problem ist, dass die Deutschen nicht nur kaum Freizeit besitzen, sondern die wenige auch noch falsch nutzen. Im »Freizeit-Monitor 2014« gaben zwar vier Fünftel der Befragten an, in ihrer freien Zeit fernzusehen, zu saufen, saufend fern-

zusehen oder eine Kunstaussstellung zu besuchen. Aber es bleibt eben ein beachtlicher Rest, der seine Freizeit mit Ehrenämtern oder als Mitglied einer Bürgerinitiative vergeudet, die sich für die Interessen der braunscheckigen Waldschabe oder den Bau von Lärmschutzwällen rund um Kindertagesstätten einsetzt. Der größte Freizeitkiller neben der Arbeit ist und bleibt aber die Familie. Mit hirnrissigen Parolen wie »Samstags gehört Vati mir!« wurde das Anspruchsdenken innerhalb der eigenen vier Wände befeuert. Es sollte nun Aufgabe des Staates sein, nach einem anstrengenden Arbeitstag die Väter vor ihren Kindern zu schützen. Am Feierabend gehört Vati sich selber. Basta.

Manchmal kommt man nur voran, wenn man einen Schritt zurückmacht

Einfach mal nichts tun – was lange Jahre als Todsünde der Leistungsgesellschaft galt, muss von denen, die noch nicht an Burn-out gestorben sind, erst wieder langsam, von Fall zu Fall auch gewaltsam, erlernt werden. Angeblich plant die SPD, das Land flächendeckend mit Freizeitlagern zu versorgen. Die Einrichtungen sollen unterteilt werden in hochspezialisierte Unterabteilungen, wo Jobgeplagte in Lethargiekursen oder Gähntherapien mit der Kunst des Müßiggangs vertraut gemacht werden können. Fühlen sie sich schließlich antriebslos genug, so steht es den Absolventen frei, im Leistungsverweigerungszentrum einen Abschluss in Phlegmatik zu machen.

Nicht alle sind von der Freizeitnot gleichermaßen betroffen. Die Erfahrung lehrt: Je höher Rang oder Bildungsabschluss, desto niedriger ist der Schlendrianfaktor. Sigmar G. erzählt gern von seinem Freund, dem Herzchirurgen, von dem der Arbeitgeber tatsächlich verlangt habe, alles stehen und liegen zu lassen, sobald der Alarm losgeht. »Solche ausbeuterischen Exzesse sind krass, aber kein Einzelfall«, sagt G. Der Arzt hat rechtzeitig für sich die Notbremse gezogen. Nach 16 Uhr schaltet er den Piepser nun einfach ab. Außerdem lässt er sich in Abendkursen zum Landschaftsgärtner in Gleitteilzeit umschulen. Sigmar G. sieht in seinem Freund ein Vorbild für die ganze Gesellschaft, aber vor allem auch für sich persönlich. »Manchmal kommt man nur voran, wenn man einen Schritt zurückmacht«, sagt er, der immer häufiger davon träumt, all die tägliche Verantwortungslast von seinen Schultern abzuwerfen und völlig druckbefreit Bedeutungslosem nachzugehen – kurzum: endlich wieder Popminister sein zu dürfen.

FLORIAN KECH

SPD AM PULS DER ZEIT. FEIERABEND AUCH
BEI RANDGRUPPEN EIN POPULÄRES THEMA!

SO KEULE, JETZE IS FEIERABEND!



Gattin grässlich geweint

Gestern: Gurken-Günter gestorben

Günter geboren, gefüttert, gekackt, gewandelt. Gewachsen, Grundschule gegangen. Größer geworden, Gartenkraut geraucht, Gedärme Gewitter gehabt. Gerstensaft getrunken, gebrochen. Gymnasium geblockt, Gießler gelernt, gearbeitet.

Gesellschaftlichen Gemeinschaftsgedanken größtenteils gemieden. Genossen geschimpft. Gegangen geworden. Gärtner gemacht, Gurken gezogen, Gärtnerin Gerda geliebt.

General gerufen. Gelöbnis gemurmelt, gerobbt, Gelände geglättet. Gewehr gereinigt. Gastronomie gesichtet, Galopp gelaufen. Girls getroffen, Gonorrhö gefangen. Genitalien geheilt, Gefreiter geworden. Grundwehrdienst geendet. Gärtnerei gearbeitet, Gerda geheiratet, G-Punkt getroffen, Gynäkologe: Gebärmutter gefüllt! Gunnar geboren.

Gesamtsituation gemeiner geworden. Gassen gegangen, Generalsekretär geschimpft. Gruppe groß, größer, gigantisch groß geworden. Gewonnen! Gesamtsituation gedreht.

Gärtnerei gekündigt, Gemüsehandel gegründet. Großspürige Gütersloher Germanen Gerhard, Gernot, Gerald gekommen. Gesagt: Gemüse Goldgrube! Gläubig gewesen, Geschäftspartner geworden. Geistesgegenwärtig gemerkt: Gütersloher Gebrüder Ganoven! Geld gezogen, Geier gen Gemüsehandel gekreist. Gericht Ganoven geächtet. Glück gehabt, Geschäft gerettet. Gerackert, Gewinn gemacht, Großhandel geworden.

Gut gelebt, Gewicht gesteigert. Gunnar größer geworden, Gymna-

sium gegangen, Großhandelskaufmann gemacht. Gunnar Geschäft gegeben. Gunnar Grit geheiratet, Georg geboren. Günter Großvater geworden, Großmutter Gerda genommen, Globus gereist. Gardasee gebadet, Ganges geschwommen, Grenada gelandet, Guangzhou, Genua, Gibraltar ...

Geschäftigkeit geringer worden, Gunnar Günter Geld gefragt. Gestritten. Günter Gedanke gekommen: Grabstelle gesichert, Gedenkstein gefertigt. Gigantische Gurke gemeißelt: Geld gekostet. Geprast, gezockt, gepokert. Geländewagen geleistet, gewaltig Gas gegeben. Grünstreifen gelenkt, Gurkenfeld gelan-

det. Geländewagen geschrottet. Günters Gesäß Grundeis gegangen. Gurke Gebiss genommen, großes Gurkenstück Gurgel geklemmt. Günter Gras gebissen.

Gattin grässlich geweint. Gunnar, Grit geschockt. Gedacht: Geerbt. Geldhaus gesagt: Günters Guthaben geringfügig! Gesichter Gurken geworden. Günter gen Grab getragen, Günters Geist gedacht: Gut gelebt, geil!

Grabgemeinde Gourmetplan geändert: Gänsebraten gestrichen. Gürkensalat gereicht. Günters Geist gelächelt, Gürkengesichter genossen ...

FRANK B. KLINGER



ALEXANDER SCHILZ (2)

Fremde Welt

Fahre Zug von Dresden nach Riesa. Mir gegenüber zwei Frauen mit Kleinkind, die einander auf zulässige Weise liebkoseten.

In Weinböhla steht ein Inder in buntem Sherwani und violettem Turban auf dem Bahnsteig und trinkt Dosenbier. Neben mir im Waggon telefoniert ein Mann in astreinem arabischen Dialekt, streut aber immer mal »Scheiße!« ein. Die Zugbegleiterin verlangt den Fahrschein mit polnischem Akzent. Schräg gegenüber erklärt ein sehr dunkelhäutiger Mensch mit klein gekräuselten, schwarzen Haaren seiner schwedenblonden Begleiterin im handfesten Dresdner Singsang, dass er mit ihr zusammen zu seiner Mutter Erika ziehen möchte, nach Radebeul.

Ein Getränkewagen quietscht heran und wird von einem mit »Herr Maradoni« beschrifteten Mann durch den Gang geschoben. Ein Rad des Wagens verfängt sich in einer auf dem Boden liegenden *Nesawissimaja Gasetta*. Eine kleine Asiatin (sind sie nicht immer klein?) fragt mich, ob der Wagen eine Toilette hat. Ich reiße den Briefumschlag auf, den ich heute Morgen aus dem Kasten gezogen habe. Mir wird von Herrn Dincer Gücyeter, dem Chef eines Kölner Lyrikverlages, bestätigt, dass er beabsichtige, Werke von mir zu veröffentlichen. In Deutsch! In Coswig kommt mir alles spanisch vor bei der kleinen, gemischten Gruppe, die – warum auch immer – in Coswig war. Ich muss wohl etwas zu lange auf eine der iberischen Schönheiten geblickt haben, denn meine neben mir sitzende Freundin spricht, wie immer, wenn sie sich über mich ärgert, tschechisch auf mich ein (und ich verstehe nur Bahnhof).

Wenn jetzt der Lucke hier wäre ...!

HENNING H. WENZEL

Anzeigen

98744 Cursdorf · Treibe 19
0 3 6 7 0 5 - 6 1 1 5 0
www.katizornporzellan.de
tägl. geöffnet 9⁰⁰ - 18⁰⁰
auch Sonn- u. Feiertags

KATI
PORZELLANKUNST
ZORN

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de

ostrad

Der schlechte Witz

»Wie war die Stimmung in der DDR?«

»Hielt sich in Grenzen.«



**Selbst
die Unsterblichen
kann man
tödlich
beleidigen!**

WOLFGANG MOCKER



Total verkabelt

Ich weiß nicht, was mit mir los ist – obwohl ich inzwischen Abend für Abend bis zu fünf Spielfilme sehe, kapiere ich die einfachsten Handlungen nicht. Und dabei bin ich doch, nicht zuletzt dank der bequemen Fernbedienung, ein versierter Diagonal-Zuschauer.

Gestern Abend zum Beispiel wollte ich mir einmal ganz ruhig und konzentriert einen Film mit Anthony Peck oder Joan Austen ansehen oder wie diese Typen heißen. Der Film hieß, glaube ich – na, ist ja auch egal! Ich habe jedenfalls auf den Bildschirm gesehen und – ziemlich fassungslos – versucht, mir klarzumachen, was da eigentlich los war: Jemand kam ins Zimmer oder auf die Veranda, um seiner Mutter oder ihrem Vater mitzuteilen, dass Richard oder Mildred sie oder ihn wegen eines gewissen Robertson beziehungsweise wegen dessen Schulfreundin verlassen wollte, und meinte, Grandma oder Grandpa oder Reverend Silverstone von der Baptist oder Pentecostal Church könne sich ja wohl vorstellen, wie das auf die Kinder wirke. Außerdem sei das Pferd krank. Dann wollte Fred Murphy

den Opferstock ausrauben und schloss sich in der Pentecostal oder Chuckatanee Church ein, die samt Inhalt abbrannte, was den Sheriff auf den Plan rief. Der musste aber erst das Pferd tanken und wäre so wieso zu spät gekommen, weil er gerade bei der Beerdigung seiner Negeramme in Shuttelfield, Georgia, war. Governor Morgan sprach sich im Wahlkampf für die Todesstrafe (allerdings nur für Farbige) aus, weil der Ku-Klux-Klan ihm drohte, sein Pferd zu vergiften, das Thunderbird hieß und ziemlich teuer war, und seine Tochter Daisy schien gegen den ausdrücklichen Wunsch ihrer Erbtante Helen etwas Schlimmes mit Gregory Perkins anfangen zu wollen. Zum Schluss musste das Pferd erschossen werden, und die Kinder weinten und wollten den Truthahn nicht essen.

Nun frage ich mich, für was oder wen soll das gut sein? Da kann ich mich doch genauso gut vor die Waschmaschine setzen. Die hat schließlich auch fünf Programme, und wenn man Buntwäsche hat, zeigt sie sogar Farbfilme.

THEODOR WEISSENBORN

Fahrschulmädchenreport

In letzter Zeit, können schon so zwei drei Jahre sein, sind immer mehr MILFS (Mama, ich liebe deinen Fahrstil) mitsamt ihren 17-jährigen Rotzlöffeln unterwegs und erwarten im Auto den 18. Geburtstags der selbstgezogenen Gören. Manch eine der Damen hält sich dabei aber nicht an die Regeln der Straßenverkehrsordnung, als da wären Nacktfahrverbot und und und. Wir meinen, das sind schockierende Zustände, die an den Pranger gestellt gehören, aber dafür ist es jetzt eh zu spät, denn ein Großteil dieser Brut müsste wohl hoffentlich schon lange, lange brustentwöhnt sein!

ALEXANDER SCHILZ



Minima Culinaria

Seit meine Freundin Philosophie studiert, ist unsere Beziehung entspannter. Ein blumiger Duktus weht durch unseren gemeinsamen Haushalt, irgendwas zwischen Habermas und Körnerfraß, Sloterdijk und Blätterteig, Bloch und Loch. Wurde sie früher schon mal persönlich, ja verletzend, wenn ich mit dem Tablett aus der Küche kam, so bleibt heute »die Kochkunst hinter ihren Möglichkeiten zurück – aber nicht deinen!«.

FABIAN LICHTER

Ausgebufft

»Nun sind Sie schon so alt und fallen immer wieder auf sich selbst herein!«, sagte mein Psychologe bekümmert. Was soll ich machen? Je älter und erfahrener ich werde, desto ausgebuffter meine Tricks.

GUIDO PAULY

Tacitus sagt

Sie verursachen
Verzweiflung
und nennen es
Frieden.

15 LIEDER
mit Texten & Noten
inclusive Versand
20 €

Titel

Herr Wirt, ick hätt jern noch
een Glässchen Demokratie
Ick bin der reichste Mann der Welt
Kinder, nun tut doch ma ditt Jeld raus
Berlin um Mitternacht
Oranienburger Strasse
und viele mehr

Lieferung November, Vorbestellungen
über: bookingtool@freenet.de

Anzeigen

BRILLENWERKSTATT

Dircksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16

Die Wühlmause
Auswahl aus unserem Oktober-Spielplan

Nur am 1. Oktober - 20.00 Uhr
QUEENZ OF PIANO
Tasta Tour

Nur am 2. Oktober - 20.00 Uhr
ANDREAS THIEL
Politsatire 4

Nur am 3. Oktober - 20.00 Uhr
REINER KRÖHNERT
Kröhnerts Krönung

4. und 5. Oktober - 20.00 Uhr
MATTHIAS DEUTSCHMANN
SOLO 2014

Nur am 5. Oktober - 16.00 Uhr
UWE STEIMLE
Heimatsunde - Neues vom Zauberer von Ost

7. Oktober bis 1. November - Di.-Sa. 20.00 Uhr
MATHIAS RICHLING
Deutschland to go - Das Programm 2014

Nur am 12. Oktober - 20.00 Uhr
THOMAS REIS
Und SIE erregt mich doch

Nur am 19. Oktober - 16.00 Uhr
ARNULF RATING
Ganz im Glück

Nur am 20. Oktober - 20.00 Uhr
CARMELA DE FEO
Träume und Tabletten

Tel. 030 / 30 67 30 11 · wuehlmaeuse.de

... nach
HENGSTMANNS
politisch-satirisches KABARETT



Manni Festspiele
Das neue Programm von und mit Frank Hengstmann

AB SEPTEMBER 2014:
Ein- und Durchbrüche
Das neue Buch von und über Frank Hengstmann

Daten, Zeiten, Preise und Infos:
Kabarett "nach Hengstmanns"
Nordabschnitt - Breiter Weg 37
39104 Magdeburg

03 91/40 255 40
www.hengstmanns.de, nach@hengstmanns.de

Anzeigen

Seit Menschengedenken gibt es in allen Londoner Stadtbezirken den sogenannten Funeral Officer. Der bringt Verstorbene, die weder Bares noch zahlungsfähige Angehörige hinterlassen haben, auf Staatskosten unter den grünen Rasen. Einer dieser Armenbestatter ist John May, ein verschlossener, eigenbrötlicherischer Mittvierziger, allein lebend im nichtsozialistischen, dennoch real existierenden Plattenbau, und irgendwann vermutlich selbst ein Fall für den Funeral Officer. Von diesem Kollegen in spe erhofft sich Mr. May die gleiche respektvolle Aufmerksamkeit, die er seinen Klienten entgegenbringt, wenn er zum Beispiel in ihren oft verwahrlosten Behausungen nach Lebens-Zeichen sucht. Fotos, Briefe, Postkarten, sogar ein kaum benutzter Lippenstift können zur Kenntlichmachung eines gewesenen Menschen beitragen. Darauf basiert dann Mr. Mays individuelle Trauerrede, die vom jeweils zuständigen Religionsvertreter bei der Beerdigungszeremonie verlesen wird. Und zwar immer vor einem einzigen Trauergast: John May.

Die tiefberührende, auf sieben internationalen Festivals preisgekrönte Tragikomödie

Mr. May und das Flüstern der Ewigkeit

ist das Meisterstück des Autor-Regisseurs Uberto Pasolini. Nach dem Hinscheiden seines lediglich Seelenverwandten Pier Paolo Pasolini und dem seines echten Onkels Luchino Visconti schwante dem gebürtigen Römer, dass es mit der ruhmreichen italienischen Kinematographie schon bald bergab gehen könnte. Deshalb übersiedelte er nach England und erlernte das Filmhandwerk von der Pike auf. Den ersten Welterfolg erzielte er 1997 als Produzent der proletarischen Strip-tease-Komödie *Ganz oder gar nicht*. Auch seine erste Regiearbeit, die hochpolitische Sport-Satire *Machan – Spiel der Träume*, fand in aller Welt Anerkennung. Nur hierzulande nicht.

Auf die Idee zu *Mr. May und das Flüstern der Ewigkeit* kam Uberto Pasolini beim Lesen des Zeitungsinterviews mit einem dieser Londoner Funeral Officers. Sechs Monate lang begleitete er etwa 30 von ihnen und resümierte ernüchtert: »Die Art und Weise, wie wir mit den Toten umgehen, reflektiert den Umgang unserer Gesellschaft mit den Lebenden.« Denn wo man es vom Lebendigen nimmt, können arme Schlucker nicht länger teure Tote sein. Mr. May wird also zugunsten eines gewöhnlichen Ascheentsorgers gekünd-

igt, darf aber seinen letzten Fall noch abschließen. Und schafft, was keinem Funeral Officer vor ihm gelang: eine Familienzusammenführung am offenen Grab.

Die anspruchsvolle Titelrolle konnte nur einer so einfühlsam, sensibel und heiter-gelassen spielen: Eddie Marsan. Der kleine, nicht eben attraktive englische Mime ist aufmerksamen Zuschauern als großartiger Nebendarsteller, beispielsweise in Mike Leighs Sozialdramen *Vera Drake* und *Happy Go Lucky*, in bester Erinnerung. Dass Regisseur Uberto Pasolini seinen Favoriten Marsan gegen den Protest der Star-fixierten Finanziers durchsetzte, zahlte sich am Ende für alle aus. Selbst für die, die es nicht verdienten.

★

Die Jüdin Nelly Lenz (Nina Hoss) hat Auschwitz überlebt, weil ihre Peiniger sie für tot hielten. An der Schusswunde, die ihr Nasen- und Jochbein

Familiensachen

zerfetzte, wäre sie auch gestorben, hätte man sie nicht rechtzeitig gefunden. Ihre Jugendfreundin Lene (Nina Kunzendorf), inzwischen Mitarbeiterin der Jewish Agency, vermittelt sie an einen sogenannten plastischen Chirurgen, der vorlagengetreue Ebenbilder erschaffen kann. Aber Nelly will nicht aussehen wie eine andere. Sie will ihr altes Gesicht zurückhaben und in ihr altes Leben zurückkehren. In das sorglose, glückliche Leben mit Johnny (Ronald Zehrfeld), ihrem über alles geliebten Mann, der sie am Klavier begleitete, wenn sie, die gefeierte Diseuse, das melancholische Kurt-Weill-Lied *Speak Low* sang. Jede Nacht durchstreift Nelly Berlins Trümmerlandschaft auf der Suche nach Johannes Lenz. Der arbeitet in dem halbzerfallenen Amüsierlokal

Phoenix

als schlechtbezahltes Mädchen für alles. Nelly spricht ihn mit seinem längst abgelegten Kosenamen Johnny an, er erschrickt und – erkennt sie nicht. Vielleicht, weil ihr Gesicht noch von Pflastern und Operationsnarben entstellt ist. Vielleicht aber auch, weil es ihm sein Unterbewusstsein verbietet. Schließlich hat er sie an die Nazis verraten, hat im Tausch gegen sein Leben ihren Tod riskiert. Wer wollte darüber richten.

Doch nach diesem erregenden Einstieg verließ Regisseur Christian Petzold den Boden nachvollziehbarer Tatsachen und konstruierte einen absolut hanebüchenen Plot. Johnny Lenz wei-

gert sich nämlich auch in den folgenden Wochen, die mittlerweile bei ihm einwohnende Frau – trotz identischer Augenfarbe, Schuhgröße und sogar Handschrift – als die seinige zu akzeptieren. Stattdessen macht er ihr ein höchst unmoralisches Angebot: Sie soll diese Nelly nur überzeugend genug spielen, um als einzige Erbin an das in der Schweiz gebunkerte Millionenvermögen ihrer ermordeten Familie zu gelangen. Das werde dann auch nicht ihr Schaden sein.

Natürlich wollte Christian Petzold mit der Figur des Johnny jenen Typus des Mitläufers und Verräters charakterisieren, der im Nachkriegs-(West-) Deutschland nicht fürchten musste, zur Verantwortung gezogen zu werden, sondern die Chance nutzte, aus der verlorenen Schlacht wenigstens persönliches Kapital zu schlagen. Dass aber eine kluge, kultivierte, durch alle HölLEN gegangene Frau wie Nelly ei-

nem solchen Lumpen in hündischer Hörigkeit ergeben bleibt, das vermag nicht einmal die große Nina Hoss zu spielen.

★

Die stramme Franziska aus München und der spacke Tamile Jay aus Südindien wollen heiraten. Mama Christine und Papa Albert haben zwar weißblaue Bedenken wegen der Hautfarbe des Erwählten, wissen aber, dass ihre emanzipierte Tochter Entscheidungen auch ohne elterlichen Segen trifft. Den jedoch erbittet Jay, noch dazu vor laufender Kamera, von

Amma & Appa

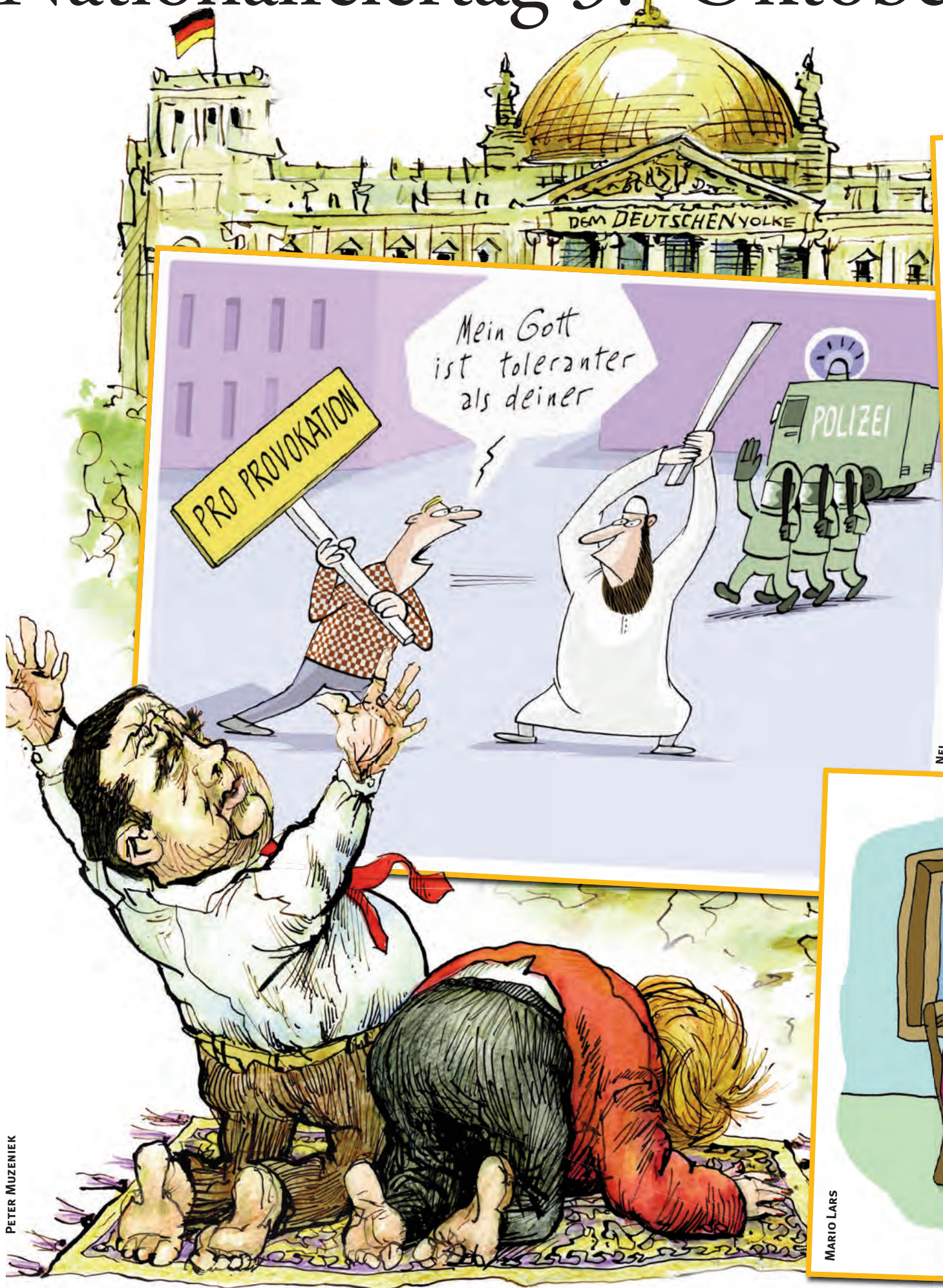
Die blasen der um ihre Gunst buhlenden Dokfilmstudentin Franziska Schönenberger sowie ihrem eigenen Sohn, dem Kunststudenten Jayakrishnan Subramanian, einen speziell tamilischen Hochzeitsmarsch. Erstens werde jeder, der sich mit Weißen einlasse, schon nach dem ersten Schluck zum unrettbaren Alkoholiker. Zweitens habe sich Jay durch die Verweigerung einer arrangierten Heirat der Verpflichtung entzogen, bei den Eltern zu wohnen und sie immerdar zu ernähren und zu pflegen. Ammas Philippika gipfelt in dem Satz: »Als du dich für eine Liebesheirat entschieden hast, haben wir alles verloren.« Dieser Mutterfluch veranlasst Franziska, den Standesamts-termin zu canceln und mit Jay auf die Wiesen zu gehen. Falls sie dort ausreichenden Rachedurst verspürt, könnte sie ihren Ex zu einer Maß Bier einladen.

RENA TE HOLLAND-MORITZ



VERMUTLICH WAR HERR MÄUSEL WIEDER MAL OPFER SEINER
KINDHEITSFANTASIEN.

Nationalfeiertag 3. Oktober



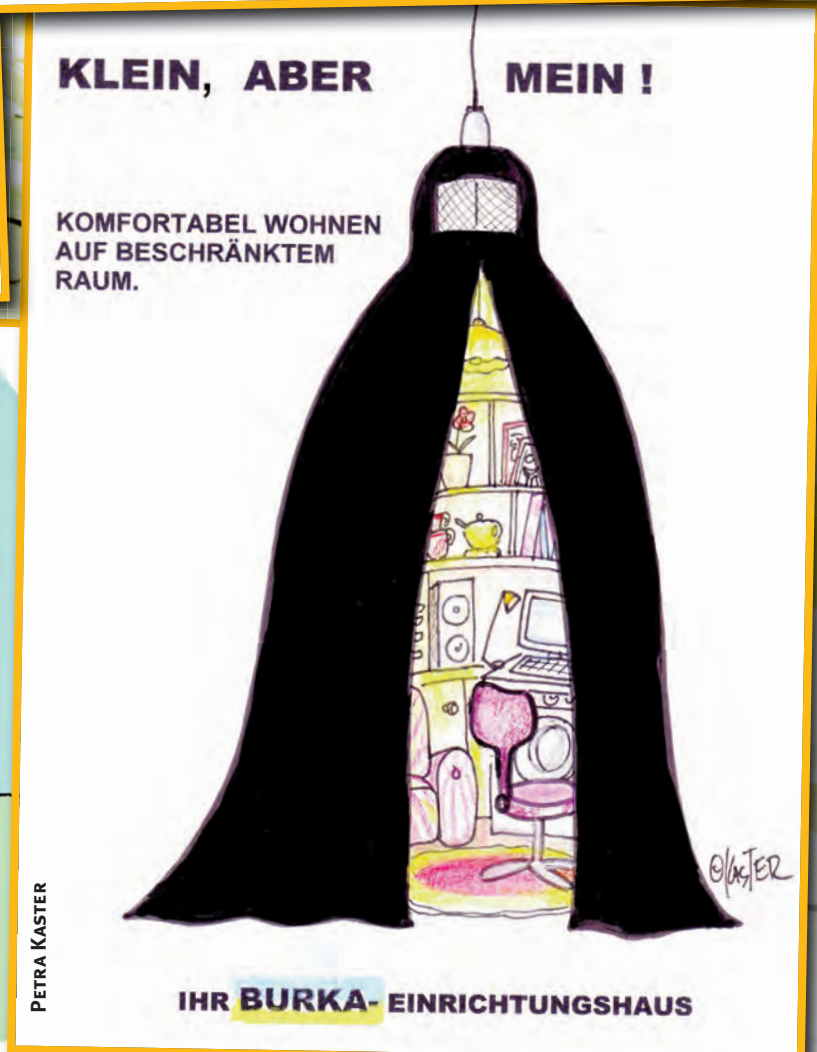
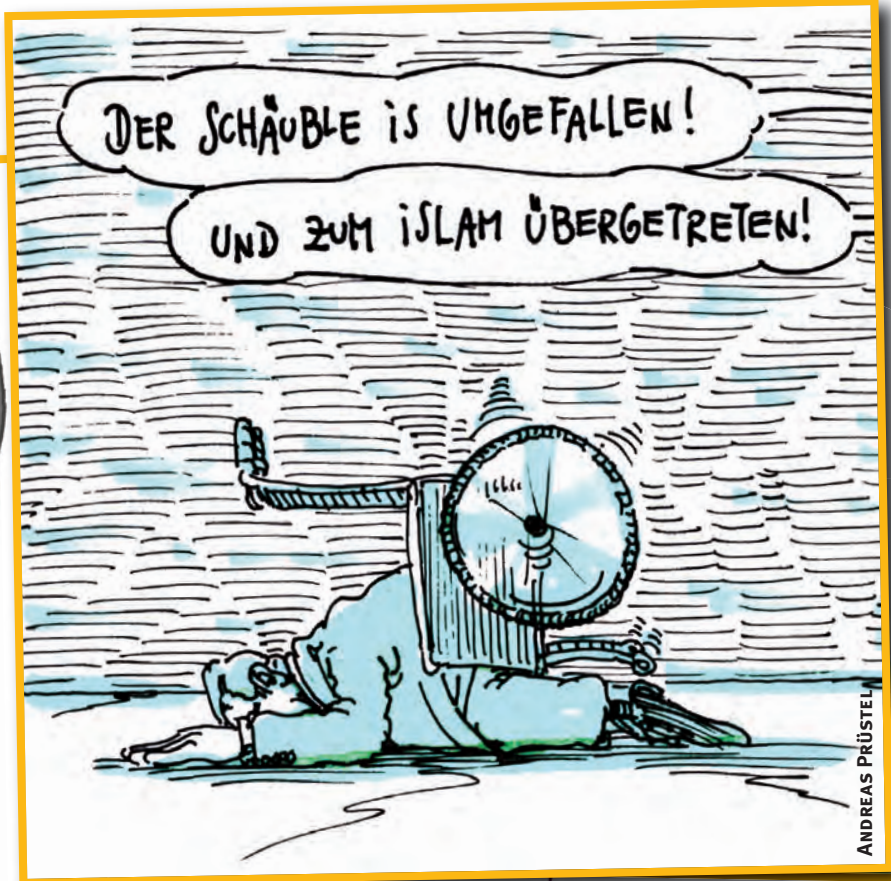
PETER MUZENIEK

MICHAEL HOLTSCHULTE

NEL

MARIO LARS

- Tag der offenen Moschee



Das Rehabilitand

Das Rehabilitand (weibl.: Rehabilitante, männl.: Rehabilitionkel, schwul.: Rehabilitunte) entsteht aus einer Paarung von Mensch und Pech. Der Mensch ist schon früher aus einer Paarung von Menschen oder einem medizinischen Eingriff entstanden. Das Pech ist später einfach so über den entstandenen Menschen gekommen, wie eine Krankheit, das Wetter oder die Wende. An diesem Pech hat der Mensch so sehr zu knabbern, dass er dem Verwertungsprozess des Kapitals oder der Arbeitsvermittlung nicht mehr in von diesen gewünschtem Umfang zur Verfügung stehen kann.

In diesem Fall kann er einen Kostenträger bitten, ihn zu einem Leistungserbringer zu schicken, der ihn so weit runderneuert, dass er wieder durch den Lebens-TÜV kommt. Und sei es nur noch für dieses eine Mal.

Mit Antritt der Reha-Maßnahme wird der Mensch zum Rehabilitanden, womit hier nicht jene verhuschten Gestalten gemeint sind, die mit Gruselgeschichten über ihr Leben in der Diktatur ein paar Euro Rente ergattern wollen, sondern einfach der irgendwie ein bisschen lebensuntüchtig gewordene Teil der modernen freiheitlich-demokratischen Marktordnung.

In seiner kasernierten Variante unterliegt das Rehabilitand einer nächtlichen Ausgangssperre, einer Gemeinschaftsverpflegung und einer regelmäßigen Kontrolle von Körpergewicht und Blutdruck. Der Zweck der Rehabilitation besteht darin, aus dem körperlichen und/oder seelischen Trümmerhaufen, den der Rehabilitand zu Beginn der Maßnahme darstellt, wieder ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu machen, das sich freudig ausbeuten lässt und der öffentlichen Hand nicht auf der Tasche liegt, sondern in diese einzahlt.

Die Rehabilitation findet zumeist in Kliniken statt, die an auf spartanisches Niveau getrimmte Mittelklassehotels oder sogenannte Hostels erinnern. Sie werden von diversen Rentenversicherungen oder anderen Kassen finanziert. Die wollen auf diese Weise der Zahlung massenhafter, wenn auch mickriger Erwerbsunfähigkeitsrenten vorbeugen. Im Kern geht es also in der Reha um die Auseinandersetzung zwischen Leistungsverweigerern, die sich eine Leistung erschleichen, und Leistungserbringern, die im Auftrag von Kostenträgern helfen wollen, eine Leistung zu verweigern.

So unterschiedlich auch immer der Kampf im Einzelnen abläuft, es sind doch ein paar Kon-

stanten zu beobachten: Trotz ihres moribunden Zustandes explodiert bei den meisten Rehabilitanden mit dem Eintreffen in der Klinik die Paarungsbereitschaft, ja, bei den männlichen Exemplaren dieser Art zeigen sich sogar Spontanerektionen. Als zweites entwickeln sie ein unglaubliches Geschick in der Beschaffung und im Schmuggel von Alkoholika. Auf diese Weise werden Schnäpse (lassen sich leichter in die Klinik bringen als Bier) zu einem festen Teil der Rehabilitation. Abends kommt manchmal ein Autor vom EULENSPIEGEL und liest lustige Geschichten vor oder es ist Tango-Kurs. Im Verlauf der Reha verbessert sich zwar die Arbeitsfähigkeit, es sinkt aber gleichzeitig die Arbeitslust, weil man ja nun das schöne, aktiv-müßige Leben auf Kosten eines Kostenträgers erst so richtig kennengelernt hat.

Ob sich am Schluss das Leiden gebessert hat, kann man erst bei der nächsten Krankschreibung sagen. Und ob sich die Lebenserwartung wenigstens um die wenigen Wochen, die man in der Klinik gefangen war, erhöht hat, wird man erst auf dem Sterbebett resümieren können.

Fazit: Ja, gern wieder!

OVE LIEH

Anzeige

VON DR. MED. TREISE EMPFOHLEN:

KURREISEN

SKURRILES



Ostsee Touristik

Tel. 0381 3756580

www.ostsee-touristik.com

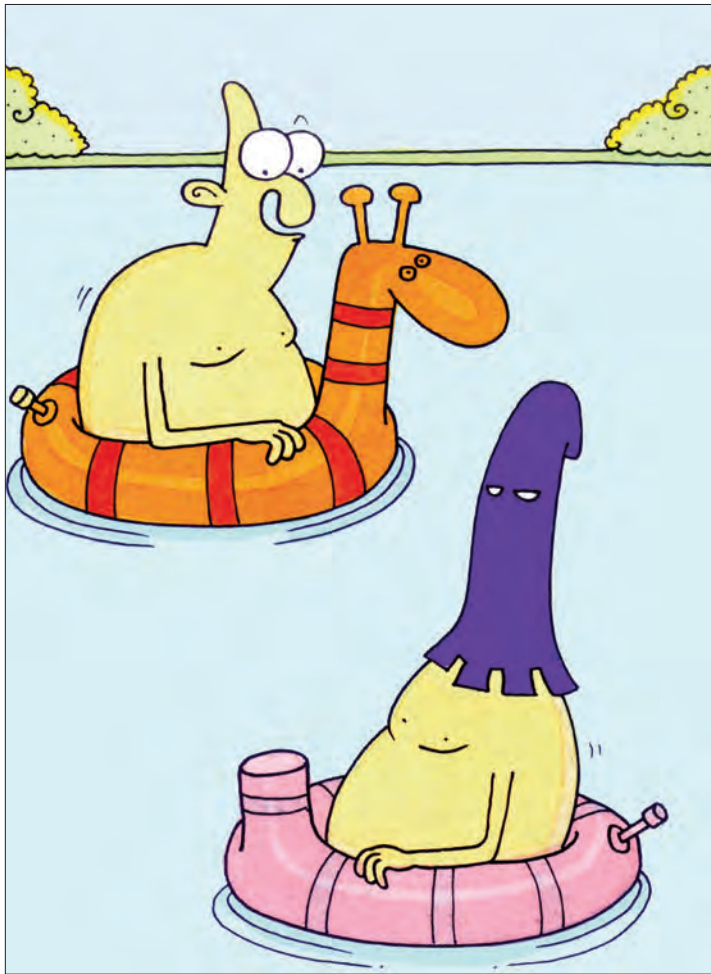
Petersdorfer Str. 15, 18147 Rostock, info@ostsee-touristik.com

UND WANN
KUREN SIE?

Fordern Sie kostenlos unseren Katalog „Kururlaub 2015“ an! Lassen Sie sich von Kururlauben an der Müritz, an der polnischen Ostsee, im Riesengebirge, in Kroatien und in Tschechien begeistern.

Unser Extra: Haustürabholung (aber ohne Kurschwester)





ALS DIE ERSTE FÄLSCHUNG ENTSTAND



Unverkäuflich – aber bestechlich!

ISUPER Funzel

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 und dem Spiegelspiegel

Rauchen kann dämlich sein



Nach einer neuen EU-Verordnung werden alle Zigarettenverkäufer verpflichtet, abschreckend auszusehen.

Ausgenommen von dieser Verordnung sind allerdings Indianer. Sie benutzen ihre Zigaretten zur Verständigung mit Rauchzeichen. Aus diesem Grunde werden sie weiterhin von jungen hübschen Zigarettenverkäuferinnen mit den Glimmstängeln versorgt.

Und außerdem: Rauchen kann Ihre Zigarette verkürzen!

LO

Eine Frage der Perspektive

Jedes Jahr dasselbe Elend. Sobald die Tage wieder kürzer werden, geht das große Gemaule los: Im Oktober ist es so kalt, wird gejammert, ständig kommen neue Tiefdruckgebiete, es stürmt in einem fort, die Blätter fallen noch schneller von den Bäumen als die Aktienkurse in den Keller, und der Regen rieselt genauso heftig wie der Kalk bei Horst Seehofer.

Dabei muss man die Sache gar nicht so pessimistisch sehen – nur mal aus einem anderen Blickwinkel! Dann stellt sich nämlich ganz schnell heraus: Auch der Herbst hat seine schönen Seiten!

RU/KE



Die Blatt-Wende

Seit die kleinen grünen Blattwender als »Beamten-Lustfinger« angeboten werden, laufen sie wie geschmiert!

KRIKI

Bauernregel

9

Niest der Bauer im Oktober, hat er keinen Strickpullover.

Fette Beute!

Der frühe Beuys »Fettbemme« brachte jetzt bei eBay 10 €! Kaum zu glauben, wenn man sich klar macht, dass damals eine Fettbemme noch für ein Butterbrot zu haben war. Außerdem wird im Kunstbetrieb gemunkelt, dass das Kunstwerk von Beuys' Mutter geschaffen wurde und ursprünglich »Pausenbrot« hieß!

KRIKI



ACHTUNG DREIECK!

So weit ist es gekommen: Jetzt werden schon Warndreiecke angeboten, die vor dem Euro warnen. Na, Hauptsache, man kann die Euro-Warndreiecke noch in Euro bezahlen!

KRIKI



Futter bei die Büsche!

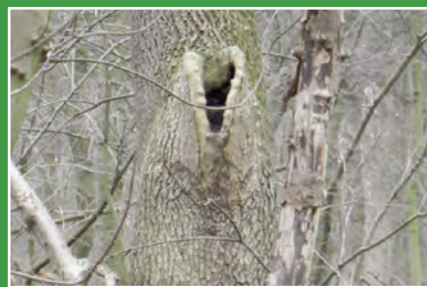


Es wird nun wieder langsam Herbst, und unsere sommergrünen Abfallbehälter legen ihr rotbraunes Herbstkleid an. Da unsere domestizierten Müllkörbe im Laufe der Evolution die Fähigkeit zum ak-

tiven Futtererwerb verloren haben, sind sie auf die Fütterung durch den Menschen angewiesen. Der Senator für Inneres bittet darum, besonders in den kalten Wintermonaten unsere verschneiten Parks aufzusuchen und den leeren Abfallkörben etwas zuzustecken!

KRIKI

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

WT



TAG DES HUNDES

Hundeleben: Jetzt streicht die Regierung nach den Feiertagen auch noch die Hundstage auf einen zusammen!

KRIKI

Top secret!

Einmal die Woche trafen sich das Rätsel, das Geheimnis und die Kopfnuss in dem kleinen Kabinett hinter der Tape tentür und brachten sich unter dem Siegel der Verschwiegenheit auf den letzten Stand. Das Rätsel berichtete über ein aktuelles unerklärliches Phänomen, das Geheimnis steuerte ein Arknum bei, und die Kopfnuss brachte einen Haufen Denksportaufgaben mit, vor allem Sudokus, Schachprobleme, Drudel und jede Menge Whodunnit-Krimis. Stets am nächsten Tag kamen sie im Irrgarten, wenn das Wetter schön war, oder im Kellerlabyrinth, wenn es regnete, mit der Lösung, dem Schlüssel und der Erklärung zusammen, bis alle Klarheiten beseitigt waren. Was sie den Rest der Woche taten, ist selbstverständlich top secret.

PK



Manchmal kann man sich blöde suchen ... LO



Dank des neuen Flügels der Firma Brechstein fällt das Einprägen von Liedtexten jetzt viel leichter!

UB / SS

Funzel-RÄTSEL

Bei allem Verständnis -



mit seiner Liebe zu den FUNZEL-Mädels übers Ziel hinaus!

RU

IMPRESSUM: Viele Köche verderben den Brei, aber schon ein Eulenspiegel verdirbt den ganzen Tag, wissen die FUNZEL-Mitarbeiter Utz Bamberg, Frauke Banz, Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Peter Köhler, Kriki, Siegfried Steinach, Wolfgang Triebel und Reinhard Ulbrich.

RU

Unterhaltung für alle



Mit ihrem Gesellschaftsspiel »Staatsbe-gräbnis« ist den Politikern vieler Länder ein Überraschungshit gelungen. UB/SS



Informationsflut: Hier sehen wir einen arglosen Berliner Fahrradfahrer, kurz bevor er von der Informationswucht eines Laternenpfahls umgerissen wird. Wegen gehäufte Unfälle solcher Art berät nun der Berliner Senat über die Wiedereinführung einer kostenlosen Tageszeitung.

FB

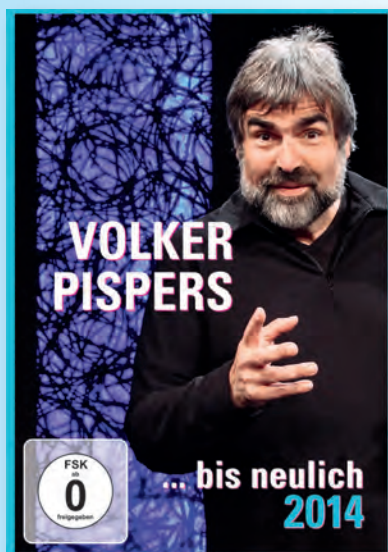


Sie können ruhig Gabi zu mir sagen!

Aber nur, wenn Sie mich nicht Messie nennen!

RU

neu bei con anima



DVD Volker Pispers:
„... bis neulich 2014“
ISBN 978-3-944304-06-9

auch als CD erhältlich:
2 CD-Set Volker Pispers:
„... bis neulich 2014“
ISBN 978-3-944304-05-2

Die FDP ist weg – die Finanzkrise noch da. Die Festung Europa wird gebaut, und die AfD hätte gerne die Bauleitung. Die kapitalgedeckte Altersvorsorge wird für den Normalverdiener zur Armutsfalle, da helfen nur neue Feindbilder, um die demokratisch Verursachten bei der Stange zu halten, an der man sie tanzen lässt. Wer die Medien beherrscht, hat die Herrschaft in der Mediendemokratie. Die Probleme sind nicht neu, haben sich aber ebenso weiterentwickelt wie das Programm.



Taschenbuch Volker Pispers:
„RadioAktiv“
ISBN 978-3-944304-03-8

Das Taschenbuch enthält Manuskripte von 227 Hörfunkglossen, die Volker Pispers zwischen Herbst 2001 und Herbst 2013 für das Vormittagsprogramm von WDR 2 produziert hat – eine chronologisch geordnete Zeitreise durch ein Jahrzehnt, in dem unglaublich viel passiert ist, ohne dass sich grundsätzlich etwas zum Besseren gewendet hätte.



Tel. 0211-4220667

erhältlich unter www.conanima.de
und im Buch- und Tonträgerhandel



Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse

10.10. Dahme, Ehemalige Hospitalkirche
„Stimmung im Keller“

11.10. Brück, Hotel Schützenhaus
„Ihr Zipperlein, kommet“
Neues aus der Schwarzmal-Klinik

18.10. Zella-Mehlis, Da Capo Raum
„Stimmung im Keller“

Anfragen/Buchungen unter
master@roehrig.com
und
0361 / 4 21 48 93
<http://www.roehrig.com/kabarett>

Gruppe **MTS**
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Programm 2014: **Stammtisch**

02.10. Wismar, 19.30 Uhr Markthalle
03.10. Prenzlau, 20 Uhr
Wein- und Teehaus
09.10. Putbus (Rügen), 19.30 Uhr Theater
10.10. Ückerkmünde, 20 Uhr
Kino Volksbühne
11.10. Greifswald, 19.30 Uhr St. Spiritus
17.10. Barth, 19.30 Uhr Kulturhaus HdW
24.10. Dresden-Weixdorf,
20 Uhr Dixiebahnhof
31.10. Berlin-Pankow, 20 Uhr Habemmas,
Thomas Schmitt & Freunde alias
Die kleinen Männer von der Straße,
Ulrich Roski-Programm
8.11. Aschersleben, 21.30 Uhr
Bestehornhaus
beim Kabarettfestival
14.11. Dannenreich
(LK Dahme-Spreewald),
20 Uhr Zur Friedenseiche
15.11. Berlin, 20 Uhr
Freizeitforum Marzahn
Weitere Termine in Vorbereitung.
Änderungen vorbehalten!
Aktuell und ausführlich im Internet:

www.Gruppe-MTS.de

Magdeburger Zwickmühle
Politisch-Satirisches Kabarett

Erspar uns eure Zukunft
mit Marion Bach
und Hans-Günther Pölitz

Über Kimme und Zorn
von und mit
Lothar Bölk und
Hans-Günther Pölitz

Ausgebucht für eine Macht
mit Marion Bach
und Heike Ronniger
Klavier: Oliver Vogt /
Christoph Deckbar

TALK „Mann erfährt was“
Jens Bullerjahn zu Gast bei Andreas Mann
26. Oktober, 17 Uhr

GASTSPIEL
Martin Buchholz
„Ich geb's ja zu!“
18. Okt, 15 und 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Kabarett macht reich und schön

Das Angebot ist nur gültig für das Chemnitzer Kabarett. Karten unter 0371675090 für 0,14 EUR pro Minute aus dem deutschen Festnetz



An der Markthalle 1-3
09111 Chemnitz

Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90
info@das-chemnitzer-kabarett.de
www.das-chemnitzer-kabarett.de

Goldener Löwe

Kulturbühne Wandlitz



Samstag, 18. Oktober 2014, 20.00 Uhr
Kulturbühne „Goldener Löwe“
Breitscheidstraße 18
16348 Wandlitz

D-KADENZ

Das 10. politisch-satirische Programm der Hengstmann Brüder

Wir leben in einem Land mit den höchsten wirtschaftlichen, sozialen und technischen Standards! Hurra!! Nicht nur im europäischen, sondern auch im internationalen Vergleich!!! Klasse!!!! Wir leben im Aufschwung!!!! Prima!!!!!! Es wurden bisher in diesem Text 22 Ausrufungszeichen verwendet – Wahnsinn! Jetzt 23. „D“ steht für Deutschland, dem Zentrum der EU. Kadenz ist im weitesten, musikalischen Sinne die harmonische Schlusswendung. Bitte bringen sie nun die beiden Dinge zusammen und wir schenken Ihnen dann das 24. Ausrufungszeichen und zeigen Ihnen warum es, obwohl alles so schön scheint, mehr als nötig ist, in diesem Land Kabarett zu machen.

Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen und unter www.kadenz.de
Vorverkauf 15,00 EUR inkl. Gebühren, Abendkasse 17,00 EUR

Freizeitforum Marzahn

TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Fr 3.10.
20.00

FU:XX
„The Sounds of 007“
20 exklusiv arrangierte Songs
aus 50 Jahren James Bond

Sa 11.10.
20.00

IVONNE FECHTER & BODO KOMMICK
(ehemals LIFT)
„BLACKBIRD –
intensive Songs zwischen
Melancholie und Hoffnung“
Live-Konzert

Sa 18.10.
20.00

PREMIERE „HURRA, WIR LEBEN NOCH!“
Satirische Zeitreise mit Texten
von Erich Kästner
Regie: Wolfgang Koch
(Kabarett Sündikat)

Sa 25.10.
15.00

MUSIKALISCHER SALON
Antonin Dvořák
„Dumky“ – Trio Op. 90
und andere Kompositionen

So 26.10.
19.00

13. LANGE NACHT DER SENIOREN
präsentiert von Siegfried Trzöb,
mit Dagmar Frederic, Sandra
Mo, Alenka Genzel & Frank
Matthias u.a.

Fr 31.10.
20.00

KLAUS ZEIM & MANFRED RUPP
„Schwarz – Rot – Geld“
Kabarett mit Berliner Herz
und Schnauze



Oktober 2014 Oktober

KABARETT

OBELISK POTSDAM

„Neue MännInnen braucht das Land!“
mit Michael Ranz und Edgar May

„Eine Preußin ein Wort, ein Sachse ein Wörterbuch“

Frau Schulze und Herr Zieger im Streit um Macht, Kultur u. Politik



„Mann und Frau intim“

Die nackte Wahrheit mit Andrea Meissner und Helmut Fensch

„Kann denn Sünde Liebe sein?“
mit Andrea Meissner

„Besser Wahlschlappen als gar keine Babelatschen“
Ein satirischer Saunagang
mit Gretel Schulze & Andreas Zieger

„Bockwurst an Banane“
Mauerfall-Einheits-Spezial mit Gretel Schulze, Helmut Fensch und Andreas Zieger.

GASTSPIELE

„Pubertät mit 50“ Pubertät lebenslang mit Jockel Tschiersch **10.10.**

„Heul doch Wessi“ Frisch aus der „STERN“-Kolumne „Schnauze Wessi“ mit Holger Witzel **18.10.**

„Glaube, Liebe, Selbstanzeige“ Die Hoffnung stirbt zuletzt mit der Pfeffermühle Leipzig **23.10.**

Infos & Karten: 0331-29 10 69

Kabarett „OBELISK“ und Kneipe „KOSCHUWEIT“
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de

Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Spielplan Okt.

Fr | 3 | 19.30 Uhr

Charity Gala 2014

Stars erfüllen Herzenswünsche
Kooperation mit CLACK Theater
im Phönix Theater Wittenberg

Sa | 4 | 19.30 Uhr

„Classique“ Travestie-Variété-Show

So | 5 | 11.00 Uhr

Matinee im CLACK Theater mit der
Kabarettistin Tatjana Meissner

(ARD TV-Aufzeichnung !!!)

So | 5 | 19.30 Uhr

Kabarett „Die Reißzwecken“
B. Schüler in „Spott ist ihr Hobby“
Do | 9 | 19.30 Uhr

„Phänomen“ Travestie-Cabaret-Show
der „Costa Divas“

Fr | 10 | 19.30 Uhr

GASTSPIEL Kabarett

Erik Lehmann „Herr Lehmann
wünscht gute Besserung“

Sa | 11 | 19.30 Uhr

GASTSPIEL Kabarett

Barbara Kuster „Die eiserne Lady“

So | 12 | 19.30 Uhr

„Classique“ Travestie-Variété-Show

Mi | 15 | 19.30 Uhr

Kabarett „Die Reißzwecken“
Ralph Richter in „RichtersGala –
Nach oben offen!“

Fr | 17 | 19.30 Uhr

„Phänomen“ Travestie-Cabaret-Show
der „Costa Divas“

Sa | 18 | 19.30 Uhr

CLACKquartett

Comedyabend Tatjana Meissner
„Sexuelle Evolution“

Fr | 24 | 19.30 Uhr

„Ne Schüssel Bunes 2013

„Abgehoben – in 90 Minuten ...“

Travestie-Comedy-Musicalshow.

Sa | 25 | 19.30 Uhr

„Ne Schüssel Bunes 2013

„Abgehoben – in 90 Minuten ...“

Travestie-Comedy-Musicalshow.

So | 26 | 19.30 Uhr

CLACKsprungbrett

Comedy-Duo Frühlingsfeld

„Mindestens Perfekt“

Do | 30 | Fr | 31 |

jeweils 19.30 Uhr

„Ne Schüssel Bunes

„Der Letzte lacht das Licht aus“

Travestie-Comedy-Musicalshow.



CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

Die ODER HÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Oktober

Männer, ermannt euch! –

Ein Herrenabend

03./04./11./16./23.

und 24. Oktober um 20 Uhr

Frauen ruinier'n

die Welt-reloaded!

30. und 31. Oktober um 20 Uhr

OHNE OBEN – UNTEN MIT

10. und 18. Oktober um 20 Uhr

Verdammt und zugewählt

09. um 15 Uhr/17. und 25. Oktober
um 20 Uhr

Big Helga –

das Helga Hahneemann-Programm

22. Oktober um 16 Uhr

Gastspiel mit

Tatjana Meissner - ausverkauft

„Sexuelle Evolution“

am 19. Oktober um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Kabarett Sachsenmeyer Chemnitz

Isch komm ooch
gerne ma zu Ihnen -
in Ihre Firma...
Kulturhaus...
Vereinslokal...
Gartenkantine...

lustisch
satirisch
kritisch

...und guck mal hier:
www.sachsenmeyer-ebooks.de



alle
Termine
siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de

Kartenvorverkauf bundesweit
bei Ticket-Service - eventim

BERLINER KABARETT KLIMPER KASTEN

Seit über 40 Jahren das anerkannte literarisch-musikalische Kabarett in Berlin!

Teamleiter: Jerry Roschak. Musikalische Leitung: Stefanie Rediske und Sus. Gulich

Unsere Programme:

Verrücktes Berlin 1901-2014

aus jedem Jahrzehnt die besten Sketsche & Chansons von Reutter bis von der Lippe. Das ist der Pulsschlag Berlins! (Berliner Zeitung) Bereits über 1000 Vorstellungen.

Berlin - leben, lieben, lästern

Berlin, die Stadt, die betört und verstört, in Sketsch und Chanson, Erlebnisse, Gedanken von Liebenden, Nachdenklichen, Lästern.

Berlin ist, wenn man trotzdem lacht

Die Berliner meckern zwar gern, aber Sie können auch zupacken und improvisieren. Berlin in Sketsch und Chanson!

Keine Angst, Es kommt noch Schlimmer

Ein Musikprogramm unter dem Motto: „Musik - Mode - Zeitgeschehen 1920 - 2014.“ Ohrwürmer, beeinflusst durch Politik, Mode und Zeitgeschehen. Witzig und gekonnt auch der blitzschnelle Modewechsel auf offener Bühne.

Jeweils 7 Künstler im Programm

Eintrittspreise:

24 € incl. Abendessen / 18 € ohne Essen, Ermäßigt für Gruppen, Schüler und Studenten

Unsere Spielstätte: Freitags & Samstags im Figurensaal des Ratskellers im Rathaus Charlottenburg, U-Bhf Richard-Wagner-Platz.

Infos & Karten: 030 \ 785 64 77

www.kabarett-klimperkasten.de







Wenn die Merkel wie die Ferres wäre

PROSEBENSAT

Manche Dinge liegen außerhalb jeder Vorstellungskraft.

Dass Veronika Ferres eine Kanzlerin spielen könnte zum

Beispiel. Selbst wenn ihr deutsches Volk im Film aus Ameisen oder Legofiguren bestünde und sie selbst nur im Sitzen spielen müsste und keine Silbe Text hätte, gelänge ihr das nicht. Vielleicht war das sogar der Plan von Sender und Produzent, als man Frau Ferres für den Sat.1-Film *Die Staatsaffäre* erwählte: Die dachten sicherlich, die Ferres scheitert so grandios, dass die Schadenfreude für Lacher sorgt und die Einschaltquote sichert. Jedoch selbst wenn die arme Frau eine Pappnase trüge, eins oder mehrere Beine nachzöge, sich einen Zahn schwarz malen und stottern würde – sie wäre so komisch, wie ihre Flucht ins Exil nach Hollywood tragisch wäre.

Mitleid, Scham und Suizidbegehren befallen den, der Veronika durch den Kanzlerin-Film stapfen sieht. Ab und zu joggt sie auch wie ein adipöses Pferd. Oder sie liegt im Bett und gibt vor, gerade Sex genossen zu haben.

Wem es dennoch gelingt, bis zur ersten Werbepause durchzuhalten und sich das Stimmchen der Ferres mittels einer Flasche Rotwein klangschön zu saufen, dem könnte der televisionäre Spuk wie ein »Was-wäre-wenn-Film« erscheinen, der zugleich eine Radikalkritik an dem elenden Leben enthält, das wir unter der Ägide von Mutti Merkel fristen müssen.

Was wäre, wenn wir eine Kanzlerin Merkel hätten, die noch vor der Menopause stünde, einigermmaßen attraktiv wäre (man will ja nicht zu

viel verlangen) und deren einziges ernsthaftes Problem die Entscheidung zwischen Familienleben oder Karriere wäre? Eine Kanzlerin, die ein weiches Herz bekäme, würde sie auf dem Weg ins Kanzleramt zufällig an Schulen und Kindergärten vorbeifahren. Die ihre Sehnsucht nach einem Familienhafen in Fleiß und Arbeitswut ertränken müsste. Die ihrem Volk ständig mit neuen, tollen, überraschenden Ideen kommen würde. Außerdem würde der Eisprung-Terror ihr natürlich gar keine Kraft mehr lassen, ständig leeres Stroh zu dreschen – wir hätten es gut mit so einer Kanzlerin.

Sie könnte auch, wie Anna Berger im Film, ihren Mitarbeitern Flirtipps geben (z.B. dem wahrscheinlich noch jungfräulichen Altmaier) und die Fummelnden dann im Dienstwagen durch die Stadt kutschieren. Sie käme überraschend als Spaßkanone bei Familienpartys vorbei und würde besoffen den Abwasch machen. Mit heißen Zungenküssen ließe sich diese Kanzlerin vom bedingungslosen Grundeinkommen überzeugen bzw. würde selbst den vertrockneten Chef des Industriellenverbandes für sich gewinnen.

Sie wäre eine ehrliche Kanzlerin. Wie Anna Berger in *Die Staatsaffäre* würde sie sagen, was sie wirklich will, nämlich »eine Hose, die meinen Arsch kleiner macht«. Aber vielleicht sagt sie das tatsächlich, wenn sie mit Seibert alleine ist ...

Menschlich, volksnah, sozial und liebesfähig, so eine Kanzlerin, das wär's. Wir würden sie lieben und sie uns. Diese Anna Berger behauptet, sie geht mit ganz Deutschland ins Bett, »wir lieben uns«. Liebe ist es aber, was der Anna fehlt. Im Laufe des Films erwacht allerdings ihre Libido, und aus der taffen Lady wird ein williges Luder. Wollen wir das auch »in echt«? Nein, denn im

irren Zustand des Verknalltseins würde sie – wie Frau Ferres – alles unterschreiben, was man ihr unter die Nase hält. »Finanzspritzen für ganz Afrika, totale Mietfreiheit, Abschaffung der Schulpflicht und Ostseurlaub mit Vollpension für alle.« Kein Gelaber, keine Konferenzen und keine langweiligen Berichte in den Nachrichten. Es wird gehandelt, aus dem Bauch, mit dem Herzen einer potentiellen Mutter, nach linker Überzeugung.

Die Gipfeltreffen wären unterhaltsamer als *Pro-mi Big Brother*. Es gäbe heiße Fußorgien unterm Kabinettstisch. Schlüpfer würden als Trophäen in Aktenkoffern über die Kontinente fliegen. Erotische Telefongespräche würden von Geheimdiensten abgehört. Man würde sich mit einem Blowjob für Militäreinsätze bedanken oder ein Quickie könnte ethnische Konflikte lösen.

Die Liebe der Anna Berger zum französischen Präsidenten hatte ihren Ursprung in der Nacht des Mauerfalls. Ein Anlass, um es mal mit einem Fremden zu treiben. Was wäre, wenn Frau Dr. Merkel damals auch, beschwipst und noch ansehnlich, auf einen kleinen, drahtigen KGB-Agenten aus Dresden, Vorname Wladimir, gesprungen wäre? Dann könnte sie heute vielleicht, durch einen süßen Blick, eine beiläufige Berührung, ihren alten Russen-Lover besänftigen. Also selbst Kriege könnte diese Frau besiegen.

Alles in allem: *Die Staatsaffäre* ist rechtschaffener Murks, vor allem wegen der Ferres als Kanzlerin. Aber wenn Frau Dr. Merkel ein bisschen was von Anna Berger hätte (außer ihrem niedlichen Sprachfehler, den hat Merkel selber), wäre sie in ihren letzten Amtsjahren vielleicht etwas besser zu ertragen.

FELICE VON SENKBEIL

Anzeige

Willi bald im Elfenwald

Musicalrevue von den Machern von „Durchgeknallt im Elfenwald“ und „Hinterhalt im Elfenwald“
Koproduktion mit dem Teatr Muzyczny im. Danuty Baduszkowej w Gdyni und dem Kleist Forum Frankfurt (Oder)



Regie: Reinhard Simon
Musikalische Leitung: Uli Herrmann-Schroedter

URAUFFÜHRUNG: 18. Oktober 2014, Großer Saal

Weitere Vorstellungen: 19. Oktober 15:00 Uhr, 31. Oktober 19:30 Uhr, 1./14./15. November 19:30 Uhr, 16. November 15:00 Uhr, 20. Dezember 19:30 Uhr, 21. Dezember 15:00 Uhr, 31. Dezember 18:00 Uhr

Uckermärkische Bühnen Schwedt



Tickets und Informationen: Tel. 03332 538111, www.theater-schwedt.de

Am Tag des Herrn

Sonntagmorgen auf der Terrasse, die Sonne zeichnet Goldkringel auf den Frühstückstisch, Bienen summen, Kaffee duftet, und der Flieder hängt seine Dolden lasziv ins Idyll. Die Frau: perfekt, wie immer. Würde plötzlich der UNO-Generalsekretär am Frühstückstisch erscheinen, müsste sie sich nicht einmal umziehen. Meine Jungs, 6 und 9, ungewaschen und im Pyjama, den sie heute unter Umständen bis zu *Erotik zur Nacht* im ZDF anbehalten. Ich trage eine frische Jogginghose und ein Unterhemd ohne Löcher. Aus Respekt vor dem Sonntag.

Mein obligater Sonntagsgruß

Na, schmeckt's? Hier, am Tischleindeckdich? Ihr seid mir eine verwöhnte Bande! Ach was, von wegen Bande – ihr Autisten seid ja nicht mal zur Bandenbildung fähig. Wie ihr schon wieder dasitzt! Ungepflegte kleine Stinker, teilnahmslos und gedankenleer wartet ihr auf die Atzung. Stumpfer Blick ins Wesenlose, keine Körperspannung, das Maul halb offen – danke, dass ihr nicht sabbert! Menschskinder, das ist kein Zoo hier, und ich habe keinen Bock auf den Wärterjob!

Was glaubt ihr, wie man im Schweinesystem bestehen kann? Was sagst du? Als Schwein? Ja, sicher! Aber als aktives Schwein in menschlicher Verkleidung! Doch nicht so wie ihr! Das Prinzip da draußen ist Konkurrenz! Konkurrenz – das heißt nie endender Kampf, jeden Tag aufs Neue den eigenen Vorteil suchen und ihn anderen nehmen! Wer diesen Kampf nicht kämpft, wird zur Sau gemacht, ausgenommen und gedemütigt, bis er in der Gosse verkommt. Damit würde sich euer Lebensstil zwar nicht wesentlich ändern, aber euer Lebensgefühl. Und darauf kommt es an! Das Lebensgefühl ist entscheidend. Es ist ein entscheidender Unterschied, ob ich als Penner sonntags am von den Eltern gedeckten Tisch sitze oder unter einer Brücke. Wie, dir wär die Brücke lieber? Provozier mich nicht, ich kann auch unfreundlich werden!

Überhaupt redest du, wenn du zuhören solltest! Das hätte ich mir bei meinem Vater nicht erlauben dürfen. Aber das kann man eh nicht vergleichen. Wir haben sonntags um sieben Uhr gefrühstückt. Zwanzig Minuten lang, dann ging es aufs Feld. Vor dem Frühstück hatte ich schon Zeitungen ausgetragen. Ja, ich bin um fünf Uhr morgens mit einer Backpfeife geweckt worden, damit ihr jetzt hier hocken und faul aufs Abitur warten könnt.

Abitur als Lebensziel! Großartig! Wer, bitte schön, hat denn heute kein Abitur? Jeder Alphabet wird da durchgeschleift. Mathe, Deutsch und alles andere wird abgewählt. Statt irgendeinen Unterricht zu besuchen, wird

zwei Jahre lang in Cafés rumgebalzt, und dann gibt's ein Abitur in Sport und Religion. So ist das doch heute! Außerdem: In dem Alter, in dem die heute Abitur machen, war ich schon Geselle und eure Mutter das zweite oder dritte Mal schwanger.

Euch fehlen Ehrgeiz und Zielstrebigkeit. Zu allem in der Lage, zu nichts zu gebrauchen. Du zum Beispiel rennst jetzt schon seit zwei Jahren zum Klavierunterricht! Hast du schon einen einzigen Euro damit eingespielt? Siehste! Aber weißt ja hoffentlich, was das kostet. Vielleicht steht später unter deiner Brücke ja mal ein Klavier!

Und mein anderer Spross ist Rettungsschwimmer! Die Zeit möchte ich haben! Als arbeitender Mensch hast du später nicht die Gelegenheit, an Gewässern rumzuhängen und darauf zu warten, dass mal einer ersäuft. Und wenn du da zufällig vorbeikommst, hast du dann das Recht, Unbekannte vor einem vielleicht erwünschten Ende zu bewahren? Auch mal nachdenken!

Überhaupt, das sind mir alles Lebensentwürfe! Verglichen mit euch wirken Koalas hektisch. Ihr braucht ein Ziel, Menschskinder! Bald habt ihr die Grundschule absolviert und noch nichts Nennenswertes erreicht. Ein konkretes Ziel muss her, und dann geht ihr drauflos.

Ziel fängt mit Z an, wie Zahl, und das ist kein Zufall. Ein Ziel kann man beziffern. Ich sage mal 100 Euro im Monat. Ich hoffe, es klingelt bei euch! Zuerst im Kopf und dann in der



Kasse, bruharhar. Und nun erklärt mir mal, wie ihr mit Klavierspielen, Sport, Schulchor und Schülertheater Geld verdienen wollt! Mir kommt ja in der Kneipe viel zu Ohren, aber davon hat mir noch keiner erzählt.

Also, wie geht's jetzt weiter? Zunächst mal müsst ihr euren Willen stählen. Ohne einen starken Willen geht gar nichts. Ich habe mir fünf Mal das Rauchen abgewöhnt. Geht so etwas ohne einen starken Willen? Oder auch mal nach dem sechsten Bier ohne äußeren Druck aufstehen und nach Hause gehen! Kriegt ihr Luschen so was hin?

So, ihr kleinen Arschlöcher, jetzt habt ihr das Ziel und kennt ihr den Weg! Sucht euch einen Job, führt Hunde aus, züchtet Läuse, singt in der Fußgängerzone, lasst euch in Badehose fotografieren! Nächsten Sonntag will ich Erfolgsmeldungen hören, sonstkönnte es passieren, dass ich auf den Frühschoppen verzichte. Aber dann! Denn am Tag des Herrn, da kenne ich nichts.

ANDREAS SCHMID

SIEH AN: DIE BLAUPAUSE
WURDE IN DEUTSCHLAND
ERFUNDEN!



KRIKI



HANDGESCHÖPFTE KUNDENDATEN & BEWEGUNGSPROFILE SEIT 1998



©grolik

MARKUS GROLIK



AXEL BIERWOLF



LO BLICKENDORF



MOCK



HANNES RICHERT

Demezschule im Januar

Rechtschreibung kann man vergessen.

Aus: Moin Moin, Einsender: Helmut Agte, Niebüll

Welcher Lehrer lasse sich auf so etwas ein. Geschweige denn, dass er beim Schwarzfahren vorn einsteige und zeige Ticket vorzeige, wenn er das vorhabe wolle.

Zur Unterstützung kam auch ein Hubschrauber der Polizei, der die Kollegen am Boden bei der Suche half.

Und geschweige denn, dass er verstanden werden wolle.

Aus: Apoldaer Allgemeine
Einsender: Frank Eckel, per E-Mail

Aber niemand half die Redakteure.

Aus: Volksstimme
Einsender: Simon Feldbach,
Schönebeck/Elbe

Amtsschauseheid und 2. Usedom - Cup

Wahrscheinlich Amtsdeutsch.

Aushang in Zinnowitz/Usedom, Einsender: Claus Weingart, per E-Mail

Polizei fasst Dealer mit gestohlenem Fahrrad

Besser als gar nicht.

Aus: Leipziger Volkszeitung, Einsender: Eberhard Klesse, per E-Mail

ner Million Euro. Tatmotiv war laut Gericht die Verzweiflung des damals 21-Jährigen angesichts einer drohenden neuen Operation in Kombination mit einer starken Alkoholisierung.

Des Chefarztes?

Aus: Neues Deutschland
Einsenderin: Alexandra Andrusch, Halberstadt

"Kunstfreiheit hat seine Grenzen"

Grammatik aber auch!

Aus: n24.de
Einsenderin: Susanne Meyer, per E-Mail

Andrea Voßhoff hatte sich als Bundstatenschutzbeauftragte lange zurückgehalten. Nun wagt sie heftige

Jetzt verfolgt sie die Bundestäter!

Aus: Neues Deutschland
Einsender: Gerd Damrow, Berlin

NEUKIERITZSCH. Der Mann, der einen 32-Meter-Sturz aus 64 Metern Höhe im Kraftwerk Lippendorf (Kreis Leipzig) überlebte, hatte wohl gleich mehrere

Wahrscheinlich zweimal runtergefallen.

Aus: Oschatzer Allgemeine
Einsenderin: Angela Georgi, Oschatz

penarbeiten. Die Älteren halfen den Jüngeren, die Schwächeren den Stärkeren. Der Lehrer un-

Und die Minderbemittelten dem Autor.

Aus: Sächsische Zeitung
Einsender: Jürgen Mittag, Arnsdorf



Wahrscheinlich ein Wahlessen.

Restaurantaufsteller in der Lausitz
Einsenderin: Marlis Friedrich, Elsterheide

Poetische Kostbarkeit

Wintereinbruch in Obertshausen

Vom derzeitigen Winterwetter hat sich unsere Leserin Edith Zierentz-Vanselow aus Obertshausen zu folgendem Gedicht mit dem Titel „Wintereinbruch in Obertshausen“ inspirieren lassen:

Eine einsame Gestalt schaufelt Schnee, eingemummt vom Kopf bis zum Zeh.

Mir scheint, es ist vergebliche Liebesmüh in dies Tages Früh.

Wenige lassen sich in die Kälte locken und ständig rieseln die Flocken;

ruhig träumt unsere kleine Welt mit Häusern, Wald

und Feld,

nur von den Kirchen ertönen die Glocken.

Ein Zauberer ist die weiße Pracht, hat ein Wintermärchen vollbracht,

Fichten mit Mützen auf den Zweigen, flauschige Borten auf Bäumen und Sträuchern sich zeigen.

Gut, dass viele Menschen dran denken, den hungrigen Vögeln Futter zu schenken,

damit sie überstehen die harte Zeit, denn der Frühling ist noch weit,

in dem sie uns dann beglücken mit ihren musikalischen Stücken.

Aus: Hanau-Post

Einsender: Manfred Schneider, Hanau

Freuen sich auf die zweite Runde des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“: (von links)

Dof bleibt dof.

Aus: General-Anzeiger, Einsenderin: Ilona Höschler, Ostrhauderfehn

Da sich die Agrargenossenschaft aber mit dem Grundstückseigentümer, auf dem die Anlage stand, nicht gänzlich einig werden konnte, ist daraus nichts geworden.

Da war er platt!

Aus: Sächsische Zeitung
Einsender: Peter Nitzschmann, Oderwitz

Horst Bollmann ist tot. Der Staatsschauspieler starb im Alter von 89 Juli in seiner Wahlheimat

Er hinterlässt zwei Kinder und einen Kalender.

Aus: Neue Welt
Einsender: Marc Pannek, Dresden

Lok begann wie erwartet mit Juro Pesic für Marcel Trojandt (Bänderriss) und Juro Pesic für Andy Wendschuch (5. Gelbe). Ansonsten baute Scholz auf

Einer für alle.

Aus: Leipziger Volkszeitung
Einsender: Martin Fiedler, per E-Mail

Stadtverwaltung: „Kein Vermieter muss sich keine Sorgen machen“

Gute Nachricht.

Aus: Ostsee-Zeitung
Einsenderin: Erika Neumann, Ribnitz-Damgarten

Lebenslang für Mord mit Mistgabe

War ja auch doppelt grausam.

Aus: Freie Presse

Einsender: Florian Kleemann, Olbernhau, u. a.

VERLOSUNG

Gewinnen Sie mit TIP der Woche Karten für den Liedermacher Rainald Grebe.



(Abbildung Beratungsmuster.)

Aus: Kaufland-Tip der Woche

Einsender: Lothar Willwald, Berlin, u. a.

Penzel's Hausgeräte

Beratung, Verkauf und Service von Elektrogeräten

Zur Fischzubereitung.

Aus: General-Anzeiger

Einsenderin: Gabriela Lüdemann, Salzwedel

Hans-Dieter Hahn ist seit fünf Jahren als zuverlässiges Zusteller.

Und bringt Zeitung mit zuverlässiges Fehler.

Aus: Super Sonntag, Einsender: Axel Schmidt, per E-Mail

SEEVORSTADT - Da trauten die Damen ihren Augen nicht: Kurz vor 23 Uhr präsentierte ihnen an der Haltestelle „Hauptbahnhof Nord“ ein Trunkenbold (55, 2 Promille) sein Geschlechtsteil.

Und selber?

Aus: Dresdner Morgenpost

Einsender: Roland Zillger, Struppen



Arbeitsplatz Afrika: Seit einem Jahr ist der Berliner Ekrem Asma (hinten, Zweiter von rechts) beim angolanischen Klub Académica Petróleos do Lobito.

(Sehr weit hinten, Zweiter von rechts.)

Aus: Fußballwoche, Einsender: Gernot Bogdanski, Berlin

In Thüringen galt der Lux ab 1819 als durch die Jagd ausgerottet. Erst seit der Auswilderung im Harz nimmt seine Population wieder zu. Der Lux ist etwa so groß wie ein Schäferhund und damit die größte Raubkatze Europas. Charakteristisch sind

Nach ersten Erkenntnissen betrat der Mann die Filiale mit einer Pistole und einem Motorradhelm auf dem Kopf. Der Unbekann-

Damit er die Hände zum Kassieren frei hatte.

Aus: Schweriner Volkszeitung

Einsender: Uwe Zwieg, Schwerin

Und der Autor ist ein echter Fux.

Aus: Thüringer Landeszeitung

Einsenderin: Anke Renner, per E-Mail



Für bildungsferne Bodenschichten.

Angebot von hagebaumarkt, Einsender: Christian Siglow, per E-Mail

17-Jähriger besteht zehnmillionste Fahrprüfung

Wurde aber auch Zeit!

Aus: Nordkurier, Einsender: A. Seifert, Blankensee

222 gegen einen Baum. Er überlebte, für seinen eingeklemmten Beifahrersitz (37) kam jede Hilfe zu spät.

Die Sitzung war geschlossen.

Aus: Chemnitzer Morgenpost

Einsender: Bernd Badenschier, Chemnitz

Unfall verfolgt. Aber zunächst müssen die Insassen des Autos mit einem Neubrandenburger Kennzeichen versorgt werden. Rettungs-

Damit sie auch was davon haben.

Aus: Nordkurier

Einsender: Bernhard Vennewald, Neubrandenburg

Wenn Prostata zur Achillesferse wird

Zum Urologen oder zum Orthopäden?

Aus: Chemnitzer Blick

Einsender: Bernd Weimershauf, Chemnitz

Galvota Apartments sind stolz darauf, laden Sie zu einem erholsamen Urlaub bei uns verbringen, wir freuen uns, Sie dazu zu verleiten, in einer Suite mit einem sprudelnden Jacuzzi oder ob Sie lieber etwas weniger formell zu bleiben, haben wir Zwillinge und Einzelzimmer zur Verfügung Ihren Bedürfnissen entsprechen.

Wir nehmen die Zwillinge.

Werbung eines Hotels auf Madeira, Einsender: Christian Hill, per E-Mail



Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de
Absender nicht vergessen!

Kennwort: LMM 1503 · Einsendeschluss: 6. Oktober 2014

LMM-Gewinner der 1502. Runde

Den Kaffee haben sich verdient:



»Wenn Sie sich so in die Arbeit stürzen, können Sie froh sein, dass Sie nicht Klempner geworden sind.«

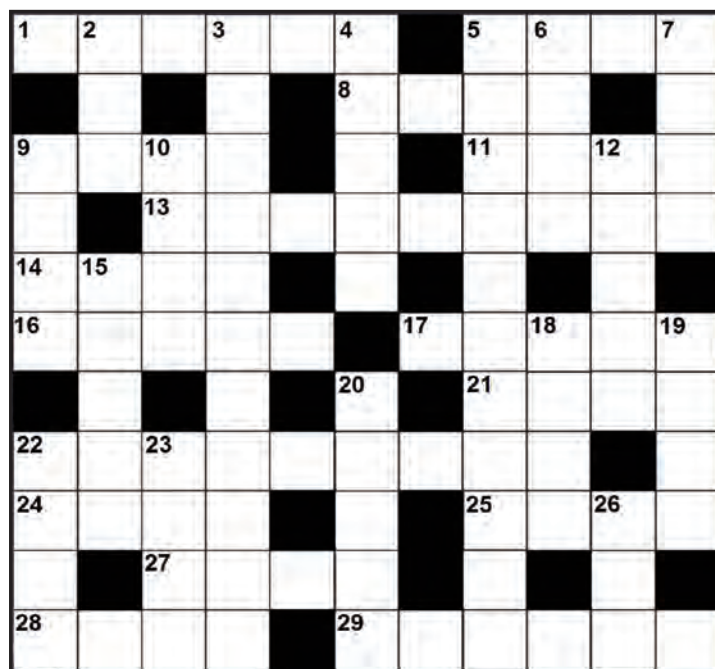
ELSA SCHUSTER,
KÄMPFELBACH

»Übrigens wurde das Klavier aus dem Holz einer fleischfressenden Pflanze gebaut.«

CHRISTOPH TRITTMANN,
FRANKFURT/MAIN

»Nee, nee, erst soll ich die Klappe halten, nun wieder aufmachen ...«

MICHAEL VOGEL,
OBERHAUSEN



Waagrecht: 1. ausgeweideter Rassegimpel, 5. hat der Starke in den Knochen, 8. läuft in der Freirunde, 9. kopfstehender Spat, 11. geht nur zu dritt, 13. Beihilfskraft, 14. bessere Hälfte des abgekanelten Putin-Verstehers, 16. Oma mit Vorspann, 17. Gift englischer Spitzenhäubchenträgerinnen, 21. verwirrter Igor, 22. Nasszelle, 24. wichtigstes Lebenselixier, 25. folgt dem Pro, 27. Innerei der Malibunatter, 28. läuft gern über die Leber, 29. Wüsten-Traum.

Senkrecht: 2. Inhalt der Maßangabe für Klunkern, 3. ausgelöst durch Blick in die Zukunft, 4. bis hierhin und nicht weiter, 5. eheliches Ausstellungsstück, 6. quakende Cassandra, 7. Erschöpfungszustand beim Schach, 9. ehemaliger TV-Detektiv ohne Mittel-

altvorspann, 10. Herz des Europa-kommissars, 12. englischer Zorn, 15. allseits beschnittenes Hornattribut, 18. Zwischenspiel ohne Epi, 19. apostrophiertes Los, 20. steckt in den Amorganglien, 22. Alternativangebot, 23. steht im Reisebus, 26. Städteverbindung Schwerin-Oberhof-Senzig.

Auflösung aus Heft 09/14:

Waagrecht: 1. Klee, 4. Belka, 7. Stiel, 9. Erker, 11. Iller, 13. Cello, 14. Seil, 15. Pas, 17. Sumpf, 18. Zeile, 19. Spa, 20. West, 22. Nauen, 25. Warte, 26. Gatte, 27. Eifer, 28. Stirn, 29. Eins. **Senkrecht:** 2. Lore, 3. Esel, 4. Beisszange, 5. Elle, 6. Kiel, 8. Tropfstein, 9. Echse, 10. Klammer, 12. Liliput, 16. Henne, 20. Watt, 21. Ster, 23. Aare, 24. Eton.

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOVSKY

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



ANDREAS STEIN, BERLIN

Jeder kennt Angela Merkels Aussage, der zufolge das Ausspähen unter Freunden nicht geht. Eine Aussage, die, wie ihre Kritiker behaupten, trefflich zeigt, wie wenig technischen Sachverstand diese

Kanzlerin besitzt. Denn natürlich geht das. Auch wenn sich die deutschen Geheimdienste bisher beim Ausspähen auf gefährliche Feinde wie die Türkei oder Hillary Clinton beschränkt haben. Aus-

spähen geht auch unter Familienmitgliedern, ja sogar unter Ehepartnern. – So naiv, das nicht zu wissen, kann Merkel nicht sein. Wie die Aussage Merkels besser einzuordnen ist, illustriert dieses Gemälde.

Es zeigt Merkel zusammen mit dem bekannten Golfspieler und Schwerenöter Tiger Woods. Mit seiner Hand, die ihm direkt aus der Schulter wächst, hat der Golfspieler die blökende Kanzlerin fest im Griff wie ein 3er-Holz. Ihr empörter Ausruf kann jedoch nicht über ihre Körpersprache hinwegtäuschen. Ihre Jubelpose, allen TV-Zuschauern von Spielen der deutschen Fußballnationalmannschaft bekannt, verrät, dass sie sich über diese Umklammerung freut.

Das Werk lebt in erster Linie von der altbewährten Ikonografie, derer es sich bedient. In den Dreißigerjahren erfuhr sie eine Aufwertung, während dunkelhäutige Sportler wie Tiger Woods sie heutzutage

hauptsächlich von deutschen Sportplätzen nur allzu gut kennen. Der übermächtige King Kong hat sich der weißen Frau bemächtigt. Und erst die Kugeln einer Armee werden den schwarzen Affen stoppen.

Doch das ist nicht alles, was uns dieses King-Kong-Bild sagt. Denn was niemand weiß, und was hiermit verraten sei: Nicht nur King Kong stammt von einer Insel im Pazifik, sondern auch US-Präsident Barack Obama. – Tjah! Der hier dargestellte schwarze Riese ist in Wahrheit Barack Obama. Wenn das mal keine sensationelle Enthüllung ist! Vergleichbar nur mit der Enthüllung, dass Spione spionieren.

E. Snowden

2015



9,90 Euro



EULENSPIEGEL

CARTOON-KALENDER

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

EULENSPIEGEL-Abonnenten leben immer auf der Höhe der Zeit!

Druckfrisch eingetroffen:

13 Cartoons fürs ganze Jahr,
die besten aus dem
EULENSPIEGEL, in Poster-
qualität natürlich.

Der Wandkalender ist 21 x 30 cm
groß, hat eine Metall-Ringbin-
dung mit Aufhängung, einen
Rückkarton und alle Erschei-
nungstage des EULENSPIEGEL
für 2015. Sie können den
EULENSPIEGEL-Cartoon-Kalen-
der direkt bei uns im

www.eulenspiegel-laden.de

oder telefonisch unter

(0 30) 29 34 63 19 für 9,90 Euro
versandkostenfrei bestellen.

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Basis-Abo für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
☐ EULENSPIEGEL-Premium-Abo für 37 Euro im Jahr (Ausland 45 Euro)
 inkl. E-Paper und Archiv-Nutzung

☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo) _____

Zahlungsweise:

☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE932200000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin _____

☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie
 (nicht bei Probe-Abos)

☐ Buch: Frau Kanzlerin, Olé, Olé
☐ Buch: Der ganz normale Bahnsinn
☐ EULENSPIEGEL-Filzschlüsselanhänger

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.
 Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

24. KABARETT FESTIVAL

07.11.-08.11.14
IN ASCHERSLEBEN



Freitag, 07.11.14

20:00 Uhr
Eröffnungsveranstaltung

Gisela Oechelhaeuser & Lina Wendel
"Eine geht noch..."

Samstag, 08.11.14

10:00 - 16:00 Uhr
Werkstattprogramme auf drei Bühnen
des Bestehornhauses

16:15 Uhr
Science Slam - ein Versuch

18:00 Uhr
Kabarett "Sanftwut- Profikateure"
"Deutschland erlache!"

18:00 Uhr
Michael Feindler "Dumm nickt gut"

21:30 Uhr
Liederkabarett-Ensemble "MTS"

Alle Vorstellungen im Bestehornhaus
Karten an allen VVK

Tickethotline 03473 / 8409440



Bundes-
vereinigung
Kabarett e.V.

STADT ASCHERSLEBEN
BESTEHORNHAUS

Salzlandsparkasse

Weitere Informationen im Internet
www.bundesvereinigung-kabarett.de

UND TSCHÜS!

Anzeige



ANDREAS PRÜSTEL

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 23. Oktober
2014 ohne folgende Themen:

- **Gerüchte um neues Terrorvideo:** Macht Merkel die Ice-Bucket-Challenge?
- **Maut soll nur auf Autobahn gelten:** Setzt Seehofer auf Landstraßen ein Ausländerverbot durch?
- **AfD zieht in ostdeutsche Landtage ein:** Fordert sie bald einen Austritt der neuen Bundesländer aus der BRD?

Herausgeber
Hartmut Berlin,
Jürgen Nowak

**Geschäftsführer
und Verlagsleiter**
Dr. Reinhard Ulbrich
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Dr. Mathias Wedel
(Chefredakteur)
Gregor Füller,
Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil,
Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
Tel.: (0 30) 29 34 63 18
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11
Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14
Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

**Vertriebsleitung
und Marketing**
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16
Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke,
Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17
Tel.: (0 30) 29 34 63 19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
müller druck und verlag
gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Anke
Behrend, Harm Bengen,
Matthias Biskupek,
Lo Blickensdorf, Peter
Butschkow, Carlo Dippold,
Matti Friedrich, Burkhard
Fritsche, Arno Funke,
Gerhard Glück, Barbara
Henniger, Gerhard Hen-
schel, Renate Holland-
Moritz, Frank Hoppmann,
Rudi Hurlzmeier, Michael
Kaiser, Christian Kandler,
Florian Kech, Werner

Klopsteg (special guest),
Dr. Peter Köhler, Kriki,
Uwe Krumbiegel, Mario
Lars, Ove Lieh, Werner
Lutz, Peter Muzeniek, Nel,
Robert Niemann, Guido
Pauly, Ari Plikat,
Andreas Prüstel, Erich
Rauschenbach, Hannes
Richert, Ernst Röhl, Reiner
Schwalme, André
Sedlaczek, Guido Sieber,
Klaus Stuttmann, Atze
Svoboda, Peter Thulke,
Kat Weidner, Freimut
Woessner, Erik Wenk,
Martin Zak

Für unverlangt eingesandte
Texte, Zeichnungen, Fotos
übernimmt der Verlag keine
Haftung (Rücksendung nur,
wenn Porto beiliegt). Für
Fotos, deren Urheber nicht
ermittelt werden konnten,
bleiben berechnete Hono-
rarsprüche erhalten.
Blumenspenden, Blanko-
schecks, Immobilien,
Erbschaften und Adopti-
onsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID:
DE93ZZ000000421312